1. Blatt. Nr. 229. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 20. August 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Endlich Wahl-Burgfriede.

Uebereinkommen zwischen Treviranus, Scholz und Sachsenberg.

Donnerstag gemeinsamer Wahlaufruf.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die wiederholt vertagten Besprechungen zwischen den Volkskonservativen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei haben nun tatsächlich am Montag abend stattgefunden, nachdem es glücklich gelungen war, die entscheidenden drei Unterhändler zusammenzubringen, die während des Wahlkampfes ja viel unterwegs sind. Für die Atmosphäre, in der die Aussprache erfolgte, ist diese Verschiebung zweifellos gut gewesen. Es ist wirklich gelungen, die Meinungen unter einen Hut zu bringen und eine Uebereinstimmung über einen gemeinsamen Wahlaufruf zu erzielen. Die Veröffentlichung soll am Donnerstag erfolgen, nachdem vorher noch der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Drewitz, der durch Herrn Sachsenberg vertreten war, seine Unterschrift gegeben hat.

Inhaltlich wird man sich allzuviel Positives kaum versprechen können. Nach der ganzen Entwicklung muß sich dieser Wahlaufruf darauf beschränken, festzustellen, daß die Parteien im Wahlkampf getrennte Wege marschieren, aber doch unter sich einen Burgfrieden wahren wollen und die Absicht haben, im neuen Reichstag taktisch und sachlich zusammenzuarbeiten. Das Ganze ist also mehr ein Appell an die Wähler. Die Aktion hat an politischem Inhalt stark verloren, nachdem die Volkskonservativen mit der Bekanntgabe ihres eigenen Wahlaufrufes bereits vorangegangen sind. Es müßte aber in der Linie der Politik, wie sie Herr Scholz bisher verfolgt hat, liegen, wenn er mindestens noch einen Versuch machte, auch die Unterschrift der Staatspartei unter diesen Aufruf zu gewinnen, weil sonst der Eindruck einer einseitigen Bindung der Volkspartei entstehen könnte.

Georg Bernhard bleibt abgesetzt.

Berlin, 18. Aug. (Drahtb.)

Der Aktionsausschuß der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam I, der sich in seiner letzten Sitzung gegen die Spitzenkandidatur Georg Bernhards erklärt hatte, wählte den Vertreter der Volksnationalen, Polizeimajor Hermann, als Spitzenkandidaten für Potsdam I.

*

Dietrich ist Spitzenkandidat des Wahlkreises Berlin der Staatspartei.

Die Reichsliste des Zentrums.

X Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei beschloß nach längeren Beratungen die Zusammenstellung der Reichsliste für die bevorstehende Wahl. Die Liste wird geführt durch Reichskanzler Dr. Brüning und Prälat Kaas. Es folgen dann an sicheren Stellen als Vertreter der Industrie Geh. Finanzrat a. D. Bürgers-Köln und Florian Klöckner.

Staatsanwalt a. D. Grauert konservativer Spitzenkandidat für Köln-Aachen.

Düsseldorf, 19. Aug. (Drahtb.)

Wie wir hören, wird Staatsanwalt a. D. Grauert für die Konservative Volkspartei an erster Stelle im Wahlkreis Köln-Aachen kandidieren. Grauert ist Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Düsseldorf.

Hausbesitz und Reichstagswahlen.

Aufruf des Zentralverbandes.

Danzig, 18. Aug. (Drahtb.)

Vorstand und Reichsausschuß des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine haben auf dem in diesen Tagen in Danzig stattgefundenen 51. ordentlichen Verbandstag einen Wahlaufruf zu den Reichstagswahlen einstimmig beschlossen. Diesem Aufruf kommt deshalb ganz besondere Bedeutung zu, weil dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine nicht weniger als 800 000 Einzelmitglieder angeschlossen sind. In dem Aufruf heißt es:

Der deutsche Hausbesitz ist sich seiner staatsbürgerlichen Pflichten voll bewußt, verlangt aber von dem neuen Reichstag Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit für den Hausbesitz und damit Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft und der mit dieser verbundenen Hauszinssteuer als unerläßliche Voraussetzung für die Belebung der Bauwirtschaft. Abkehr von allen sozialistischen Experimenten und damit Erhaltung und Förderung von Privateigentum und Privatwirtschaft, unverzügliche Inangriffnahme der Finanzreform und damit gerechtere Verteilung der Steuerlasten, insbesondere Senkung der Realsteuern. Keine Stimme, sondern Kampf den sozialistischen, eigentums- und privatwirtschaftsfeindlichen Parteien! Alle Stimmen den bürgerlichen Parteien, die ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die vorstehenden Forderungen des Hausbesitzes auch im neuen Reichstag zu vertreten und unverzüglich mit dem großen Reformwerk zu beginnen. Keine Zersplitterung darf das deutsche Bürgertum in seiner Stoßkraft hemmen. Deshalb Kampf allen Splittergruppen, die eiserne Notwendigkeit einer bürgerlichen Einheitsfront nicht verstehen wollen.

Wahlaufruf des Handwerks.

Gegen die Nichtwähler.

Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Die Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des deutschen Handwerks veröffentlicht einen von Präsident Willmann und Syndikus Dr. Hofamp gezeichneten Wahlaufruf, der besagt:

In überaus ernster Zeit soll das deutsche Volk durch die Wahl eines neuen Reichstages sich eine Volksvertretung schaffen, von der jedermann, dem das Wohl von Volk und Vaterland am Herzen liegt, eine Zeit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesundung Deutschlands erwartet. Zwölf schwere Nachkriegsjahre sind ins Land gegangen. Trotz aller nationalen Not hat die parteipolitische Entartung des parlamentarischen Systems immer wieder über die Notwendigkeit fruchtbringender Gemeinschaftsarbeit triumphiert. Dem deutschen Handwerk — der zuverlässigsten Stütze der deutschen Volksgemeinschaft, einer der stärksten Träger geistiger und wirtschaftlicher Leistung, dem berufenen Mittler des sozialen Ausgleichs und Aufstiegs, ist all die Jahre hindurch der Lebensraum in Staat und Wirtschaft streitig gemacht und von Jahr zu Jahr verengt worden. Nahezu ein Drittel der mittelständischen Wählerschaft ist bei den letzten Reichstagswahlen der Wahlurne ferngeblieben. Diese politische Pflichtverletzung hat das deutsche Bürgertum teuer genug bezahlt. Keine noch so große politische Enttäuschung, keine noch so berechtigte Partei- und Staatsverdrossenheit darf irgendeinen Angehörigen des deutschen Handwerks abseits stehen lassen. Gebieterisch verlangt der 14. September von uns: Restlos hinein in die Wahlfront! Keine Stimme den sozialistischen Parteien, denn sie fördern die Sozialisierung und Kommunalisierung! Deutsches Handwerk, erfülle Deine Pflicht!

Severing gegen sozialistische Experimente

Brüning, das „sanfte Mädchen aus der Fremde".

Kassel, 19. Aug. (Drahtb.)

Die Sozialdemokratische Partei Kassels eröffnete den Wahlkampf mit einer Versammlung in der Stadthalle, auf der Reichsinnenminister a. D. Severing sprach. Er führte aus: Die Sozialdemokratie habe sich aufgrund des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen nicht versagt, sondern sich sofort an der Koalitionsbildung beteiligt. Gegen den unbegründeten Optimismus des früheren Finanzministers Köhler habe er sich auf das schärfste gewandt. Er halte es nicht für richtig, daß sich neben der Regierung noch ein Konzilium von Parteivorsitzenden bilde, deren Rat erst bei wichtigen Fragen eingeholt werden müsse. Reichskanzler Brüning sei nicht der starke Mann, sondern das sanfte Mädchen aus der Fremde, das jedem eine Blume oder eine Gabe zuerteilen wolle. Die Sozialdemokratie dränge sich nicht zur Mitarbeit an die Regierung, aber sie entziehe sich auch nicht der Mitverantwortung. Ihm persönlich seien die Posten am liebsten, die man als die gefährlichsten anspreche. Seine Freunde wollten auch keine sozialistischen Experimente, die vielleicht unsere Wettbewerbsfähigkeit verderben könnten. Der Landwirtschaft gehe es gewiß schlecht und für einen wirksamen Schutz sei auch die SPD. zu haben, aber dieser Schutz müsse den Landwirten und nicht einzelnen Großagrariern zugute kommen. Statt der hohen Zölle solle man lieber die Kaufkraft des Arbeiters stärken.

Kein Schnaps am Wahltag.

Verfügung des Innenministers.

Angst vor Zwischenfällen. — Auch die Polizeistunde kann verkürzt werden.

X Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in der nächsten Nummer der Preußischen Gesetzsammlung eine vom preußischen Minister des Innern erlassene Bekanntmachung veröffentlicht werden, durch die für den Bereich des Landes Preußen anläßlich der Wahlen zum Reichstag der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonntag, den 14. September, verboten wird. Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbranntwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird. Sofern an einzelnen Orten Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß durch den Ausschank von sonstigen geistigen Getränken am 14. September in den Abendstunden eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung eintritt, bleibt es den Ortspolizeibehörden unbenommen, einen früheren Beginn der Polizeistunde festzusetzen.

Aufgeschobene Finanzreform?

Das Kabinett Brüning will zunächst die Wahlreform betreiben. – Keine Hinaufsetzung des Wahlalters.

Widerstände im Kabinett.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat am Dienstag die Serie von Dauersitzungen, die es für die laufende Woche in Aussicht genommen hat, begonnen und sich zunächst mit der Frage der Wahlreform befaßt, über die der Reichsinnenminister Vortrag gehalten hat. Was Dr. Wirth beabsichtigt, haben wir im wesentlichen bereits mitgeteilt. Er will die Zahl der Abgeordneten verringern, indem er den Wahlquotienten von 60 000 auf wahrscheinlich 70 000 erhöht, wodurch wir bei gleicher Wahlbeteiligung etwa 70 Abgeordnete weniger hätten. Er will die Reichslisten streichen und gleichzeitig kleinere Wahlkreise schaffen. Die jetzt bestehenden 35 Wahlkreise sollen in 162 Einzelwahlkreise aufgeteilt werden mit einer Durchschnittszahl von 250 000 Wahlberechtigten bei einer Bevölkerungszahl von 350 000 bis 400 000 Einwohnern. Um dem verfassungsmäßig festgelegten Prinzip der Verhältniswahl gerecht zu werden, werden diese Einzelwahlkreise dann wieder in 32 Stimmbezirke zusammengefaßt, über denen sich wahrscheinlich wieder Ländergruppen aufbauen. Durch diese doppelte Filtrierung hofft der Minister einen starken Ausgleich der in den einzelnen Wahlkreisen verbleibenden Reststimmen zu ermöglichen. Immerhin würden bei diesem System ganz andere Schwankungen bestehen, als sie gegenwärtig möglich sind, wo jede Partei die ihr zufallenden Stimmen bis auf einen Restbetrag von höchstens 30 000 Stimmen in Mandate umsetzen kann. Dieses Verfahren hat aber den Nachteil, daß starke Verschiebungen durch eine Neuwahl kaum möglich sind. Ein Verlust von einer halben Million Stimmen bedeutet zwar für eine Partei schon viel, bedeutet aber für den Reichstag einen Ausfall von nicht einmal neun Mandaten, so daß die Mehrheitsverhältnisse dadurch nicht ausschlaggebend beeinflußt werden können. Das würde natürlich anders werden, je größer die Restbeträge werden, weil dann die Schwankungen der Volksstimmung den einzelnen Parteien gegenüber auch im Verlust oder Gewinn von Mandaten erheblich schärfer zum Ausdruck kommen.

Auf der anderen Seite hat natürlich der Verlust der Reichsliste für die Mittelparteien seine großen Nachteile, weil sie dadurch auf die Möglichkeiten verzichten müssen, wenigstens ihren Parteiführer an sicherer Stelle unterzubringen. Erinnert sei nur daran, daß die Nationalliberale Partei im alten Reichstag eigentlich keinen einzigen sicheren Wahlkreis besaß und ihren Führer jedesmal an einer anderen Stelle kandidieren lassen mußte, wobei dann eine Niederlage gelegentlich auch unvermeidlich blieb und der Führer erst bei einer Neuwahl wieder zu einem Mandat kam.

Diese Erinnerungen schrecken etwas. Der Reichsinnenminister wird daher im Kabinett vermutlich auf Widerstand gegen seine Pläne stoßen sein, und es wird wahrscheinlich noch einige Tage dauern, bis sich eine Klärung der Anschauungen unter den Ministern selbst vollzogen hat, um so mehr, als ja diese Wahlreform nur ein Torso bleibt, denn von der Notwendigkeit einer Hinaufsetzung des Wahlalters sind eigentlich alle hinter dem Kabinett stehenden Parteien überzeugt. Hier liegt der Krebsschaden des ganzen Wahlsystems. Aber an dieses Problem wagt sich auch Dr. Wirth nicht heran, weil er seine Wahlreformvorlage nicht mit einer verfassungsändernden Bestimmung belasten möchte, für die eine qualifizierte Mehrheit parlamentarisch nicht zu finden ist. Das Ergebnis der Kabinettsberatungen ist also im günstigsten Falle eine Wahlreform in Etappen.

Ueber die Finanzreform wird das Kabinett erst in den nächsten Tagen sprechen. Deshalb wird die Frage gestattet sein, ob nicht die Beratungen überhaupt auf ein falsches Gleis geschoben werden. So wichtig die Frage der Wahlreform ist, kann man doch der Meinung sein, daß wir im Augenblick ungleich wichtigere Probleme zu lösen haben, und es will uns etwas mager dünken, wenn das einzige Bonbon, was die Regierung Brüning den Wählern vorsetzt, diese Teillösung der Wahlreform bleiben sollte.

Trotzki bleibt im Asyl. Wie eine Agentur aus Stambul berichtet, hat Trotzki die Nachricht, daß er sich demnächst nach Deutschland begeben werde, um mit Tschitscherin über die Möglichkeit des Wiedereintritts in die kommunistische Partei zu verhandeln, dementiert.

Die Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.



Ineinandergeschobene Wagen an der Unglücksstätte bei Seceleanu, wo bei dem durch falsche Weichenstellung verursachten Zusammenstoß der Eilzüge Bukarest—Constanza zehn Menschen getötet und zwölf schwer verletzt wurden.

Mordanschlag

auf den Leiter der litauischen Geheimpolizei.

Lebensgefährlich verletzt. — Die Täter verhaftet.

Kowno, 20. Aug. (Drahtb.)

Am Dienstag nachmittag ist der Leiter der litauischen Geheimpolizei Oberst Rusteika im Hotel überfallen und durch einen Revolverschuß und einen Messerstich lebensgefährlich verletzt worden. Die beiden Täter, ein Student und ein etwa vierzigjähriger Mann, wurden auf der Flucht verhaftet. Eine weitere Verhaftung erfolgte im Laufe des späten Nachmittags. Der dritte Mann wird der Mittäterschaft verdächtigt. Es verlautet, daß es sich bei den Tätern um Woldemaras-Anhänger handelt. In Kowno herrscht außerordentlich starke Aufregung.

Die Flutwelle naht.

Die Nebenflüsse der Elbe steigen.

Hamburg, 19. Aug. (Drahtb.)

Die Ende voriger Woche in den Mooren und auf der Geest gefallenen Regenwassermengen beginnen jetzt nach der Elbe abzuströmen. Am südlichen Kehdinger-Moor hat die Lage bereits katastrophalen Charakter angenommen. Das ganze Niederungsgebiet zwischen Stade bis Achhorn steht bereits unter Wasser. Die Schleusenverbandsgebiete Götzdorf — Schöllisch — Hörne — Bützfleth gleichen riesenhaften Seen. Am schlimmsten sieht es in Harschenflether Schleusenverbandsgebiet aus. Im Stader Moor gehen die Wassermassen bereits über die Schutzdeiche. Den ganzen Tag über waren Fuhrwerke damit beschäftigt, Sandsäcke herbeizufahren, die dann auf die Deiche an die gefährdeten Stellen getragen wurden. Immer noch strömen neue Wassermassen heran, und die Gebiete von Bochorn und Villah bis nach Stade stehen unter Wasser. Die Abflüsse stehen in keinem Verhältnis zu den Zuflüssen aus dem Moor. Von Stade aus sieht man eine bis zum Horizont im Norden reichende riesige blanke Wasserfläche.

Toller Schütze in Berlin.

Er wollte zeigen, daß er noch da war.

Aj. Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtb.)

Ein Vorfall, der im Norden Berlins ungeheures Aufsehen erregte, ereignete sich am Dienstag mittag an der Ecke Reinickendorfer- und Schulstraße. Ein Mann zog ohne jeden Grund einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn nach verschiedenen Seiten ab, konnte aber schließlich von Passanten überwältigt werden.

Gerade diese Gegend im Berliner Norden ist in letzter Zeit von großen politischen Schlägereien heimgesucht worden. So ist es zu verstehen, daß die Bewohner durch die plötzlichen Schüsse in eine panikartige Stimmung versetzt wurden. Das Klirren einiger Fensterscheiben bewies, daß die Kugeln eingeschlagen hatten. Die Fenster einer öffentlichen Fernsprechzelle wurden wie ein Sieb durchschossen. Dann wurde eine Arztwohnung mit den Geschossen bedacht, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Endlich hatte der tolle Schütze sein Magazin leer geschossen, so daß es die Passanten wagen konnten, sich auf ihn zu stürzen. Auch aus allen Wohnungen kamen Leute heraus, stürzten sich auf den Mann und schlugen auf ihn ein. Erst im letzten Augenblick gelang es dem inzwischen eingetroffenen Ueberfallkommando, den Mann vor der Lynchjustiz zu retten. Bei seiner Vernehmung wiederholte er immer wieder den Satz: „Ihr sollt hoch merken, daß ich noch da bin!" Es handelt sich anscheinend um einen Geisteskranken.

Sechs Millionen veruntreut.

Ein Flüchtiger verhaftet.

X Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Der Hamburger Polizei ist es auf das Ausschreiben der Berliner Kriminalstelle gelungen, den Kaufmann Willi Frost zu verhaften. Gegen Frost ist ein Haftbefehl wegen betrügerischer Finanzgeschäfte, durch die er besonders in Ostpreußen Geldgeber um sechs Millionen Mark gebracht haben soll, erlassen worden. Der Verhaftete wird nach Berlin transportiert werden.

Maxim Gorki reist in die Sowjet-Union. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben sich verschiedene Sowjet-Organisationen an den Schriftsteller Maxim Gorki gewandt mit der Bitte, in die Sowjet-Union zurückzukehren. Gorki, der zurzeit in Sorrent wohnt, hat zugesagt, noch in diesem Jahre in die Sowjet-Union zu kommen.

Berlin ohne Polizeistunde.

Eine Blamage der Verwaltung. — Wachtmeister ohne Befugnisse.

AZ. Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtb.)

Berlin hat gegenwärtig keine Polizeistunde. Niemand hat es bis vor kurzem gewußt, weder die Polizei noch die Gastwirte, bis ein schlauer Besitzer eines Zuruslokals vor einigen Tagen dahintergekommen ist, daß mit der am 30. April dieses Jahres erfolgten Aufhebung des für die Schankwirtschaften bestimmten Notgesetzes vom 24. Februar 1923 und mit dem Inkrafttreten des Gaststättengesetzes am 1. Juli dieses Jahres der Behörde ein Versehen unterlaufen ist, demzufolge jede Berliner Gaststätte ihren Betrieb über die Polizeistunde, also über drei Uhr morgens hinaus beliebig offen halten kann. Der gerissene Unternehmer, der den Wirrwarr zuerst entdeckte, hat auch gleich entsprechend gehandelt und Nacht für Nacht sein Lokal länger offengehalten. Die Polizei hatte keine Handhabe, dagegen einzuschreiten, da die Polizeiverordnung vom 20. Oktober 1926, in der die Drei-Uhr-Polizeistunde festgelegt war, in dem Notgesetz verankert war. Mit der Aufhebung des Gesetzes hatten aber auch die darin festgelegten Polizeiverordnungen ihre Gültigkeit verloren. Die Neuregelung der Polizeistunde ist in dem neuen Gaststättengesetz wie folgt vorgesehen: „Die obersten Landesbehörden und die von ihr bestimmten Stellen haben Bestimmungen über die Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde zu erlassen." Mit dem Inkrafttreten des Gaststättengesetzes hat man aber bei den zuständigen Stellen vergessen, umgehend auch die Polizeistunde festzulegen. Natürlich hat der jetzige gesetzlose Zustand ungeheure Verwirrung hervorgerufen, denn die Polizeibeamten versuchen überall, in Unkenntnis der Sachlage gegen die Uebertreter der Polizeistunde einzuschreiten, werden aber jedesmal von dem Gastwirt eines Besseren belehrt und müssen unverrichteter Sache wieder abziehen. Bereits am Mittwoch soll eine neue Polizeistundenverordnung veröffentlicht werden und so der polizeistundenlosen Zeit ein baldiges Ende bereitet werden.

Polnischer Wortbruch.

Wieder eine Minderheitenschule in Ostoberschlesien geschlossen.

Fadenscheinige Begründung.

× Pleß, 19. August (Drahtb.)

Die bisher im evangelischen Schulgebäude in Staude untergebrachte deutsche Minderheitsschule wird auf Grund einer Verordnung der Wojewodschaft für das neue Schuljahr geschlossen. Die Verordnung wird damit begründet, daß angeblich die nach dem Genfer Abkommen erforderliche Schülerzahl nicht mehr erreicht worden sei. In derselben Verordnung heißt es, daß es den Eltern, die ihre Kinder der Minderheitsschule nicht zuführen wollen, unbenommen bleibe, die Errichtung einer Privatschule — natürlich aus eigenen Mitteln — zu bestreiten, denn es wird gleichzeitig bekanntgegeben, daß seitens der amtlichen Stellen öffentliche Schulräume nicht mehr zur Verfügung gestellt werden.

Neue polnische Grenzverletzung.

Wieder eine unnütze Vorstellung mehr.

AZ. Berlin, 19. August. (Eig. Drahtb.)

Die Königsberger Meldungen über eine neue Grenzverletzung durch polnische Zollbeamte werden von den Berliner zuständigen Stellen in vollem Umfange bestätigt. Man versichert uns, daß die Reichsregierung den Fall zum Anlaß nehmen werde, um erneut entschiedene Vorstellungen gegen die erneuten und fortgesetzten Grenzüberschreitungen und Grenzverletzungen durch polnische Flieger- und polnische Beamte zu erheben. Nach der bisherigen polnischen Praxis muß freilich befürchtet werden, daß auch eine noch so deutliche Sprache nicht sehr viel fruchtet.

Frechheit Graczynskis.

Hetzerische Ansprache bei der Aufständischen-Feier.

× Kattowitz, 19. Aug. (Drahtb.)

Der oberschlesische Wojewode Graczynski hielt anläßlich des traditionellen Marsches der Aufständischen an die Oder in Olsa eine Rede, in der er ausführte, daß weit über die Grenzen des polnischen Reiches das polnische Herz schlage. Heute sei das Gesicht der Aufständischen vornehmlich nach dem Westen gerichtet, nach dem Oppelner Schlesien, wo ein Grab der Aufständischen sich an das andere reihe. Alle Bestrebungen von „feindlicher" Seite, die sich für eine Revision der polnischen Grenzen einsetzten, seien am besten mit den Worten des Generals Rydz-Smigly beantwortet, der auf der Legionärversammlung in Radom sagte, daß hinter jedem Fußbreit polnischen Bodens nicht nur die Armee, sondern die ganze polnische Nation stehe. Der Wojewode schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Marschall Pilsudski.

*

Der Wojewode Graczynski hatte gestern mit dem Sejmmarschall Wolny eine Besprechung über die Wiedereinberufung des Schlesischen Sejms. Am kommenden Freitag wird der Seniorenkonvent des Schlesischen Sejms endgültig den Termin der ersten Sitzung festsetzen, die jedoch nicht, wie ursprünglich angenommen, bereits Ende August, sondern anfangs September stattfinden wird.

Demission des spanischen Finanzministers. Der spanische Finanzminister Arguelles ist zurückgetreten.

*

Die deutsch-finnischen Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Butterzollverhandlungen zwischen Finnland und Deutschland sind am Montag in Helsingfors wieder aufgenommen worden.

Die Pfalz ruft nach Schutz.

Entschließung der Deutschen Volkspartei.

⊙ Neustadt a. d. Haardt, 19. Aug. (Drahtb.)

In einer Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei der Pfalz wurde nach Berichten des Landtagsabgeordneten Burger und des Reichstagsabg. Dr. Zapf über die politische Lage im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen folgende Entschließung angenommen:

Die Bewohner der Pfalz fühlen sich in ihrer Sicherheit bedroht durch die Drohreden französischer und polnischer Politiker und vor allem auch durch die bevorstehenden großen französischen Herbstmanöver im benachbarten Lothringen. Der Vertretertag der Deutschen Volkspartei der Pfalz bittet deshalb die deutsche Regierung dringend, für die Sicherheit unseres entwaffneten Grenzgebietes besorgt zu sein. Sie möge bei den schwebenden Verhandlungen in Genf dahin wirken, daß die vertragliche Abrüstung der uns bedrohenden französischen militärischen Kräfte nicht mehr verzögert wird. Sollte dies nicht zu erzielen sein, so müßte von unserer Seite verlangt werden, die Parität dadurch herzustellen, daß durch die Zulassung deutscher Garnisonen in dem schutzlosen pfälzischen Grenzgebiet diese Sicherheit gewährleistet werden kann.

Deutschlands größter Kreditschwindelprozeß.

Eine Schwindlerbande organisiert Betrügereien in ganz Deutschland.

Kein Geld, aber Provision.

AZ. Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtb.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg hat am Dienstag ein Riesenprozeß begonnen, bei dem es sich um einen in gewaltigem Umfange betriebenen Darlehensschwindel handelt. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Goers, den Privatlehrer Banse, den Bankkommissionär Zech, den Kaufmann Riesenstahl und den Geldverleiher Henrichs. Sie lautet auf fortgesetzten Betrug und Urkundenfälschung.

Im einzelnen wirft die Anklage den Beschuldigten vor, daß sie eine ganze Anzahl von kleinen Leuten dadurch geschädigt haben, daß sie ihnen vorspiegelten, ihnen Geld leihen zu können. Dafür nahmen sie eine Gebühr, ohne es aber später zur Auszahlung eines irgendwie nennenswerten Betrages kommen zu lassen. Der Angeklagte Goers hatte in Deutschland nicht weniger als 1400 Vertreter angestellt, die er durch Inserate angeworben hatte. Die Geldsuchenden Opfer wurden in doppelter Weise geschädigt: Der Geldsuchende hatte zunächst dem Vertreter und dem Goers eine in der Höhe nach dem gesuchten Betrage sich staffelnde Gebühr zu zahlen, die nicht rückforderbar war. Hierauf trat der Geldgeber in Tätigkeit, der seinerseits für die Prüfung der Unterlagen eine weitere, ebenfalls nicht rückforderbare Gebühr einforderte. Diese Geldgeber sind in den vier anderen Angeklagten beschuldigt, von vornherein nie die Absicht gehabt zu haben, Geld herzugeben. Sämtliche Angeklagten sind schon zu wiederholten Malen vorbestraft. Der Prozeß wird ungefähr vier Wochen dauern, da die Staatsanwaltschaft bisher allein über hundert Zeugen geladen hat, die alle geschädigt sein wollen.

Ein 200 000 Mark-Gewinn

der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen.

⊙ Berlin, 20. Aug. (Drahtb.)

In der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Dienstag vormittag fiel ein 200 000 Mark-Gewinn auf die Nr. 304 439.

Das Fernsehen.

Ein Film von Nauen bis Teltow drahtlos übertragen.

× Berlin, 19. August. (Drahtb.)

Die Telefunkengesellschaft hat am Dienstag drahtlose Fernsehversuche auf der Strecke Nauen—Teltow durchgeführt. Es wurde in einer Entfernung von rund 40 Kilometer vom Sender in Nauen mit Kurzwellen, und zwar mit 70 Meter-Wellen, ein Filmstreifen mit zwei Damen, die sich miteinander unterhielten, nach Teltow übertragen und recht deutlich sichtbar vorgeführt.

Durch intensive Laboratoriumsarbeit ist es gelungen, die Kosten für die Fabrikation von Fernsehempfangsapparaten außerordentlich herabzudrücken. Es wird aber noch geraume Zeit dauern, bis das Fernsehen im Rundfunk eingeführt werden kann. Deshalb stellt die Telefunkengesellschaft auf der diesjährigen Funkausstellung keine Fernsehgeräte aus, da sie der Meinung ist, daß nur solche Apparate auf die Funkausstellung gehören, die technisch absolut vervollkommnet sind und preiswert gekauft werden können.

Die Notstandsarbeiten.

Vorschläge der Länder.

AZ. Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtb.)

Das Reichsarbeitsministerium hatte vor einiger Zeit die Länder aufgefordert, praktische Vorschläge für die Notmaßnahmen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auszuarbeiten. Die Antworten sind bisher erst zum Teil eingegangen. Es wird aber damit gerechnet, daß bis Ende der Woche alle Länder Stellung genommen haben, so daß dann das Arbeitsministerium eine Gesamtübersicht über die vorliegenden Vorschläge und die in ihnen enthaltenen Anregungen geben kann.

Gewissenlose Berichterstattung.

Reichsarbeitsminister Stegerwald und der Ruhrkonflikt.

× Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit dem Lohnkonflikt im Ruhrgebiet hatte eine Berliner Zeitung gemeldet, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald mit den Zechenbesitzern bereits Verhandlungen geführt und dabei erklärt habe, er würde sie bei dem Versuch des generellen Lohnabbaues unterstützen. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist diese Meldung vollkommen aus der Luft gegriffen.

*

Die erneuten Einigungsverhandlungen zwischen den Angestelltengewerkschaften und den Arbeitgebern der Berliner Metallindustrie, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, sind gescheitert. Damit ist auch der neue Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers gegenstandslos geworden.

Der ständige Ausschuß lebt noch.

Zum Freitag einberufen.

AZ. Berlin, 20. Aug. (Eig. Drahtb.)

Der zur Wahrung der Volksvertretung vom Reichstag allein übrig gebliebene ständige Ausschuß gibt wieder einmal ein Lebenszeichen von sich. Nachdem er das letzte Mal vergeblich versucht hatte, Reichstag zu spielen, hat ihn sein Vorsitzender, der Sozialdemokrat Henke, für den nächsten Freitag einberufen zur Beratung von Immunitätsfragen einzelner Abgeordneter, die das vorige Mal strittig geblieben waren. Auch zu einer Verordnung über die Ausführung des Weingesetzes soll eine Stellungnahme erfolgen.

Netter tschechischer Postdirektor.

Unterschlagungen im Marienbader Postamt.

× Marienbad, 20. Aug. (Drahtb.)

Seit einer Reihe von Jahren gingen im Marienbader Hauptpostamt, insbesondere von reichsdeutschen Kurgästen, Beschwerden über verloren gegangene Briefsendungen ein, die Geld enthielten. Alle Reklamationen blieben erfolglos, da sie überhaupt nicht erledigt wurden. Endlich entschlossen sich die Angestellten des Postamtes, selbst den Dieb ausfindig zu machen, indem sie ihm eine Falle stellten. Das Ergebnis war, daß der Leiter des Postamtes, der Postdirektor Sinka, als Täter entlarvt wurde. Der Schaden, der durch die Diebstähle verursacht wurde, beträgt mehrere hunderttausend Kronen.

Gandhis Forderungen.

Er verlangt Amnestie und eine Regierungsverpflichtung über die Schaffung eines Dominions.

Englands Ablehnung.

× London, 19. Aug. (Drahtb.)

Nach Abschluß der Friedensbesprechungen im Gefängnis von Poona hat Gandhi am letzten Freitag einen Brief an den Vizekönig von Indien gerichtet. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß der Brief folgenden Inhalt hat:

Gandhi erklärt, er sehe ein, daß der Vizekönig und die britische sozialistische Regierung angesichts der starken konservativen und liberalen Opposition vielleicht nicht imstande sein werden, Indien gegenüber die Gewähr dafür zu übernehmen, daß das Ergebnis der Konferenz am runden Tisch wirkliche Unabhängigkeit, das heißt der Status eines Dominions, sein wird. Er verlange aber, daß der Vizekönig und die britische Regierung sich verpflichten, diese Politik am Konferenztisch offiziös zu vertreten.

Wenn eine solche Verpflichtung übernommen und durch Gewährung einer Amnestie für alle politischen Gefangenen bekräftigt werden würde, dann würden die indischen Nationalistenführer bereit sein, die jetzt im Gange befindliche Bewegung einzustellen.

In einem Leitartikel nennt „Daily Telegraph" diese Mitteilung Gandhis ein Ultimatum und sagt, sie bedeute nur eine Wiederholung der unsinnigen Forderungen, die schon vor Monaten gestellt wurden. Das Programm Gandhis sei lediglich insofern geändert worden, als er jetzt nicht mehr dem britischen Parlament, sondern der britischen Regierung ihre Politik diktiere. Der von gemäßigten indischen Politikern unternommene Friedensschritt sei also vergeblich gewesen und die indische Regierung habe lediglich weiterhin ihre Pflicht zu tun.

*

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es zwischen dem indischen Boykottausschuß und dem Provinzialkongreßausschuß auf der einen Seite und der Spinnereibesitzervereinigung auf der anderen Seite zu einer Vereinbarung gekommen, wonach der Boykott gegen die von Europäern geleiteten Spinnereien in Bombay aufgehoben wird.

Die Afridis haben sich zurückgezogen.

⊙ London, 19. Aug. (Drahtb.)

Die aufständischen Afridis scheinen sich nunmehr wieder in ihre Behausungen zurückgezogen zu haben. Der Stammeshäuptling der Turangzai entfaltet jedoch eine lebhafte Tätigkeit unter den verschiedenen Stämmen. In einem Ort wurde ein Auto mit zwei britischen Offizieren und mehreren Soldaten durch eine Gruppe von Aufständischen beschossen, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Im Bezirke von Kurram sind die Angriffe der britischen Luftstreitkräfte eingestellt worden, da der dort aufständische Stamm der Massozais um Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht hat.

Persien lehnt gemeinsames Vorgehen mit der Türkei ab.

× Konstantinopel, 19. Aug. (Drahtb.)

Bezüglich der Lage an der türkisch-persischen Grenze auf Grund des kurdischen Aufstandes hat der persische Geschäftsträger dem türkischen Außenminister eine Note überreicht, in der gesagt wird, die persische Regierung könne unter keinen Umständen sich zu einem gemeinsamen militärischen Vorgehen gegen die Kurden auf persischem Gebiet bereiterklären.

Der Unentbehrliche.

Wir alle gebrauchen ihn tagtäglich, einerlei, ob hoch, ob niedrig, ob reich oder arm, alt oder jung, Mann oder Frau. Er hat seinen Siegeszug angetreten über den ganzen Erdball, er ist allen dienstbar, bereitwilligst dienstbar, und verlangt nur ganz wenig Pflege. Er ist absolut tolerant, ob die Hautfarbe weiß, gelb, braun, schwarz! Ob die Gesinnung edel oder niedrig, ihn kümmert es nicht, er dient, wie sein Besitzer es befiehlt! Er ist leider aber auch wetterwendisch aus dieser Toleranz heraus, falls er mal den Besitzer wechselt. Das passiert ihm auch häufig, er hat so etwa „Verflüchtigendes" an sich. Das muß mit seiner Konstruktion zusammenhängen, denke ich mir. Er hat nämlich viel Mondähnlichkeit, d. h. nur mit dem abnehmenden Mond! Er verzehrt sich im Dienst, er opfert sich geradezu auf in Hingebung, oder richtiger gesagt: er duldet schweigend das Märtyrertum des Geopfertwerdens um des Dienens willen! O, er ist etwas Unentbehrliches, wo wären wir ohne ihn??

Er hat ja allerdings etwas Geschwätziges, Gedankenausplauderndes an sich, aber dafür kann er nichts, das ist nun mal seine Art und letzten Endes ja auch Bestimmung und Zweck! Er kommt von weit, weit her und hat sehr vornehme Verwandtschaft. Seine „Seele" erzählt uns vom Land des gelben Nebels und des Samtraisens, oder, je nachdem, vom undurchdringlichen Dschungel, von Schlangen, Tigern, Elefanten, von tanzenden Derwischen, verzückten Fakiren, bronzefarbenen Buddha-Anbetern — —, oder vom ewigen Eis, endlosen Tundren, fossilem Mammut, Zobel, Hermelin — —, von Verbannten und Zwangsarbeit — — aber auch von eisigster Weltall-Atmosphäre, die der Meteor durchjagt — —, ja, er ist schon weit gereist, ehe er das wird, was er als unser guter Bekannter, treuer Begleiter, anspruchsloser, bereitwilliger Diener ist!

Stellen Sie sich doch nicht so fremd und verwundert, so, als ob Sie nicht wüßten — — — Sie kennen ihn alle, liebe Leser, ganz bestimmt. Er ist in der allerersten Jugend lang und zumeist dünn, je älter er ist, je unscheinbarer und kleiner wird er. Er ist mal walzenrund, mal wabeneckig, er prangt in allen Farben, wenigstens sein etwas hölzernes Aeußeres tut das! Seine „Seele", sein innerster Kern, sein Wesentlichstes, Wertvollstes, Wichtigstes, uns Menschen Nützlichstes ist schwarz wie Othello, eisenschwarz bis bleigrau.

Merken Sie was?? Na, dann holen Sie ihn mal aus der Tasche oder hinter'm Ohr hervor, oder wo sonst Sie ihn aufbewahren, unsern lieben, braven, unentbehrlichen Bleistift, und notieren Sie sich damit mal rasch, daß wir seit etwa 170 Jahren ihn fabrikmäßig herstellen. Bayern machte den Anfang damit. Graphit ist sein Rückgrat, ein weiches, wesentlich aus Kohlenstoff (siehe vornehme Verwandtschaft = Diamant!) bestehendes Mineral, meist mit Eisen gemengt. In reinster, der Fabrikation erwünschtester Gestalt kommt er in England (Cumberland, woselbst er im 16. Jahrhundert entdeckt wurde), auf der Insel Ceylon und in Sibirien vor. Aber auch in Bayern, Sachsen, Lausitz, Steiermark, Tirol usw. findet man ihn, wenn auch weniger rein. Und die greifbaren Grüße ferner Weltkörper, die Meteore, führen ihn mit sich, in unseren Hochöfen scheidet sich beim Schmelzen des Roheisens künstlicher Graphit in grauschwarzen Blättchen ab, chemisch durchaus mit dem natürlichen übereinstimmend. Menschengeist machte ihn sich dienstbar. Mitte des 17. Jahrhunderts tauchten die ersten Bleistifte in Deutschland auf, mehr als Kuriosität zuerst, wie alles Neue, bis gegen 1760 in Bayern mit der Fabrikation begonnen wurde. Die bayrische Regierung errichtete eine Staatsfabrik in Obernzell bei Passau, später ging dieselbe in Privatbesitz nach Regensburg über, auch das goldene Wien fabrizierte. Mittelpunkt jedoch ward für Bleistiftfabrikation Dürers und Hans Sachsens Nürnberg.

Durch Zusatz von Ton zu Graphitpulver wurde es möglich, beliebige Härte und Färbung (Schwärzung) zu erzielen, mittels Zusatz von Anilinviolett stellt man die ebenfalls unentbehrlichen Kopierbleistifte her. Namensvettern hinsichtlich der Form bezeichnung sind die lustigen Pastellstifte, sonst haben beide nichts gemeinsam, aber sie vertragen sich deswegen doch. Sie sind halt vernünftig und sagen sich: „Jeder an seinem Platz und zu seiner Zeit!"

Und diesen doch wirklich verständigen und beherzigenswerten Satz hat im Original ebenfalls ein Bleistift geschrieben! — — —

Th. M.-Z.

Fahrt in die Nacht.

Skizze
von
Paul Dahms.

Die Vorgärten waren in Dunkel gehüllt, Gradlinig zogen sich breite Gehrdämme zwischen hohen Häuserreihen hin.

Die Straßen lagen vereinsamt, denn es war spät. Pfuuuhh . . . huuutt . . . tönte langgezogen ein Hupenwarnruf den Damm hinauf und hallte dumpf von den Wänden wider. Pfuuuhh . . . huuutt . . . Ratternd raste das Auto durch die Straßen. Zwei Scheinwerfer warfen grelles Licht voraus und zerschnitten die Dunkelheit.

Es war eine alte Autotaxe. Der Kraftwagenführer bohrte mit großen Augen stiere Blicke weit voraus und gab in Zeitabständen Signale. Pfuuuhh . . . huuutt! Stürmend jagte der Wagen dahin, kam aus der Stadt frohen nächtlichen Lebens, ratterte durch die Vorstädte hinaus nach dem kleinen Badeorte am Meere.

Im Wagen saßen auf weichen Polstern zwei Menschen. Ein kräftiger Mann umfaßte mit beiden Händen eine kleine, zarte, weiße Frauenhand, die auf seinem Schoße ruhte.

„Diese Hand ist mein, Li, mein. Und bald wirst Du mir ganz gehören, Liebe, Du."

„Du Guter." Wie ein Hauch kamen die Worte über einen kleinen, blühend-roten Mund.

Pfuuuhh . . . huuutt . . .

Schreckhaft zuckten ihre Finger zusammen.

„Ein sonderbarer Kauz, dieser Chauffeur. Ich bin sicher, daß jetzt kein Mensch auf der Straße ist. Doch immer das ekelhafte Signal. Ob ich hier vorn mal an die kleine Scheibe klopfe?"

„Laß nur, der Mann wird doch wohl seinen Grund haben."

Sie nestelte nervös an einem schweren Schal.

„Li, so mit Dir immer beisammen sein . . . durch Tage und durch Nächte . . . Geborgen. Weich. Sicher."

„Schwärmer Du . . ."

Ihr klassischer Kopf mit weichem, brünettem Haar ruhte an seiner Schulter.

Pfuuuhh . . . huuutt . . .

Das dumpfe Lärmen des Motors tönte in die Unterhaltung hinein. Sie sprachen immer nur vom Glück. Ihre Gedanken waren ganz erfüllt von Sehnsucht und Verlangen.

Pfuuuhh . . . huuutt . . .

Der Führer am Steuer grinste hämisch mit breitem Munde auf die Lichtkegel der Scheinwerfer. Fest umklammerten die Finger das Steuer. Wenn die Rechte aber das Signal in die Nacht hinausschmetterte, dann stieß der Mann sanatisch lachend abgerissene Worte durch die Zähne: „Hä . . . hä . . . Schrei nur . . . pfuuh . . . huut . . . Bist weicher als Frauenarme. Bist schöner. Luft ist heißer . . . als Atem . . . von Marianne . . . Aas . . . Biest . . . Krieg Dich doch . . . Greif, greif das Biestchen. Greif zu!" Dann versuchte er einen Blick durch die kleine Scheibe in das Innere des Wagens zu werfen und hebte vor Wut, daß ihm sein Mädel mit einem anderen durchgegangen.

Wie im Kreisel drehte sich die finstere Landschaft, sprang schemenhaft in das grelle Licht der Scheinwerfer hinein und huschte zerrissen vorüber. Die Liebenden dachten nicht an die See, die unweit vor ihnen brauste und brüllte. Ihre Küsse waren Glut und Leidenschaft.

Plötzlich stieß Li einen kleinen unterdrückten Schrei aus. Sie zeigte nach der Scheibe zum Führersitz. „Hast Du das schreckliche Gesicht gesehen?"

Er blickte auf und sagte: „Ich sehe nichts."

„Er beobachtet uns." Sie schmiegte sich an ihn. „Es war ein gräßliches Gesicht. Ich fürchte mich . . . oh, ich fürchte mich."

„Der Kerl ist wohl . . . Sei still, Li, wir sind bald am Ziele. Ich werde den Mann zur Rede stellen."

Pfuuuhh . . . huuutt . . .

„Greif zu . . . greif zu . . ." Der Wagen flog auf der breiten, langen Straße, die geradewegs auf den Landungssteg im Meer mündete, wild dahin.

Li, die den Blick nicht von der Scheibe ließ, schrie abermals auf.

„Ich habe es wieder gesehen . . . Ich springe aus diesem Wagen hinaus."

„Du stehst Gespenster, Kleinchen. Komm, sei artig."

Ein Zittern durchbebte ihren Körper. Er lachte und sagte: „Was krieg ich doch für ein kleines, ängstliches Frauchen. Du . . . Du . . ." Er küßte sie.

Und plötzlich sah auch er das seltsame Gesicht an der Scheibe. Sah, wie der Kerl grinste.

„Ich schreie um Hilfe," rief Li in höchster Erregung.

„Sei mutig, kleine Li." Er stand jetzt geduckt im Wagen. Ein lautes Singen und Lachen da vorn übertönte fast den Lärm des Motors. „Himmel, ich glaube, der Mann ist wahnsinnig geworden."

„Er ist wahnsinnig geworden!" schrie Li.

Da schlug er mit Fauststößen gegen die kleine Scheibe und schlug und schlug vergebens. Durch den ganzen Wagen ging ein Zittern und Rumoren. Die Räder schienen den Erdboden nicht mehr zu berühren. Li bedeckte verzweifelt ihr Gesicht mit beiden Händen, als wollte sie nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Er beugte sich über sie: „Arme, kleine Li." Und strich mit seinen Händen zitternd, zagend über ihren Rücken. Sie aber schluchzte und jammerte in einem fort: „Das Meer . . . das Meer . . ."

Draußen wirbelten Gärten, Bäume, Häuser, Laternen in wildem Taumel durcheinander. Er rief noch einmal, rief, schrie, brüllte. Und ließ alle Hoffnung sinken.

Da nahm er seine Li, seine angebetete Li. In seinen Armen sollte sie mit ihm . . .

Ein markerschütternder Schrei! — Der Wagen stand! Dreihundert Meter vor dem Ziel hatte der Motor versagt. —

Der Chauffeur eilte fort. Erst am anderen Tage erfuhren die Leute, daß die Polizei den Mann im nächsten Orte aufgegriffen hatte. Er war dort im Wahnsinn durch die Straßen gerast, auf der Suche nach seinem Teufelswagen.

Örtliches.

20. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Schulgelderhöhung für die städt. höheren Lehranstalten.

Die vielen Nachfragen über die Berechnung des Schulgeldes geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Nachberechnung für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis zum 31. März 1931 erfolgt ist, und zwar beträgt die Erhöhung für einheimische Schüler 37,50 RM., für auswärtige Schüler 46,87 RM. für das laufende Schuljahr.

Der bewilligte Schulgelderlaß (¼, ½, ¾, 1/1) bzw. die Geschwister-Ermäßigung (25, 50, 100 %) sind in der gleichen prozentualen Höhe für die Nachforderung in Anwendung zu bringen.

Die entsprechenden Beträge werden auf dem Zahlzettel bei Vorzeigen desselben auf den Steuerkassen abgesetzt.

Bitte, muß das sein?

Kaum hat sich das Wetter einigermaßen wieder gebessert, da werden die Menschen wieder agressiver. Wo alles agressiver wird, kann ich allein nicht bescheiden sein . . . .

Der Essen-Horster Rennverein hat vor dem Hauptbahnhof ein wundervolles Reklameplakat aufgestellt. Es ist in seiner Anordnung und seinen Dimensionen geradezu vorbildlich zu nennen, und da auch der Maler alles getan hat, dieser Reklame Gefälligkeit zu geben, so ist ganz einfach nichts an ihr auszusetzen. — Doch, eines! Sie befindet sich nämlich in Essen und ist so eine Zierde des Essener Bahnhofsvorplatzes. — Sie meinen in Gelsenkirchen hätte der Essen-Horster Rennverein auch eine Reklametafel angebracht? — Selbstverständlich! Bloß daß diese Reklametafel durchaus keine Zierde des Bahnhofsvorplatzes ist. . . . .

Wenn Sie mit der Straßenbahn nach Buer fahren, bezahlen Sie bei der Fahrt über Erle 40 Reichspfennig. Nun könnte es Ihnen aber auch einmal einfallen, schneller nach Buer fahren zu müssen. Nachdem die Autobusse abgeschafft wurden, bleibt Ihnen dann nichts anderes übrig, als die Straßenbahn über Schalke-Nord in Anspruch zu nehmen. Sie fahren dann so ungefähr zehn Minuten ein, allerdings müssen Sie aber das Umsteigen in Schalke-Nord noch in Kauf nehmen. Sie nehmen die Straßenbahn also zehn Minuten weniger in Anspruch als bei der Fahrt über Erle, sie absolvieren noch einen kleinen Teil per pedes — dafür bezahlen Sie dann als gerechten Ausgleich einen Groschen mehr. — Das ist doch logisch, nicht wahr? Ich meine das auch, aber die Straßenbahnverwaltung wird doch anderer Meinung sein. . . .)

Unfall in Rotthausen. Dienstag morgen gegen 11,30 Uhr ereignete sich im Stadtteil Rotthausen ein Verkehrsunfall. An der Kreuzung Schonnebecker- und Saarbrückerstraße mußte ein Lieferauto hart an den Bürgersteig fahren. Ein entgegenkommender Kartoffelhändlerwagen, dessen Pferd scheu wurde, versperrte den Weg. In diesem Augenblick lief ein zu Besuch bei der Familie van de Boom weilendes Kind vor das Auto und wurde einige Meter mitgeschleift. Der Fahrer des Autos brachte es nach der nahegelegenen Wohnung und dann zum Arzt, wo Hautabschürfungen im Gesicht und eine Verletzung am Knie festgestellt wurden. (3)

Zu der Bluttat in der Bismarckstraße 115. Die Polizei hat den Täter, der Bolemick heißt, nicht, wie es gestern hieß, in Haft nehmen können. Die im Laufe des Dienstag fortgesetzten polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß Bolemick in angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen war. Auch die 35jährige Stieftochter war anwesend. Gegen 21 Uhr begab sich die Familie zu Bett. Bald darauf gerieten die beiden Eheleute in Streit miteinander und sofort griff B. zu einem Stuhlbein und schlug damit hastig auf seine Frau los. Dann nahm er sein Rasiermesser und, obwohl ihn seine Stieftochter knieend anflehte, doch keinen Mord zu begehen, stach er blindlings auf seine Frau ein. Die am Dienstag nach dem Flüchtigen fortgesetzten eifrigen Ermittelungen der Kriminalpolizei waren erfolglos.

Persönliches.

Der Bergmann Gottlieb Ptaschinski in Schonnebeck und der Gedingeschlepper Erich Ptaschinski in Bismarck führen von nun an den neuen Namen Paßmann.

*

Am heutigen Tage begeht die Ehefrau Johann Rohde, Wannerstraße Nr. 162, ihren 82. Geburtstag. (s)

Sonderzüge

des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost-Westpreußen.

Der nächste Sonderzug nach Ostpreußen fährt am 27. August nach Lyck. Karten hierfür sind noch zu haben. Bis zu den Weihnachtszügen verkehren noch folgende Züge nach Ostpreußen:

Am 13. September nach Insterburg, am 22. September nach Lyck und am 3. Oktober nach Insterburg. Rückzüge verkehren: am 1. September von Lyck, 3. September von Insterburg, 6. September von Lyck, 7. September von Insterburg, 11. September von Insterburg, 16. September von Lyck, 20. September von Insterburg, 26. September von Lyck, 30. September von Lyck. Die weiteren Rückzüge werden später bekannt gegeben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß ab 1. September die Fahrpreise erhöht werden, und zwar wird die Erhöhung je nach der Entfernung 2 bis 3 Mark betragen.

Auf die rechtzeitige Anmeldung wird nochmals hingewiesen.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Die Rache . . . . .

Es war in einem Tanzkaffee, wo der Arbeiter F. die Bekanntschaft der hübschen Wilhelmine machte, die gleich entzückt war, als sie ihren Mann finanziell „beschlagen" sah. Bald darauf hatte sie ihre verheiratete Freundin Margarete zu sich an den Tisch genommen und F. blieb nichts anderes über, als zu bestellen und zu bezahlen. Hinterher erwartete man in einer Wirtschaft die Polizeistunde und nach einer guten Zeche, die F auch zu bezahlen hatte, brachte ein Auto das lustige Trio in feuchtfröhlicher Stimmung zu der Wohnung der Margarete, deren Ehemann gerade „abwesend" war. Hier bekam Margarete von F ein Fünfmarkstück, worauf sich Margarete prompt zurückzog und erst nach einer Weile wiederkehrte. Sie hatte ihre Wohnung nämlich „möbliert" an F. und Wilhelmine „vermietet". Zum guten Schluß dieser seltsamen Mietsangelegenheit vermißte F. aus seiner Brieftasche eine Geldsumme von 160 Mark. Wütend rannte er zu einem Polizeibeamten, der das verschwundene Geld auch nicht auffinden konnte. Ein in dieser Sache angestrengtes Strafverfahren wurde aus mangelnden Beweisen eingestellt und um sich wenigstens in etwa zu rächen, hinterbrachte F. die Mietsangelegenheit zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Die sprach in der Anklage rein juristisch von einer „Kuppelei" und mit Rücksicht darauf, daß Margarete angetrunken war und noch recht jung ist, bekam sie anstelle von vier Tagen Gefängnis 20 Mark Geldstrafe.

*

Wenn man ein falsches Zweimarkstück in Verkehr bringt.

Einem Arbeiter war es am 13. April vorbehalten geblieben, in einer Wirtschaft an der Bochumerstraße für seine Freunde eine Bierzeche bezahlen zu müssen. Er reichte dem Kellner ein Fünfmarkstück und bekam darauf etwas über zwei Mark zurück. Als er kurz darauf in einer anderen Wirtschaft mit dem zurückerhaltenen Zweimarkstück ein Glas Bier bezahlen wollte, sagte ihm die Wirtin, daß er Falschgeld abgegeben hätte. Nun konnte sich der Arbeiter selbst die Konsequenz konstruieren, daß nur der Kellner ihm das falsche Geld angehängt hatte. Also ging er zurück und bestellte erneut ein Glas Bier. Dann drückte er dem Kellner das falsche Geldstück in die Hand. Seltsamerweise bemerkte auch der Kellner das falsche Stück und prompt brachte er das Stück mit dem Arbeiter zur Polizeiwache, wo dieser erklärte, er habe den Schaden nicht tragen und deshalb dem Kellner das Geldstück zurückgeben wollen. Damit hatte er aber den Versuch gemacht, falsches Geld in den Verkehr zu bringen und bekam mit Rücksicht auf die Begleitumstände 5 Mark Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis.

*

Verkehrszeichen dürfen nicht übersehen werden.

Einem Kraftfahrer, der einen Rollfix durch die wegen Straßenbauarbeiten in einer Fahrtrichtung gesperrte Bismarckstraße steuerte, war das Haltesignal eines Verkehrsbeamten entgangen. Es kam zu einem Verkehrshindernis und als Folge wurde der Kraftfahrer zur Anzeige gebracht, weil er das Haltezeichen nicht beachtet hatte. Nun behauptete aber der Kraftfahrer, er habe das Haltesignal überhaupt nicht gesehen. Das machte ihn nicht straffrei: denn wenn er das Haltezeichen nicht gesehen hat, so hatte er sich einer fahrlässigen Verkehrsübertretung schuldig gemacht und dafür bekam er drei Mark Geldstrafe.

*

Vertreterpech.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß viele Menschen aus Not den Beruf eines Vertreters ergreifen. Damit aber wird mancher den ersten Schritt getan haben, der ihn mit den Strafgesetzen in Konflikt bringt. Ein gewisser Z. hatte den Vertrieb für Schreibmaschinen übernommen. Zu Vorführungszwecken bekam er zwei Maschinen. Er war aber schon so in Schulden geraten, daß er zuerst eine Maschine für 50 Mark im Pfandhause versetzte. Trotzdem konnte er das Loch seiner Schulden mit diesem Gelde nicht zustopfen und so verkaufte er auf eigene Rechnung die zweite Maschine für 160 Mark an einen Kaufmann. Damit aber hatte er sich der Unterschlagung schuldig gemacht und zudem war er nicht mehr in der Lage, eine Maschine zu verkaufen. Zu spät nahm er sich vor, den Beruf des Vertreters endgültig an den Nagel zu hängen. Er bekam 60 Mark Geldstrafe oder 12 Tage Gefängnis.

Einschränkungen im Straßenbahnverkehr.

Bedeutende Einsparungen auf Kosten der Fahrgäste.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat sich immer mehr auch im Straßenbahnverkehr ungünstig ausgewirkt. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen sehen sich daher, um dem immer noch weiter steigenden Einnahmeausfall in etwa zu begegnen, veranlaßt, einige Einschränkungen im Straßenbahnverkehr eintreten zu lassen.

Vom morgigen Donnerstag, den 21. August ab treten daher folgende Fahrplanänderungen in Kraft:

Linie 1 (Buer—Horst—Essen—Bredeney).

An Stelle des bisherigen 20-Minuten-Verkehrs auf der Linie 1 setzt ab 23,00 Uhr zwischen Buer Rathaus und Horst Amtshaus ein 40-Minuten-Verkehr ein.

Die Abfahrtzeiten der letzten Wagen ab Horst Amtshaus in Richtung Buer sind: 22,45 23,25 0,05 0,45 und 1,05 Uhr.

Ab Buer Rathaus in Richtung Horst: 23,03 23,23 0,03 und 0,43 Uhr (anstatt bisher 1,03 Uhr).

Linie 1 (Schalke—Gelsenkirchen—Wattenscheid—Bochum).

Der Fahrplan bleibt unverändert. Die Anhängewagen zwischen Gelsenkirchen und Wattenscheid kommen in der Zeit von 8,30 Uhr bis 12,00 Uhr in Fortfall

Linie 2 und 11 (Gelsenkirchen—Bismarck—Buer bzw. Horst).

Der Fahrplan dieser Linie bleibt unverändert. Der Anhängewagenverkehr wird unmerklich beschnitten.

Linie 3 (W.-Günnigfeld—Gelsenkirchen—Wanne-Eickel—Herne).

Der 20-Minuten-Verkehr nach Wanne-Eickel—Herne bzw. nach W.-Günnigfeld bleibt unverändert. Die 10-Minuten-Zwischenwagen verkehren nur noch von Röhlinghausen Kolonie Pluto über Gelsenkirchen-Hbf. bis Ausweiche Alma und umgekehrt. Zu den Hauptverkehrszeiten und zwar morgens von 7 bis 8 Uhr, mittags von 12 bis 15 Uhr und abends von 19 bis 20 Uhr verkehren die 10-Minuten-Wagen nach wie vor zwischen Ausweiche Röhlinghausen und Ausweiche Breilshof (Ueckendorfer Platz).

Zur besseren Unterscheidung der 10-Minuten-Wagen von den durchgehenden 20-Minuten-Wagen der Linie 3 erhalten erstere die Linienbezeichnung 3 E.

Linie 17 (Gelsenkirchen-Hbf.—Heßler—Horst—Gladbeck).

Der Fahrplan der Linie 17 bleibt bis auf eine Aenderung der Spätwagen unverändert.

Die letzten Wagen ab Gelsenkirchen-Hbf. in Richtung Horst verkehren (bis Horst Amtshaus): 23,10 23,30 und 0,10 Uhr (23,50 und 0,30 Uhr nur bis Ausweiche Kanzlerstraße).

Ab Gelsenkirchen Alter Markt nach Horst Amtshaus: 23,15 23,35 und 0,15 Uhr (23,55 und 0,35 Uhr nur bis Kanzlerstraße).

Die letzten Wagen ab Horst Amtshaus in Richtung Gelsenkirchen verkehren: 23,05, 23,25 23,45 und 0,05 Uhr.

Ab Kanzlerstraße verkehren die letzten Wagen in Richtung Gelsenkirchen: 0,05 0,25 und 0,45 Uhr.

Linie 5 (Gelsenkirchen-Hbf.—Heßler Ausweiche Kanzlerstraße).

Die Linie 5, welche heute mit der Linie 17 zwischen Gelsenkirchen-Hbf. und Heßler Ausweiche Kanzlerstraße einen 10-Minuten-Verkehr bildet, wird ab Donnerstag nur noch zwischen Heßler Ausweiche Kanzlerstraße und Gelsenkirchen Alter Markt verkehren. Am Alten Markt besteht zur Weiterfahrt in Richtung Gelsenkirchen-Hbf. ein direkter Anschluß an die Linien 2, 3 und 11, so daß eine sofortige Weiterfahrt gewährleistet ist.

Zahlt Gelsenkirchen hohe oder niedrige Unterstützungen?

Aufschlußreicher Vergleich mit Nachbarstädten.

Eineinhalb Milliarden Mark — so hoch schätzt der Leiter der Statistischen Abteilung des „Deutschen Städtetages" den augenblicklichen jährlichen Zuschußbedarf der Fürsorge in den deutschen Gemeinden. Ist es ein Wunder, daß die Städte mit ihrem Haushalt nicht auskommen und daß trotz Abdrosselung aller nur möglichen Ausgaben die Defizite immer größer werden? Jeder einzelne muß daran mitarbeiten, daß solche Mißstände möglichst verhindert werden.

Obwohl es allgemeine Richtlinien für die öffentliche Fürsorge gibt, schwanken doch die Sätze in den einzelnen Städten stark. Gewiß gibt es größere Unterschiede in den Lebenshaltungskosten in Nord- und Süddeutschland, in Industriestädten und in Landbezirken: aber es sind auch erstaunlich hohe Schwankungen zwischen Orten zu verzeichnen, die gerade 100 Kilometer auseinander liegen. Den niedrigsten Satz in der allgemeinen Fürsorge, der an alleinstehende Personen gezahlt wird, hat unter allen deutschen Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern Stralsund festgesetzt. Er beläuft sich auf 25 RM. pro Monat, dann folgen Weimar und Gotha mit 26 RM. Von größeren Orten zahlt Bottrop in diesem Fall nur 30,50 RM., den höchsten Satz hat Frankfurt (Main) mit 60 RM. Bei Ehepaaren (Zuschlag für Kinder ist stets extra) wird der Satz dieser Stadt mit 80 RM. noch von Mainz mit 82 RM. übertroffen. Hier haben Beuthen, Weimar und Gotha die niedrigsten Sätze mit 36 RM. Für Klein- und Sozialrentner sowie ihnen Gleichgestellte (in der Amtssprache werden sie unter dem Titel „gehobene Fürsorge" zusammengefaßt) schwanken die Sätze für alleinstehende Personen von 40 bis 75 RM., für Ehepaare stellt wiederum Frankfurt den Rekord mit 100 RM. auf. In einzelnen Orten, z. B. in Wiesbaden, erhalten in der allgemeinen Fürsorge Personen unter 21 Jahren weniger als die übrigen Unterstützten, in anderen wie z. B. Kaiserslautern und Ludwigshafen ist die Unterstützung für alleinstehende Männer 10 RM. höher als für Frauen. Die Zuschläge für Kinder schwanken zwischen 10 und 25 RM. Im nachfolgenden geben wir eine Uebersicht über die Richtsätze in der öffentlichen Fürsorge, die bei uns und in vier Nachbarstädten gezahlt werden.

Stand vom 1. Juli 1930	Allgemeine Fürsorge Einz.	Familie	Kinderzuschl.
Gelsenkirchen	**38,40**	**57,60**	**12,50**
Dortmund	38,—	56,—	14,—
Bochum	38,—	56,—	14,—
Münster	38,—	56,—	14,—
Hagen	38,—	56,—	14,—
Oberhausen	42,—	63,—	15/20,—
Gladbach-Rheydt	43,—	64,50	14/24,—
Mülheim (Ruhr)	40,—	60,—	12/15,—
Stand vom 1. Juli 1930	**Gehobene Fürsorge Einz.**	**Familie**	**Kinderzuschl.**
Gelsenkirchen	**48,—**	**72,—**	**12,50**
Dortmund	48,—	70,—	14,—
Bochum	48,—	70,—	14,—
Münster	48,—	70,—	14,—
Hagen	48,—	70,—	14,—
Oberhausen	52,50	78,75	15/20,—
Gladbach-Rheydt	54,—	80,50	14/24,—
Mülheim (Ruhr)	50,—	75,—	12/15,—

Wie man aus dieser Uebersicht ersieht, liegen die Unterstützungssätze unserer Stadt auf der unteren Basis der zum Vergleich herangezogenen Städte.

Aus den evangelischen Vereinen.

△ **Evang. Arbeitsgemeinschaft Ueckendorf.** Die am Montag abend stattgefundene Versammlung der Arbeitsgemeinschaft wurde vom Präses Presbyter Blindow eröffnet. An Veranstaltungen wurden vorgesehen: Vorführung des Summatra-Films vom 20. bis 22. Oktober und ein Kursus für Grubensicherheits- und Rettungswesen vom 19. bis 24. Januar 1931. Der große Saal wird dafür reserviert. Das Reformationsfest soll auch in diesem Jahre in einem größeren Rahmen begangen werden und zwar durch Festgottesdienst und einer liturgischen Feierstunde in der Kirche am Sonntag, den 2. November. Das Gemeindemissionsfest wird voraussichtlich am 15. oder 22. Februar 1931 gefeiert werden. Pfarrer Krämer gab wertvolle Aufklärung über das zur Erhebung kommende Kirchgeld. Zur Ausgleichung des Haushaltes ist dasselbe unentbehrlich. Jedes Gemeindeglied, das irgend ein Einkommen hat, ist zur Zahlung verpflichtet. Die Einkommensteuerfreien haben als Kirchgeld für das laufende Jahr eine Mark zu zahlen. Das Kirchgeld für die Steuerpflichtigen ist gestaffelt bis zu einem Höchstsatz von zehn RM. Das Kirchgeld kann in Bedürftigkeitsfällen auf persönlichen Antrag beim hiesigen Finanzamt erlassen werden. Pfarrer Blindow gab anschließend einen Ueberblick auf die politische Lage in Deutschland. Die Reichstagswahl steht vor der Tür. Anscheinend ist leider auch jetzt wieder eine große Wahlmüdigkeit zu verzeichnen. Das darf nicht sein. Wir müssen alle wählen, weil wir als Christen große Verantwortung gegen Gott und gegen unser Volk in uns tragen. Religion ist keine Privatsache, sondern Volkssache. Die Kirche soll keine Herrschaftsgelüste an den Staat stellen, aber die Staatsarbeit befruchten. Wir wollen nur solche Kandidaturen unterstützen, die auch bereit sind, christliche Gedanken im öffentlichen Leben zu vertreten. Generalsekretär Jacobi behandelte die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes und unterstützte die Ausführungen des Vorredners. Eine recht lebendige Aussprache beschloß den gehaltvollen Abend.

Theater-Abteilung des evang. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Heute abend 8.30 Uhr Versamm-

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein ehem. 135er. Am letzten Sonntag fand der Ausflug ins Hespertal statt. Die Fahrt ging über Essen, Kettwig, Werden und durch das schöne Ruhrtal ins Hespertal. Nachdem sich jeder Kamerad durch einen guten Imbiß im Schützenhof gestärkt hatte, begann das Schießen. Geschossen wurde auf Ehrenscheiben. Als beste Schützen gingen hervor die Kameraden v. d. Velde, Flohr, Quack, Künzel und Banier. Nach einigen Stunden frohen Beisammenseins wurde um 18 Uhr die Heimfahrt angetreten. In Gelsenkirchen angekommen, verblieben die Kameraden mit ihren inzwischen eingetroffenen Damen noch einige vergnügte Stunden im Lokale Kuhnig.

Kuffhäuser-Jugendgruppe des Unteroffiziervereins. Auf die heute, Mittwoch, stattfindende Uebungsstunde wird nochmals hingewiesen (7 Uhr).

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Franz, Rudolf und der Kriminalist.

Ein Kriminalbeamter hatte am 27. Mai eine in der Nähe Westerholts liegende Scheune zu kontrollieren, da sich dort in jener Zeit des Nachts allerlei verdächtiges Gesindel aufhielt. Auf dem Wege durch die „Baut" sah er auf einem Baumstamm mehrere Gestalten sitzen, die vor sich einen Kasten Bier stehen hatten. Da einige Tage vorher ein Kasten Bier gestohlen war, wollte er sich die Gestalten einmal näher ansehen. Er ließ seine Taschenlampe aufleuchten und besah sich die jungen Burschen — es waren sechs oder sieben. Darob entstand bei diesen aber ein großes Hallotria, er solle seine Lampe ausmachen und wer er denn eigentlich wäre. Der Beamte sagte ihnen, daß er Kriminalbeamter sei. Darauf kam der Bergmann Franz K. auf ihn zu und forderte seine Legitimation. Der Beamte zeigte auch seine Marke. Dann wollte er aber auch die Personalien des frechen Burschen haben. Dieser gab sie auch sogleich an. Darauf entfernte sich der Beamte. Kaum aber war er 200 Meter weiter gegangen, als die ganze Bande hinter ihm hergelaufen kam. Der Arbeiter Rudolph R. stellte sich ihm in den Weg, faßte ihn an der Brust und forderte eine nochmalige Legitimation. Während dessen hatte ihn Franz auch schon von hinten gefaßt und beide versuchten, den Beamten zu überwältigen. Aber diesem gelang es, seine Pistole zu ziehen und damit die Angreifer in Schach zu halten. Dann beförderte er die beiden Rädelsführer zur Wache. Vor der Wache leisteten sie ihm aber noch einmal Widerstand. Rudolph R. bekam wegen Widerstandes drei Wochen Gefängnis, da er bereits wegen eines ähnlichen Deliktes vorbestraft ist. Franz K. kam mit einer Woche davon.

*

Der Zwanzigmarkschein von 1910.

Gottlieb lag schon lange im Bett, als es plötzlich an seiner Tür klopfte. Gottlieb fragte, wer da sei? Es war Emil B. aus Resse. Gottlieb wollte erst nicht öffnen, aber als Emil so etwas verlauten ließ, von Schnaps und Bier, da sprang er gleich aus dem Bett und riß die Tür auf. Emil hatte wohl noch einen Schoppen bei sich, aber der war bald ausgetrunken. Nun hatte Gottlieb aber einen Tag vorher Unterstützung bekommen und noch einen Zwanzigmarkschein unter seinem Kopfkissen liegen. Den drückte er Emil in die Hand, damit dieser Wein hole. Emil kam erst nach einer Stunde zurück, brachte einen Liter Wein und einen Zwanzigmarkschein wieder zurück. Er sagte, er habe den Wein selbst bezahlt. Als Gottlieb am nächsten Morgen sich den Schein näher besah, merkte er, daß dieser von 1910 war und schon lange keinen Wert mehr hatte. Da war Gottlieb sehr erbost und er erstattete sogleich Anzeige. Nun hatte Gottlieb als Unterstützung einen Fünfzigmarkschein bekommen und diesen hatte er auf dem Markt wechseln lassen. Und dabei war es sehr gut möglich, daß er einen alten Schein erhalten hatte. Dieses konnte nicht ganz geklärt werden und die Verhandlung wurde vertagt, da noch einige andere Zeugen geladen werden sollen.

Wieder ein Trinkhalleneinbruch. Je ein Arbeiter aus dem Voßweg und aus der Brennekampstraße hatten in der Nacht zum Montag dem Alkohol reichlich zugesprochen und als sie sich auf dem Wege von Westerholt nach Hassel befanden, fühlten sie sich stark und erbrachen eine an der Bertlicherstraße gelegene Trinkhalle. Beide wurden bei ihrer Arbeit gestört und suchten nun das Weite in Richtung Polsum, wo sie festgenommen werden konnten.

Großes Ferien-Kinderfest auf Schloß Berge, Buer. Eine freudige Nachricht an die daheimgebliebenen Ferienkinder entsendet Schloß Berge: Heute Mittwoch, findet auf Schloß Berge ein großes Kinderfest statt. Onkel Albert und seine Unterhaltungskünstler warten mit neuen urkomischen Spielen und Scherzen auf, so daß groß und klein sich hinreichend köstlich amüsieren können. Jedes Kind erhält einen Luftballon gratis. Näheres siehe Inserat in der heutigen Zeitung.

Verkehrsunfall. Gestern vormittag um 8,15 Uhr lief auf der Horsterstraße in Beckhausen ein zehnjähriger Junge vor ein Fahrrad, wobei der Fahrer zu Fall kam und sich den Anzug zerriß. Das Kind stürzte auch, erlitt jedoch nur Hautabschürfungen. (al)

Stadtteil Horst

Die Wahllisten werden offengelegt. In der Zeit vom 24. bis 31. August liegt die Wählerliste für die Reichstagswahl für den Stadtteil Horst im Rathaus Horst, Zimmer 3, auf. Die Offenlegung erfolgt Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 14 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9 bis 12 Uhr. (Q)

Am kommenden Sonntag Platzkonzert am Jahn-Denkmal in Horst. Am kommenden Sonntag, den 24. August, wird die Schutzpolizei-Kapelle Recklinghausen wieder ein Platzkonzert veranstalten, und zwar diesmal am Jahn-Denkmal in Horst. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Der Rosenhügel erhält Gasbeleuchtung. Der Rosenhügel ist bisher im Ausbau stark vernachlässigt worden. Ein großes Uebel wird nun insofern beseitigt, daß man dazu übergegangen ist, Gasleitungen zu legen, um auch diesen dunkeln Teil von Horst mit Licht zu versehen. — Soweit die Mittel zur Verfügung stehen, soll auch mit einer ordnungsmäßigen Kanalisation und mit dem Ausbau des Wegenetzes begonnen werden. Ein langgehegter Wunsch der Anwohner des Rosenhügels geht somit der Erfüllung entgegen. (Q)

Ein „angenehmer" Hausgenosse. Wegen Betruges wurde ein Mann aus Horst zur Anzeige gebracht. Dieser war bei einer Familie in der Vereinsstraße in Logis und verließ plötzlich und heimlich die Stelle unter Zurücklassung seiner Kostschuld in Höhe von 31,80 Mark. Ferner ließ der Mann noch ein Paar Fußballschuhe bei seinem Fortgange mitgehen.

Uebel ausgelaufenes Rendezvous. Ein Gladbecker Metzgermeister, der zu einer Frau aus Horst seit längerer Zeit in engeren Beziehungen steht, hatte sich mit dieser in einer Horster Wirtschaft ein Stelldichein gegeben. Hier wurde lustig drauflos gezecht, bis plötzlich das schöne Beisammensein ein unerfreuliches Ende nahm. Die Söhne des Metzgermeisters hatten von dem lebemännischen Aufführen ihres Vaters Wind bekommen und stellten sich draußen vor dem Lokale auf, um den Aufbruch ihres Vaters mit seiner Schönen abzuwarten. Als nun der Vater, nichtsahnend, die Straße betrat, fielen die Söhne über ihn her und verprügelten ihn erbarmungslos, bis schließlich die Polizei einschreiten mußte und die Ruhe wieder herstellte. Zur Feststellung der Personalien wurde die ganze Gesellschaft mit zur Wache genommen. (r)

Der rabiate Arbeitslose. Bei der letzten Auszahlung der Erwerbslosengelder kam der als Rohling bekannte Erwerbslose O. L. aus Horst zu spät, weil die Zahlung bereits beendet war. L. verlangte nun unter heftigen Drohungen sein Geld und, als er dieses nicht sofort erhalten konnte, griff er den Beamten tätlich an und mißhandelte ihn. Die Zahlung des Geldes in Höhe von 25 Mark an L. wurde daraufhin verweigert und L. zur Anzeige gebracht. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. □

Krieger- und Landwehrverein Horstermark. Am 7. September Ausflug nach Küpper, in Begleitung der Feuerwehrkapelle. Für die Herren ist ein Preiskegeln vorgesehen; Verteilung der Preise nach dem Ausflug im Vereinslokal. Am 26. August Kinderausflug nach der Almhütte in Katernberg, ebenfalls unter Begleitung der Feuerwehrkapelle. (Q)

Gewerkschaftliches.

Der GDA. im Jahre 1929.

Aus der Arbeit einer großen Angestellten-Organisation.

Gpd. Vor seinem diesjährigen Bundestag, der am 18. bis 21. September in München stattfindet, überreicht der Gewerkschaftsbund der Angestellten der Oeffentlichkeit seinen Jahresbericht für 1929. Es ist kein trockener Geschäftsbericht, sondern das 468 Seiten starke, geschmackvoll gebundene Buch ist eher als ein stattlicher Beitrag zu dem wirtschafts- und sozialpolitischen Geschehen unserer Zeit zu werten. Der Bericht schildert zunächst die Vorgänge in der Sozialversicherung: Angestellten-, Invaliden-, Arbeitslosen-, Kranken- und Unfallversicherung; weitere soziale Fragen des Arbeitsschutzes und der Berufsausbildung, das Problem der „älteren Angestellten", der internationalen und kommunalen Sozialpolitik füllen das erste Viertel des Buches. — „Das Gesicht der Wirtschaft 1929" nennt sich der zweite Hauptabschnitt. Er leitet über zur Tarif-Vertragspolitik, in der die Gehälter, die Arbeitszeit und Fragen des Schlichtungswesens untersucht werden. Die statistischen Angaben über Mindestgehälter soziale Zulagen und die Ergebnisse der großen sozialen Erhebung des GdA. finden hierbei besondere Aufmerksamkeit. Ein neuer Hauptabschnitt vertieft sich in die Tätigkeit der Berufs- und Fachgruppen. Die Bildungsarbeit macht sich die Höherentwicklung des ganzen Angestelltenstandes zum Ziel. Im Jugendbund im GdA. wird ein leistungsfähiger Nachwuchs herangezogen. Auf dem Gebiete der Selbsthilfe im GdA. seien nur folgende Einrichtungen genannt: Stellenvermittlung; Unterstützungswesen; Deutsche Angestellten-Krankenkasse; Rechtsschutz; Urlaubsheime und Studienreisen. Ueber Organisations- und Verwaltungsfragen, Finanzierung, Mitgliederwerbung usw. spricht der letzte Teil dieses auch mit wirkungsvollen Bildern versehenen Berichts.

Wahlergebnisse im Spiegel gewerkschaftlicher Gesinnung.

Die Wahlen der Angestellten zu den Betriebsvertretungen einschließlich des Bergbaues sind beendet und vermitteln mit ihren Endergebnissen ein eindeutiges Bild hinsichtlich der gesinnungsmäßigen Zusammensetzung der Belegschaften. Der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag) unter Führung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes errang 1234 Sitze, wovon allein der DHV. 645 Sitze für sich buchen kann. Es folgen dann die Verbände des freigewerkschaftlichen Afa-Bundes mit insgesamt 618 und der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) mit 290 Sitzen, während sich 578 Sitze auf Fachvereine, Unorganisierte und gelbe Werksvereine verteilen. Um das genaue Ergebnis einwandfrei zu ermitteln, hatte der DHV. dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, der in der Aufstellung sehr schlecht abschneidet, eine gemeinsame Prüfung des Zahlenmaterials angeboten. Es ist zu bedauern, daß der GdA. dieses Angebot ablehnt und sich damit praktisch jeder Kritik enthoben hat.

Die Arbeitsmarktlage der Angestellten.

In den Monaten Juni und Juli.

Der fortschreitende Beschäftigungsrückgang der westfälischen Wirtschaft, insbesondere des Ruhrkohlenbergbaues, sowie der Hütten-, Eisen- und Metallindustrie, hat in den Monaten Juni und Juli eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage für Angestellte bewirkt. Auch der unverändert ungünstige Beschäftigungsgrad in den Außenberufen hat hierzu wesentlich beigetragen. Zudem ist durch die starke allgemeine Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen, die, gemessen an der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, um rund 250 v. H. höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt, sowie die ausgedehnte Kurzarbeit, die Kaufkraft der Bevölkerung so stark geschwächt, daß auch der Einzelhandel aufs empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Der steigende Bewerberandrang und die Zunahme der Gesamtzahl der arbeitsuchenden kaufmännischen und technischen Angestellten kennzeichnet recht klar die gegenwärtige Lage.

Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld stellte sich die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten Ende Juli 1930 auf 12 027, davon 7 656 männlich und 4 371 weiblich, gegenüber 10 683, davon 6 752 männlich und 3 931 weiblich Ende Mai 1930. Die Zunahme beträgt also insgesamt 1 344 Personen = 12,58 v. H. Bei den männlichen Angestellten stieg die Ziffer um 904 = 13,58 v. H., bei den weiblichen Angestellten um 440 = 11,19 v. H. Bei den technischen Angestellten macht die Zunahme rund 16 v. H. aus. Die niedrigste Zahl an arbeitsuchenden Angestellten im Jahre 1929 wurde Ende September mit 6 455 Personen registriert. Seitdem ist eine Vermehrung um 5 572 Personen = 86,32 v. H. eingetreten. Dieser steigenden Zahl der Stellensuchenden steht jedoch eine völlig unzulängliche Nachfrage gegenüber. Auffallend groß ist die Zahl des arbeitslosen Verkaufspersonals. Ende Juli dss. Jrs. wurden insgesamt 2 779 arbeitslose Verkäuferinnen und 1 332 arbeitslose Verkäufer im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen gezählt. Von den Verkäuferinnen entfallen nahezu 50 v. H. auf die Altersklasse bis zu 20 Jahren.

Angesichts dieses starken Ueberangebots an jugendlichen Verkäuferinnen ist der dauernde wahllose Zustrom Schulentlassener zum Verkäuferinnenberuf äußerst bedenklich, zumal auch bei einer Besserung der Wirtschaftslage kaum Aussicht besteht, die gegenwärtig den Angestelltenmarkt belastenden Kräfte in einem größeren Umfange dem Angestelltenberuf wieder zuzuführen. Es ist daher dringend anzuraten, vor der Berufswahl die öffentliche Berufsberatung in Anspruch zu nehmen.

Das Neuangebot an Bewerbern kam in der Hauptsache aus dem Kleinhandel und der Industrie. Während auf den Kleinhandel 2 525 Personen = 43,50 v. H. aller Neuzugänge entfallen, ist die Industrie — eine Folge des starken Abbaues, von Kräften zum Quartalsschluß — mit 1 328 Personen (22,88 v. H.) beteiligt.

Westfälische Marken-Kartoffel.

Bestimmungen der Landwirtschaftskammer.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Recklinghausen schreibt uns folgendes.

Um den Absatz einheitlicher deutscher Speisekartoffel westfälischer Herkunft für den westdeutschen Markt sowie für die Ausfuhr zu fördern, gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen für Speisekartoffeln von besonderer innerer und äußerer Güte eine eigene mit der Bezeichnung „Westfälische Markenspeisekartoffel" gesetzlich geschützte Kartoffelmarke heraus.

Die Landwirtschaftskammer Westfalen verleiht das Recht, die Kartoffelmarke zu führen und Speisekartoffeln unter dieser Marke in den Handel zu bringen, ausschließlich den Mitgliedern des „Verbandes der Erzeuger westfälischer Markenspeisekartoffel e. V." zu Münster.

Als „Westfälische Markenspeisekartoffel" dürfen ausschließlich Kartoffeln, die in der Wirtschaft des betr. Verbandsmitgliedes gewachsen sind, in den Verkehr gebracht werden.

Die Mitglieder des Verbandes der Erzeuger Westfälischer Markenspeisekartoffel haben ihre Feldbestände in jedem Jahr bis zu einem jeweils festzusetzenden Zeitpunkt bei der Landwirtschaftskammer anzumelden.

Eine Besichtigung und Prüfung der für die Lieferung als Markenspeisekartoffel angemeldeten Feldbestände wird während der Vegetationszeit durch Beauftragte der Landwirtschaftskammer vorgenommen (Feldkörung). Die Bestände müssen sortenrein, von normaler Gesundheit und normaler Ausgeglichenheit im Knollenertrage sein.

Als Markenspeisekartoffeln können Kartoffeln bestimmter Sorten in den Handel gebracht werden. Die Sorte muß in jedem Einzelfalle mit vollem Namen genannt sein.

Die Auswahl der auf Grund ihrer guten Koch- und Geschmackseigenschaften zuzulassenden Sorten trifft der Verband der Erzeuger westfälischer Markenspeisekartoffel im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer.

Eine Liste dieser Sorten wird jeweils im Frühjahr und Herbst besonders herausgegeben.

Die westfälische Markenspeisekartoffel soll vorzugsweise waggonweise (schiffsweise) und zwar vornehmlich geackt in den Handel kommen. Die Ware muß handverlesen, gesund, trocken und rein sein. Bei Lieferung von dunklem Boden ist dies ausdrücklich zu bemerken. Die Kartoffel soll ferner folgenden Anforderungen entsprechen:

Die runden Sorten sind in einer Größe von fünf bis acht Zentimeter Durchmesser zu liefern. Die Größe wird nicht nach dem Längsdurchmesser (Nabel bis Krone), sondern nach dem größten Querdurchmesser bestimmt. Abweichungen von diesen Größen bis zu vier Prozent des Gewichtes sind zulässig, jedoch keine unter vier Zentimeter.

Die langen Sorten sind in einem Längemaß von sechs bis zehn Zentimeter zu liefern. Abweichungen von diesen Größen bis zu vier Prozent des Gewichtes sind zulässig, jedoch keine unter fünf Zentimeter.

Besondere Abmachungen hinsichtlich der Größensortierung sind nicht gestattet. Mängel dürfen im einzelnen nachstehende Prozentsätze nicht übersteigen:

a) Beimengen fremder Sorten von anderem Knollentyp: ein Prozent.
b) Erdbesatz: ein Prozent.
c) Leichtverletzte und -beschädigte: zwei Prozent; Starkbeschädigte: ein Prozent.
d) Trockenfaule: ein Prozent.
e) Schorfige: drei Prozent (Tiefschorfige dürfen nicht mitgeliefert werden).
f) Sonstige äußerlich oder bei Schnittprobe als krank oder fehlerhaft erkennbare Kartoffeln: zwei Prozent.
g) Naßfaule Kartoffeln dürfen nicht mitgeliefert werden. Krebsbesatz ist ausgeschlossen.

Falls die Mängel der unter a) bis g) bezeichneten Art insgesamt zehn Prozent des Gewichtes übersteigen, kann in jedem Falle die Annahme verweigert werden. Derartige Kartoffeln dürfen dann nicht mehr als Markenspeisekartoffeln in den Handel kommen. Werden sie von dem Empfänger oder einem anderen Käufer übernommen, so sind die Plomben und Beklebezettel unverzüglich von dem Sachverständigen zu entfernen, sowie sonstige Bescheinigungen vom Käufer einzuziehen und dem Verband der Erzeuger westfälischer Markenspeisekartoffel (für die Landwirtschaft Münster) zurückzuschicken.

Die Ueberwachung der westfälischen Markenspeisekartoffel wird durch Beauftragte des Verbandes (Kontrollstellen) laut besonderer Anweisung ausgeübt.

Der Landwirtschaftskammer steht das Kontrollrecht über die Durchführung der Ueberwachung zu.

Ueber jede Ladung westfälischer Markenspeisekartoffel ist eine Bescheinigung in vierfacher Ausfertigung auf vorgeschriebenem Formular auszustellen. Ein Stück geht sofort dem Empfänger zu, das zweite verbleibt dem Erzeuger, während die übrigen dem Verband der Erzeuger westfälischer Markenspeisekartoffeln einzusenden sind.

Jeder Waggon bzw. die einzelnen Säcke sind mit der gesetzlich geschützten Marke der Landwirtschaftskammer vorschriftsmäßig zu verschließen.

Als Beisadung sind Markenspeisekartoffeln nur gesackt zulässig.

Die Mitglieder des Verbandes der Erzeuger westfälischer Markenspeisekartoffel sind verpflichtet, die Bestände an Markenspeisekartoffeln der „Betriebsstelle für Markenspeisekartoffeln", welche den Alleinvertrieb der westfälischen Markenspeisekartoffeln hat, zum Verkauf anzubieten.

Für den Verkauf und die Lieferung gelten besondere Lieferungsbedingungen.

Bei Verstößen gegen vorstehende Bestimmungen entzieht die Landwirtschaftskammer dem Betreffenden das Recht auf Führung der Marke.

Jeder Mißbrauch der westfälischen Kartoffelmarke führt zu ihrer sofortigen Entziehung und wird gerichtlich verfolgt.

Was bringt die Technik?

Die transkontinentale Autostraße.

Wir haben es mit unserer modernen Technik zwar herrlich weit gebracht, aber immerhin noch nicht so weit, wie — die alten Römer. Diese tüchtigen Leute besaßen nämlich eine transkontinentale Einheitsstraße — in weiser Kenntnis der Vorteile, die ein solches Unternehmen mit sich bringt. Wir kennen und schätzen zwar das Automobil als modernes Verkehrsmittel, doch scheitert seine Zweckmäßigkeit an — unseren Straßen.

Die transkontinentale Autostraße ist der Plan, den zurzeit England anregt, und den Mächten Europas zur Prüfung und Annahme vorlegt. Wohlverstanden mutet das praktische Albion den wirtschaftlich so geschädigten zentraleuropäischen Staaten keine unerträglichen Neubaulasten zu. Es handelt sich allein um die Verbesserung und Erweiterung der bestehenden Verbindungswege, um eine Beseitigung gefährlicher Stellen und Pässe, um eine einheitliche Regulierung der Zoll- und Paßkontrolle, und der Errichtung von Unterkunftsstellen längs der Strecke.

Diese Strecke soll die folgenden Straßen benützen: von Calais nach Brüssel, Lüttich, Koviens, Wiesbaden, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Linz, Wien, Budapest, Belgrad, Sophia, Philippopel, Adrianopel und Konstantinopel. So weit vorerst. Später einmal wird dann vielleicht ein Vorstoß nach Kleinasien unternommen werden, und — wer kann es wissen — eventuell wird man einmal mit dem Auto zum Wochenende nach Indien fahren können.

Die Gesamtstrecke beträgt 3000 Kilometer, die im Auto unter den bestehenden Verhältnissen zurückzulegen die fünffache Zeit erfordert, wie mit der Eisenbahn. Der große Erfolg der vorbildlichen Autostraßen von London nach Edinburgh, die große „Nordchaussee Englands", und die „Lincoln-Chaussee" von Neuyork nach San Franzisko, die nicht auf Staatskosten, sondern aus den Mitteln der Durchgangsländer erbaut wurden und erhalten werden, lassen diesen Plan in außerordentlich günstigem Licht erscheinen. Zumal gerade der Durchgangs- und der Fremdenverkehr sich bisher meist aus wirtschaftlichen Gründen als praktische Friedensboten bewährten.

Der Bau der höchsten Bergbahn Europas wird geplant.

Nach dem erfolgreichen Bau der deutschen Zugspitzbahn hört man von Plänen, die den Bau der höchsten Bergbahn Europas betreffen, eine Linie, die bis auf den Piz Bernina gelegt werden soll.

Dergleichen Projekte sind in weitesten Kreisen meist viel umstritten. Leidenschaftliche Bergsteiger fürchten die Romantik der Bergwelt Einbuße erleiden sehen zu müssen durch den Vorstoß der Technik in diese bisher einsamen Regionen. Doch darf nicht unbeachtet bleiben, wie groß der Vorteil dieser Bergbahnen sich wirtschaftlich auswirkt und — um bei der Romantik zu bleiben — wie vielen Tausenden von Menschen die Schönheiten und die Heilkräfte des Hochgebirges erschlossen werden können durch eine derartige Anlage.

Der Piz Bernina, der „jungfräuliche Gipfel", gehört zu dem großartigsten Berg- und Gletschermassiv der Schweiz. Seine 4052 Meter werden nur noch von der Jungfrau und den Gipfeln der Walliser Alpen überragt. Der Aufstieg ist besonders interessant durch den ständigen Wechsel von wilden Felspartien mit gewaltigen Gletscherhängen.

Bisher erklärten Pontresina und Samaden, die beiden Orte am Fuße der Bernina, ihr Einverständnis mit dem geplanten Bahnbau. Ein Schienenstrang von einem Meter Breite würde eine Länge von 9400 Meter erreichen; über die Hälfte dieser Strecke, etwa 5900 Meter, sollen, wie projektiert, im Innern des Berges verlaufen, da die zerklüfteten Hänge und die starken Steigungen zahlreiche „Kehren" und Tunnels erfordern. Die Stationen, Morteratsch und Fuorela, werden den Ausblick auf die Gletscherwelt des Piz-Palü und Piz-Rosega ermöglichen. Die Gipfelstation verspricht die höchste Bergstation Europas zu werden, um 600 Meter höher, als der Endpunkt der Jungfraubahn, die Station Jungfrau-Joch.

Haus mit Pfahlwurzeln.

Es handelt sich diesmal nicht um Veränderungen, die durch tektonische oder vulkanische Ursachen zu erklären sind, vielmehr um jene, für uns kaum merklichen Erschütterungen, wie sie die Brandung des modernen Verkehrs hervorruft. Versucht man, sich den Gewalten der Natur gegenüber zu schützen, durch Anwendung möglichst leichten Baumaterials, so kann man der Technik und ihren gefahrbringenden Auswirkungen nur durch Stabilität entgegentreten.

Das Projekt, das bei den Wiederaufbauplänen des durch Erdbeben verwüstete Gebiet Süditaliens Berücksichtigung erfuhr, fußt auf der Architektur in leichtesten Holzmaterial, das sich nach japanischem Vorbild in Erdbebengebieten vorzüglich bewährte. Die moderne Stadt jedoch hat nach jüngsten Erfahrungen allen Grund, ihre Häuser geradezu fest zu „verankern".

Der Seismograph, den Prof. Horth in Berlin aufstellte, konnte Ausschläge von 0,4 Millimeter in wagerechter Richtung und 0,3 Millemeter in senkrechter Richtung annehmen. Diese Stöße, die die Brandung des Verkehrs, des starken Lastwagens sowie des Automobils, hervorruft, sind dazu angetan, die Grundmauern unserer Häuser nicht wenig zu erschüttern. Man glaubt, hier die Ursachen vieler ungeklärter Explosionskatastrophen, Rohrbrüche und Einstürze in Städten gefunden zu haben.

In Zukunft werden Neubauten daher durch Brandmauern aus Eisenbeton geschützt werden, und zudem eine Art eiserner Pfahlwurzel erhalten. Der unterirdische Wellenbrecher wird das tiefste Kellergeschoß noch um neun Meter überragen, mißt einen vollen Meter im Durchmesser, und endet in einer gewaltigen Eisenbetonplatte, die gegen Grundwasser isoliert ist. Das moderne Haus im unsichtbaren Stahlpanzer soll, so hofft man, den täglichen Erdstößen gewachsen sein.

Ankündigungen.

Handwerker-Kundgebung in Gelsenkirchen. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, findet am Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr, im Berliner Hof, Bahnhofstraße, eine große öffentliche Handwerker-Kundgebung statt, in der der frühere Reichstagsabg. Bäckermeister Carl Hourtz-Bochum das Referat übernommen hat. Das gesamte Handwerk unserer Stadt, gleich welcher Partei und Religion ist hierzu eingeladen. (rl)

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Donnerstag Versammlung bei Schröder, Wannerstraße 154.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr bei Mehring, Bismarckstraße, Versammlung. Ein allseits interessierender Vortrag über die aktuellen Tagesfragen wird von Frau Galk gehalten werden. Unsere Mitglieder, sowie nahestehende Frauen sind willkommen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Donnerstag im Saale, Scharnhorststraße 13, ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3.30 Uhr Versammlung mit Vortrag über die politischen Gegenwartsfragen.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute keine Versammlung, dafür morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, Versammlung der Ortsgruppe im Vereinsheim Dieckhöner, Ueckendorferstraße 83.

Jugendgruppe DVP. Schalke. Heute abend 8 Uhr im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110, Zusammenkunft. Sozialsekretär Jacobi wird uns einen kleinen Vortrag halten.

Deutsche Volkspartei, Gauverband Gelsenkirchen-Buer. Am Sonntag, den 31. August, findet im evang. Vereinshaus Schalke, Grillostraße 110, eine Wählerversammlung der DVP. statt. Als Redner werden Reichstagskandidat Dr. Hugo-Bochum und Frau Bröckelchen-Lempers-Emden erscheinen. Die Versammlung beginnt um 11 Uhr; Saalöffnung 10.30 Uhr. Zu dieser Versammlung sind sämtliche volksparteilichen Gruppen, sowie die Wähler der DVP. eingeladen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 21. August, abends 8,30 Uhr Staatsbürgerabend in der Bismarckhalle.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Altstadt. Heute Ausflug, vormittags pünktlich um 10 Uhr. Bei jeder Witterung! Abfahrt Linie 7, (Haltestelle städtische Badeanstalt, Hindenburgstraße, hier.)

Gegen üblen Mundgeruch, nach längerer Mundruhe und nach dem Rauchen benutze man zum Desodorieren und Aromatisieren des Atems eine Spülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1 Mk.

Das Geheimnis von Beresfordcastle.

Kriminalroman von Hopkins.

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Büro M. Lincke, Dresden 21.

18

Nun konnte seine Mitwisserschaft praktische Verwertung finden. Auf diesem Wege ließ sich der Mantel des Fo wohl unbemerkt aus den Sammlungen entfernen.

Doch wenn Sir Herbert darauf kam — und wie sollte er nicht — welche fürchterliche Szenen — die Polizei — man würde sein Privatleben durchforschen — der Vater würde ihn gewiß nicht schonen — kurzum, Harry James mußte den Gedanken an den Raub des Mantels verwerfen.

Da trat ihm wieder seine elende Gebundenheit vor Augen, die schreckliche Abhängigkeit vom Vater, sein ganzes verfahrenes Leben, und fürchterliche Gedanken bemächtigten sich seiner.

Es war im Lincoln-Klub einmal davon die Rede — er hatte das Gespräch aufs Opium gelenkt — daß in den Matrosenschenken der Docks von Neuyork ein geheimer, schwungvoller Handel mit Opium betrieben werde. Verwegene Kerle von Matrosen brächten beträchtliche Mengen des Artikels aus China mit, die sie dann zu fabelhaften Preisen verkauften. Sie hätten ihre ständigen Kunden im Chinesenviertel, denen kein Preis zu hoch sei, um das verbotene Opium hereinzuschmuggeln, da ihre Abnehmer jeden Betrag zahlten, um ihrer Leidenschaft frönen zu können.

Harry James hatte jenes Gespräch nicht vergessen und beschloß, in den Matrosenschenken der Docks Umschau zu halten.

Bei diesen Gängen war es nun, daß Harry James in der Schenke „Zum Auswanderer" Jack Potters — sein Ebenbild — kennenlernte.

Harry James benützte bei seinen Irrfahrten in den Docks allerdings eine Perücke und bediente sich eines falschen Bartes, so daß Potters von der bestehenden Aehnlichkeit nichts merkte. Harry James aber war, als er Jack Potters zum erstenmal in der Matrosenkneipe erblickte, derart frappiert, daß er zunächst glaubte, seine zerrütteten Nerven täuschten ihm das Phantasiegesicht seiner eigenen Person vor.

Potters benützte die berüchtigte Schenke vorläufig als Schlupfwinkel, bis über seine Flucht aus Sing-Sing genügend Gras gewachsen war, um sich dann auf irgend einem Dampfer als Kohlenträger oder Heizer zu verdingen und über das Wasser zu flüchten.

Harry James wurde anfangs von dem Wirte und seinen fragwürdigen Gästen mit scheelen Augen betrachtet, als er aber nach und nach mit Andeutungen über den Zweck seines Besuches herausrückte und mit dem Golde nicht sparte, war man an ihn nähergerückt.

Auch Jack Potters, dem Harry James besonderes Interesse zuwandte, hatte seine eisige Zurückhaltung allmählich aufgegeben. Und als ihm eines Tages Harry James tüchtig auftrebenzte, rückte er im Rausche mit seinem Geheimnis vor.

Harry James' Gehirn hatte unterdessen in schlaflosen Nächten fieberhaft an einen ihm anfänglich nur in dunklen Umrissen vorschwebenden finsteren Plane gearbeitet. Er hatte allerdings die und da kleine Quantitäten Opium erhalten, die gerade dazu ausreichten, ihn über Wasser zu halten, doch welche Opfer mußte er bringen, wie mußte er im tiefsten Schmutze waten, mit welcher Menschensorte mußte er verkehren. Dem ließ sich ja mit einem Schlage abhelfen, wenn es ihm gelang, den Mantel des Fo an sich zu bringen.

Und so faßte er nach und nach den Entschluß, sich seines Vaters mit Hilfe Jack Potters zu entledigen. Jack Potters sollte ihm aber nur als Mittel zum Zweck dienen.

Bald stand sein Plan fest. Er ließ hie und da Andeutungen fallen, die Jack Potters reichlichen Gewinn und eine gefahrlose Ueberfahrt in Aussicht stellten, wenn er Harry James einen anscheinend kleinen Dienst erweisen wollte, der mehr einer Marotte entsprang, über die Jack Potters nicht nachdenken müsse.

Jack Potters erklärte sich ohne langes Bedenken hierzu bereit.

Und so arrangierte Harry James eines Tages die Komödie, die es als ausgeschlossen hinstellen sollte, daß er der Mörder seines Vaters sei.

Er bestellte Jack Potters am Tage des Mordes in ein von ihm gemietetes Hotelzimmer, ließ ihn sorgfältig rasieren, bekleidete ihn mit Frack, Lackschuhen, Zylinder, kurz derart, daß jeder Mensch, der Harry James kannte, dessen Ebenbild in Jack Potters verkörpert sehen mußte.

Vorher schon hatte Harry James einen Platz auf dem an demselben Abend aus Neuyork nach Portsmouth abgehenden Schnelldampfer belegt, hatte Jack Potters vorläufig einen Betrag von 1000 Dollar eingehändigt und ihm die weitere Bezahlung von 5000 Dollar sowie freie Ueberfahrt für den Fall zugesagt, als sein Plan gelingen sollte.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, zu bemerken, daß Harry James durch sein mütterliches Erbteil in materieller Beziehung von seinem Vater ganz unabhängig war, der übrigens keineswegs als Geizhals hingestellt werden konnte, da er, wie wenig er auch sonst seinem Erstgeborenen gewogen war, streng darauf achtete, daß die Repräsentationspflichten derer von Beresfordcastle stets gewahrt blieben.

Potters solle gegen 7½ Uhr abends in dem Hausflur eines näher bezeichneten, dem Lincoln-Klub benachbarten Hauses warten, er werde ihn abholen und ihm ein Automobil zeigen, in welches er, ohne ein Wort zu reden, einsteigen müsse.

Das Automobil werde ihn in die Metropolitanoper bringen, woselbst er, wieder ohne ein Wort zu reden, in der Parterreloge Nr. 5 Platz nehmen und den Vorgängen auf der Bühne scheinbar mit größtem Interesse folgen solle.

Dem Logenportier solle er gleich bei Eintritt in die Loge zwei Dollar schenken.

Nach Beendigung des ersten Aktes, also gegen 8¼ Uhr, solle er sich womöglich unbemerkt wieder aus der Loge entfernen und die Oper verlassen.

Harry James bezeichnete sodann eine in der Nähe der Oper liegende Straße, an deren Eingang er Jack Potters in einem Automobil erwarten werde. Da werde er ihm dann die restlichen 5000 Dollar und das Schiffsbillett sowie einen Koffer mit der notwendigen Garderobe und eine Perücke mit falschem Bart aushändigen und Jack Potters müsse sich dann sofort an die Abfahrtstelle des Dampfers begeben, da derselbe um 9,30 Uhr nachts abgehe. Für Perücke und Bart habe er deshalb vorgesorgt, damit Jack Potters nicht erkannt werde.

Jack Potters dürfe nach seiner Ankunft in Europa selbstverständlich nie mehr wieder nach Amerika zurückkehren.

Dieser Plan war mit dem Raffinement eines Menschen ausgedacht, der entweder alles zu verlieren hat oder sein Lebensziel erreicht sieht — und er gelang.

Wir wissen, daß Harry James am Abend des Mordes gegen 7½ Uhr in seinem Automobil Beresfordcastle verließ, um sich angeblich in die Metropolitanoper zu begeben.

Vor Besteigen des Automobils hatte er zunächst durch einen geschickten, vom Portier unbemerkt gebliebenen Griff das elektrische Läutewerk von Beresfordcastle ausgeschaltet.

Dem Chauffeur hatte er den Auftrag gegeben, zunächst in den Lincoln-Klub zu fahren. Das Automobil ließ er aber nicht vor dem Klub selbst halten, sondern in dessen nächster Nähe, jedoch so, daß der Chauffeur ihn nicht sehen konnte, als er den seiner harrenden Jack Potters aufsuchte. Selbstverständlich hatte sich Harry James unterdessen durch Bart und Perücke unkenntlich gemacht, so daß also Jack Potters nie Gelegenheit hatte, Harry James in seiner wahren Gestalt zu sehen.

Jack Potters tat, wie ihn geheißen, und saß bald im Automobil, das ihn der Oper zuführte.

Harry James hatte unterdessen nach Ablegen seiner Verkleidung unter einem nichtigen Vorwand für einige Augenblicke im Lincoln-Klub vorgesprochen, war dann rasch auf die Straße geeilt, hatte ein Auto gemietet und raste in die Richtung der Fünften Avenue davon.

In der Nähe von Beresfordcastle machte er halt, stieg aus und ließ das Automobil warten.

Jetzt war der Augenblick gekommen, der über seine Zukunft entscheiden sollte. Mit dem Mute der Verzweiflung, fast ohne Erwägung der möglicherweise eintretenden Zwischenfälle, ging Harry James an seine Aufgabe.

Er öffnete leise mittels seines Schlüssels das Portal des Schlosses und harrte einige Augenblicke wild klopfenden Herzens, da ja das Läutewerk immerhin funktionieren konnte, wiewohl er es abgestellt hatte. In diesem Falle mußte der Portier sofort erscheinen. Es rührte sich nichts. Wäre der Portier erschienen, hätte Harry James seine Heimkehr mit einem nichtigen Vorwande entschuldigt und die Ausführung seines Planes für eine günstigere Gelegenheit aufgehoben.

Nur die von der Straße her ins gespenstisch dunkle Vorhaus huschenden Streiflichter benützend, eilte Harry James die große Marmortreppe empor. Leise öffnete er die Tür, die in die Wohnräume Sir Herberts führte und befand sich alsbald im dunklen Schlafzimmer.

Er war von der richtigen Voraussetzung ausgegangen, daß Sir Herbert das Abendbrot einnehme. So schlich er sich bis zu der in den Speisesaal führenden Tür, und ein Blick durchs Schlüsselloch belehrte ihn darüber, daß Stanton eben den zweiten Gang serviert hatte.

(Schluß folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Aus dem Bauausschuß.

Am Dienstag fand im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes II an der Westenfelderstraße unter dem Vorsitz des Stadtbaumeisters Schumacher eine Sitzung des Bauausschusses statt. Auf der Tagesordnung stand die Vergebung einer Reihe von Arbeiten für das Oberlyzeum. Ferner wurde der Ausbau des Zugangsweges zu den neu errichteten Bauten der Siedlungsgenossenschaft „Vorwärts" und die Aenderung einer Reihe von Straßennamen beschlossen.

Kinderheim Rheinstahl. Für die am 5. September im Kinderheim Rheinstahl, Bad Kreuznach, beginnende Solbad-Kur sind noch Plätze frei. Anmeldungen müssen umgehend bei Schwester Elfriede, Zeche Centrum-Morgensonne vorgenommen werden. (Sprechstunden auf Centrum 1/3 Dienstags und Freitags von 2,30 bis 5 Uhr und auf Fröhliche Morgensonne Donnerstags von 2,30 bis 5 Uhr). Der Pflegesatz beträgt 1 RM. pro Tag. (Wg)

Deutsche Volkspartei Wattenscheid. Samstag, 19,30 Uhr, bei Recke, Voedestraße, Unterhaltungsabend. Nach einer Würdigung der Verdienste Dr. Stresemanns durch Rektor Bülow, Essen, folgt die Vorführung des Filmes „Stresemann, Deutschlands Führer zur Freiheit." Die rege Betätigung der Frau im Parteileben soll durch den Kurzfilm „Frauentagung in Iserlohn" gezeigt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. (Wg)

Die Turnervereinigung Günnigfeld-Hordel 1884 wählte zum 1. Schriftführer Turnkollege Oehling. Das diesjährige 46. Stiftungsfest ist am 19. Oktober im Saale Darenrecht. (V)

Der evang. Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid hielt Sonntag, unter Leitung des 1. Vorsitzenden Tannhäuser, seine Monatsversammlung ab. Kassierer Mazanek erstattete den Vierteljahresbericht, aus dem hervorging, daß die Kasse wiederum mit einem Ueberschuß abschließt. Beisitzer Dalla berichtete über die am 12. August in Westenfeld stattgefundene Sommertagung der evang. Kreisvereine. Die Ehrung der diesjährigen Jubilare soll erst 1931 vorgenommen werden. Kamerad Neumann berichtete über die Vorbereitungsarbeiten zur Reformationsfeier der evang. Arbeitsgemeinschaft. Vortragskurse sollen in diesem Jahre nicht abgehalten werden. Wegen der Reichstagswahl wurde die nächste Versammlung bereits für Sonntag, den 7. September, anberaumt. (Wg)

Wald- und Posaunenfest. Die evang. Gemeindeglieder Eppendorfs veranstalteten am Sonntag ein Wald- und Posaunenfest, das durch die Anwesenheit des Posaunengenerals D. Kuhlo-Bethel mit seinem Oktett eine besondere Note erhielt. Es mögen etwa 3000 Menschen gewesen sein, die den musikalischen Darbietungen im Eppendorfer Holz lauschten. Pfarrer Sassenberg begrüßte die Erschienenen und sprach davon, daß nunmehr seit dreißig Jahren ein solches Wald- und Posaunenfest in Eppendorf stattfinde. Pfarrer Rell sprach in einer Ansprache an, dem kirchlichen Leben mehr Beachtung und Hingabe zu zollen. Die Frauen und gemischten Chöre zeigten ihr Können in der Wiedergabe von Werken Händels und Mendelssohn-Bartholdys. Pfarrer Lic. Schmidt sprach über die Zerklüftung des deutschen Volkes. Sein Mahnruf ging dahin: Dienst an der Kirche und der Gemeinde tun! Aus dieser Tat heraus wachse der Dienst an Volk und Vaterland. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Eine Todeskurve in Röhlinghausen.

Um ein Haar ein Massenunglück.

Einen großen Gefahrenpunkt für den Verkehr in der Mittelstadt bildet die Haltestelle „Kolonie Pluto" und die Kreuzung der Bochumer- und Gelsenkirchenerstraße. Am Montag abend kam in schnellstem Tempo ein Lieferwagen von Gelsenkirchen, als eine Anzahl Personen, die die Straßenbahn benutzen wollte, bereits von der Verkehrsinsel auf die Straße getreten war. Hier wäre ein namenloses Unglück geschehen, wäre der Autolenker nicht im entscheidenden Augenblick ganz dicht an den Bürgersteig gefahren. An dieser gefährlichen Kurve fehlt jede Uebersicht; solche aufregenden Vorfälle ereignen sich hier fast täglich. Ebenso groß ist aber auch die Gefahr an der Ecke Bochumer- und Gelsenkirchenerstraße. Durch eine schmale Verkehrsinsel könnten die Fahrzeuglenker leicht an die strikte Einhaltung der Verkehrsvorschriften gebunden werden. Auf Anregung unserer „Allgemeinen Zeitung" wurden seinerzeit diesseits und jenseits der Unterführung wenigstens Warnungsschilder aufgestellt, die aber scheinbar kaum beachtet werden. Könnte nicht bis zu einer anderweitigen Lösung hier ein Verkehrsposten aufgestellt werden? (br)

Verkehrsunfälle. Am Montag stürzte ein hiesiger Metzgermeister auf der Hindenburgstraße von seinem Motorrade so unglücklich, daß er nur mit Mühe weiter fahren konnte. — Ein zweiter Verkehrsunfall ereignete sich am Montag nachmittag gegen 16 Uhr auf der Kurfürstenstraße. Ein Radfahrer wurde von einem Motorradfahrer an einer Kreuzung angefahren. Dem Radler wurde sein Fahrrad schwer beschädigt. Der Fahrer kam glimpflich davon. (er)

Tragischer Unfall. Die dreijährige Tochter Elsbeth der Eheleute Franz P. aus der Bielefelderstraße versuchte mit einer Nadel Bonbons, die sich im Munde festgesetzt hatten, zu entfernen. Dabei verschluckte das Kind die Nadel und mußte in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. (br)

Hilferufe in der Nacht. Zu einem widerlichen Auftritt kam es in der Nacht zum Dienstag in den Volkshausanlagen in Röhlinghausen. Durch gellende Hilferufe wurden die Anwohner aus dem Schlafe geweckt. Einige Burschen in Begleitung zweier Mädchen waren dort in Streit geraten und verursachten einen Höllenlärm. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Polizei hier einmal nach dem Rechten sähe. (br)

Undank ist der Welt Lohn. Aus einem Kleiderschrank einer Wohnung in der Unterfrohstraße wurde einer Familie ein Damenkleid gestohlen. Als Täterin vermutet wird ein 22-Jahre altes, etwa 1,55 bis 1,60 Meter großes Mädchen, das man aus Mitleid für eine Nacht in der Wohnung untergebracht hatte. Sie lieh sich außerdem beim Fortgang einen Wintermantel, den sie wiederbringen wollte, sich aber bis heute noch nicht wieder hat sehen lassen. (Ae)

Jubiläen im kirchlichen Leben Eickels. Im Jahre 1930 hat die evang. Kirchengemeinde Eickel noch manches schöne Jubiläum zu feiern. Hundert Jahre alt ist die Arbeit gegen die Trunksucht, die 1830 mit der Gründung eines Mäßigkeitsvereins in Eickel ihren Anfang nahm u. heute durch den Blaukreuzverein fortgeführt wird. 45 Jahre alt geworden ist der Jungfrauenverein, der 1885 von Pfarrer Engeling gegründet wurde. Der Eickeler Kirchenchor ist in diesem Jahre 35 Jahre im Dienste der Pflege des gesungenen Gotteswortes tätig. Die Näh- und Handarbeitsschule wird 1930 zehn Jahre alt. Auf das 30jährige Jubiläum Pfarrer Beckmanns ging unsere Allgemeine Zeitung schon besonders ein. (Ae)

Volksparteiliche Versammlungen in Eickel und Wanne. Im Rendelschen Lokale hatte die Bezirksgruppe Eickel-Mitte eine gutbesuchte Mitgliederversammlung. Dipl.-Ing. Böckling referierte über gegenwärtige politische Fragen, griff mit seinen Ausführungen bis auf die Reichstagsauflösung zurück und beleuchtete die Stellung zur kommenden Wahl. Eine große Wahlkundgebung ist Ende August im Kurhaus. — Auch die Versammlung der Bezirksgruppe Wanne-Nord durfte sich eines ausgezeichneten Besuches erfreuen. Als Redner fungierte hier der Führer der DVP.-Jugend, Dr. Hanholtz, der für Westfalen-Süd auch die Liste der Reichstagskandidaten ziert. Er setzte sich mit den mannigfaltigen einschneidenden Fragen der letzten Wochen auseinander, klärte insbesondere die Stellungnahme der DVP. zur Staatspartei und den übrigen um die Gunst der Wähler buhlenden Parteien. Daß die Ausführungen Interesse entfacht hatten, kennzeichnete die äußerst rege Aussprache. (Ae)

Man suchte einen Sündenbock.

Scharfe Angriffe auf die Presse in der Sitzung der Marler Amtsvertretung. — Husarenritt des neuen Beigeordneten und des Gemeindevorstehers.

Ausschreibung der Bürgermeisterstelle.

Die gestrige Sitzung der Amtsversammlung des Amtes Marl, die von dem zeitigen Leiter der Amtsgeschäfte, dem Beigeordneten Matthaei, geleitet wurde, war wenig geeignet, das Ansehen des Verhandlungsleiters sowie führender Mitglieder der Amtsvertretung zu stärken. Zunächst gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Bürgermeisters Garmann und seines treuen Mitarbeiters, des Verwaltungsdirektors Niggemann. Sodann ging Beigeordneter Matthaei sofort auf die Frage der

Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle

ein und gab einen einstimmigen Beschluß der Vertrauenskommission bekannt, die Stelle sofort auszuschreiben und schnellstens zu besetzen. Er kam dann auf eine Reihe unrichtiger Meldungen in der Presse zu sprechen. Weder sei daran gedacht worden, die Stelle einzusparen, noch träfe es zu, daß bereits eine größere Anzahl von Bewerbungen vorliege. Statt nun den Grund für die unrichtige Meldung darin zu suchen, wie es der Verwaltung auch von einer Seite vorgehalten wurde, daß die Verwaltung die Presse völlig im unklaren gelassen und ihr keinerlei Informationen gegeben habe, glaubte Beigeordneter Matthaei ihr unterschieben zu sollen, daß sie mit Verleumdungen und Verdächtigungen gearbeitet habe. Er fand dabei besonders starke Unterstützung bei dem Marler Gemeindevorsteher Hütter, der in noch erheblich gröberer Tonart gegen die Presse vom Leder zog und ihr anriet, sie solle ihre Fühler nicht weiter ausstrecken, da sonst gegen die Presse, soweit es sich um Amtsblätter handele, vorgegangen werde.

Als zweiter Punkt der Verhandlung erfolgte ein

Vorstoß der SPD. gegen den Beigeordneten Matthaei,

weil auf seine Veranlassung bei der Verfassungsfeier der Saal des Gemeindegasthauses in Hüls mit schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückt worden sei. Der Redner der SPD. erblickte in diesem Verhalten eine Verletzung der Verfassung. In seiner Antwort bestritt Beigeordneter Matthaei die Zuständigkeit der Amtsversammlung in dieser Angelegenheit. Die Dekoration des Saales in der geschilderten Weise sei lediglich erfolgt, um auch solchen staatserhaltenden Kreisen, die sich bisher bei einer Verfassungsfeier ferngehalten hätten, die Teilnahme zu ermöglichen. Als dann auch in diesem Zusammenhange wieder heftige und beleidigende Angriffe sowohl des Beigeordneten Matthaei als auch des Gemeindevorstehers Hütter auf die Presse erfolgten, verließen die anwesenden Pressevertreter demonstrativ den Verhandlungssaal, da sie sich nicht weiter schutzlos den unsachlichen Angriffen, die darauf hinzielten, die Presse als Sündenbock für alles, was von der Amtsverwaltung verfehlt wird, aussetzen wollten.

Das Notprogramm der Vestischen Kleinbahnen.

Umfangreiche Rationalisierung auf personellem, materiellem und finanziellem Gebiete.

Ein Spardiktator.

k. Herten, 19. August.

Die augenblicklich zur Durchführung gelangenden Rationalisierungsmaßnahmen der Vestischen Kleinbahnen, wie sie vom Aufsichtsrat gutgeheißen worden sind, gliedern sich nach drei Gesichtspunkten.

Zunächst handelt es sich um

Abbaumaßnahmen auf personellem Gebiete.

Hier ist zu nennen der Abbau von drei Dezernenten, so daß künftighin statt fünf nur noch zwei vorhanden sind. Ihnen stehen nicht mehr sechs, sondern nur noch drei Personenkraftwagen zur Verfügung. Weiterhin erfolgt der Abbau von 20 Angestellten und rund 80 Arbeitern. Auf den Büros wird die englische Arbeitszeit wieder eingeführt. Weiterhin ist eine Einsparung von Beiwagenschaffern und die Durchführung des Einmann-Verkehrs im Autobusbetriebe, wie er zur Hälfte schon durchgeführt war, vorgesehen. Ein Beamter wird in seiner Eigenschaft als Spardiktator mit besonderen Vollmachten versehen.

An zweiter Stelle sind

die Einsparungen auf materiellem Gebiete

zu nennen. Hier handelt es sich um den gänzlichen Abbau des Hochbaubüros sowie eine erhebliche Verringerung des Materialbestandes. Die Streckenneubauten sollen generell stillgelegt werden, doch soll geprüft werden, ob nicht die eine oder andere Strecke nach Fertigstellung auch als Zuschußbetrieb eine bessere Verzinsung des investierten Kapitals gewährleistet, als wenn man die Strecke unfertig liegen läßt. Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten werden nur noch soweit ausgeführt, als die Betriebssicherheit es erfordert. Ueber Ausgaben von mehr als 5000 Mark ist ein besonderer Aufsichtsratsbeschluß notwendig.

Das dritte Rationalisierungsgebiet betrifft das

Fahrpreis- und Fahrplangebiet.

Auf der Strecke Gladbeck—Bottrop, auf der jetzt beim 20-Minutenverkehr abwechselnd ein Wagen bis Sterkrade und einer bis Osterfeld durchfuhr, wird der 30-Minutenverkehr eingeführt werden für die Verlängerung über Bottrop hinaus nach Sterkrade und Osterfeld. In der Praxis wird aber dadurch der Verkehr auf der Strecke Gladbeck—Bottrop zum 15-Minutenverkehr verkürzt, eine Verbesserung, die zweifellos vom Publikum dankbar begrüßt werden wird. Hinsichtlich der Fahrpreispolitik hat man auf der auch von den Vestischen Kleinbahnen betriebenen Strecke Recklinghausen—Herne gute Erfahrungen mit kurzstreckigen 15-Pfennig-Fahrscheinen gemacht. Es soll jetzt geprüft werden, ob durch Einführung von 15-Pfennig-Fahrscheinen für kurze Strecken auf Linien mit stärkerem Verkehrsanfalle eine Verkehrsbelebung zu erwarten steht. Selbstverständlich kommen derartige Scheine nur im Orts- und Vorortsverkehr in Frage.

Schonnebeck.

10 Jahre Ost- und Westpreußenverein Stoppenberg-Schonnebeck.

Abstimmungs- und Tannenbergfeier.

Auf ein zehnjähriges Bestehen kann in diesen Tagen der Ost- und Westpreußenverein Stoppenberg-Schonnebeck zurückblicken. Trotz der schweren Zeit hat es der Verein übernommen, am Samstag, Sonntag und Montag das Jubelfest, welches gleichzeitig mit der Abstimmungs- und Tannenbergfeier verbunden ist, in würdiger Weise zu begehen. Am Samstag, 18 Uhr, beginnt bei Rielamper die Eröffnung mit Ehrung der Jubilare. Der Sonntag beginnt mit einem großen Wecken in den drei Gemeinden Schonnebeck, Stoppenberg und Frillendorf. Von 11 bis 12 Uhr findet im Vereinsheim ein Frühkonzert statt. Nach Empfang der geladenen Vereine beginnt um 16 Uhr der Festzug. Auf dem Marktplatz wird eine große Kundgebung stattfinden. Anschließend Jubelfeier unter Mitwirkung der Gesangabteilung des Ostpreußisch-evangelischen Arbeitervereins, Gelsenkirchen, M.-G.-V. „Heideblümchen" und Gesangverein der Ost- und Westpreußen, Essen. Der Montag ist der Fidelitas gewidmet. (So)

Kray.

Von einem Personenkraftwagen angefahren wurde in der Altenessenerstraße der 10 Jahre alte Willi Sch. Der Knabe trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er dem Krankenhaus in Stoppenberg zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht. (So)

Rückkehr der Ferienkinder aus Ostpreußen. Der erste Sammeltransport ist Anfang September vor Schulbeginn, der zweite für beurlaubte Kinder im Oktober. Anmeldungen müssen bis zum 23. August auf dem Evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt erfolgen. Das Reisegeld beträgt für Kinder bis zu 10 Jahren 12,50 Mk., für ältere Kinder 18 Mk. +

* * *

Schüler beim Paddeln ertrunken. Gestern abend gegen 18 Uhr befuhr der 17 Jahre alte Schüler Oskar Schuster aus Essen-West mit seinem Paddelboot die infolge des Hochwassers sehr bewegte Ruhr. Unterhalb der Brem-Brücke kenterte das Boot plötzlich infolge der starken Strömung. Der Schüler wurde, trotzdem er des Schwimmens kundig war, abgetrieben und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Westerholt.

Die Erhebung der Kirchensteuer der Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich für das zweite Vierteljahr erfolgt am Freitag in der Gastwirtschaft Specht (früher Gemeindegasthaus) von 9 bis 16 Uhr. (s)

Preisschießen des Kriegervereins. Vom schönen Wetter begünstigt, machte der hiesige Kriegerverein einen Ausflug zum Scheibenstand des Gastwirts Brinkmann in Lippe bei Marl. Auf einem Doppelschießstand wurden Preise geschossen, woran sich auch Damen auf einer besonderen Scheibe beteiligen konnten. Der Vorsitzende Dr. Brinkmann konnte bei der Preisverteilung manches lobende Wort sagen und dankend anerkennen, daß das Fest gelungen war. (s)

Gladbeck.

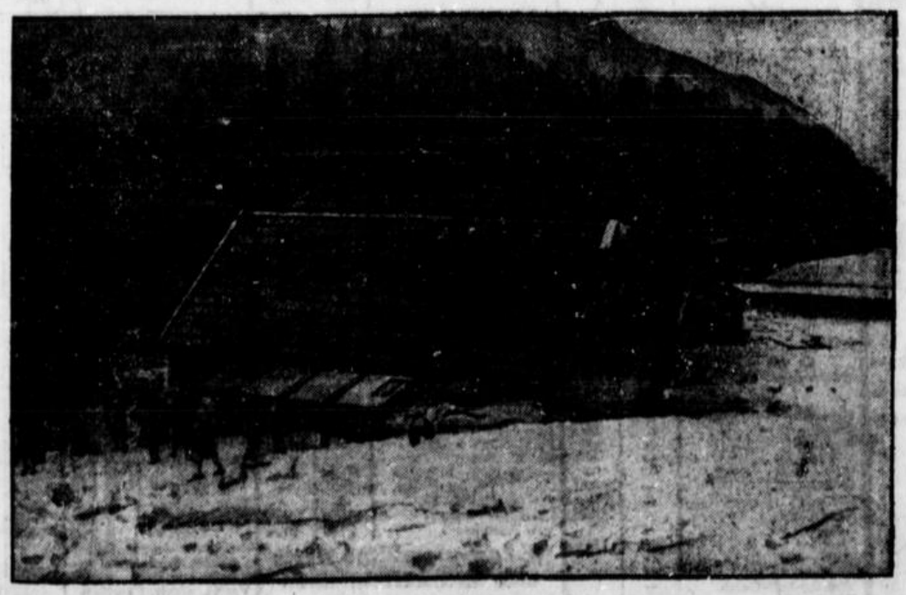
Geschäftsfreie Sonntage. In Gladbeck ist der Verkauf in der Zeit von 14 bis 18 Uhr an folgenden Sonntagen freigegeben: 5. Oktober, 26. Oktober, 14. Dezember, 21. Dezember.

Die „Personenstandsaufnahme" der Schweine. Aus Anlaß der am 1. September stattfindenden Schweinezwischenzählung sind die Büros der Stadtverwaltung mit Ausnahme der Stadtkasse und des Standesamts an diesem Tage geschlossen. (f)

Das verhängnisvolle Ueberholen. Am Dienstag mittag befuhr der Schmied Bruno H. mit seinem Motorrade die Rentforterstraße. Er wurde von einem auswärtigen Lieferauto überholt, das beim Einbiegen in die Bismarckstraße die Kurve nicht bekam und den Motorradfahrer streifte. H. wurde vom Rade geschleudert und erlitt klaffende Wunden an der rechten Stirnseite, die jedoch nicht ernsterer Natur sind. Sein Motorrad wurde vollständig demoliert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. (f)

Jugendlandheim Sigmarshof. Am Freitag findet um 16.30 Uhr im Vestischen Hof eine Elternversammlung statt, in der der Leiter des Jugendlandheims, P. Straßenwerth aus Bethel, einen Vortrag hält über Ziel und Zukunft der Jungen. (23)

Die Unwetterkatastrophe in Bad Reichenhall.



Ein von Geröllmassen verschüttetes Haus im Kesselbachgraben bei Reichenhall, wo kürzlich ein solches Unwetter niederging, daß die Wassermassen in die Stadt eindrangen und ungeheuren Schaden verursachten.

Die Folgen des Dauerregens: Großstadtstraßen unter Wasser.



Ein Bild aus Berlin-Reinickendorf: Die Siedler retten ihre letzte Habe durch die Wasserfluten.

Furchtbar sind die Folgen der andauernden Regengüsse in den Vorstadt-Laubengebieten Berlins. Ganze Seen haben sich in den Straßen der Berlin-Reinickendorfer Siedlung gebildet, das Wasser hat die Wohnlauben überschwemmt und zahllose Siedler obdachlos gemacht.

Herten.

Rücksichtsloser Autofahrer. Auf der Schützenstraße wurde ein Lastkraftwagen von einem Personenwagen angefahren und mitsamt seinem Führer zur Seite geschleudert. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, sein Führer kam mit leichten Verletzungen davon. Der Führer des Personenwagens kümmerte sich nicht um den Vorfall, sondern gab Vollgas und verschwand.

Rückkehr der Ferienkinder. Das Fahrgeld für die Ferienkinder, die sechs Wochen in Ostpreußen waren, ist bis morgen beim Gemeindebeisser Vidubn, Marktstraße 8, einzuzahlen. Genaue Zeit der Rückkehr wird noch bekanntgegeben.

Rheinland-Westfalen.

Die Schlußtagung der preußischen Feuerwehren.

Münster, 19. August.

Am letzten Tage des großen preußischen Feuerwehrtages traten vormittags die Kreisbrandmeister der preußischen Provinzen zur

Preußischen Kreisbrandmeistertagung

zusammen. Direktor Hase-Lampe sprach über die Notwendigkeit der Ausgestaltung des Gasschutzes und Oberingenieur Pohl über Bau und Betrieb neuzeitlicher Kleinmotorspritzen, die er besonders den ländlichen Gemeinden empfahl. Die preußischen Kreisbrandmeister beschäftigten sich dann eingehend mit der Frage Brandschau und Feuerschutz und beschlossen durch einstimmige Annahme eines Antrages, beim Deutschen Reichsfeuerwehrtag darauf hinzuwirken, daß dieser bei den zuständigen Reichsministerien auf die einheitliche gesetzliche Regelung der Brandschau für das ganze Reich hinwirke. Die Kostenfrage dürfe da kein Hindernis bilden.

Damit ging der erste Preußische Feuerwehrtag zu Ende, und es darf festgestellt werden, daß er als ein großer Erfolg für das gesamte Feuerwehrwesen und die Weiterbildung der Feuerwehrmänner gebucht werden kann.

Ueberfall auf zwei Frauen.

Dülmen, 19. August.

Zwei Frauen aus Essen, die sich in einer Wirtschaft zu Ascheberg nach dem Wege nach Dülmen erkundigt hatten, wurden von einem Bauarbeiter aus Hiltrup zu Rad verfolgt und an der Kanalbrücke überholt. Auf der Kanalbrücke lenkte dieser die Aufmerksamkeit der Frauen auf sich, griff, als die Frauen in seine Nähe gekommen waren, die eine an, warf sie in den Graben und versuchte, sie zu vergewaltigen. Da die andere Frau den Attentäter an der Ausführung seines Vorhabens hinderte, griff der Bursche nun diese an und bemühte sich — allerdings vergeblich — sie in den Emmerbach zu werfen. Auf das laute Geschrei der beiden Frauen eilten Leute herbei. Zwar entfloh der Attentäter nach Hiltrup zu, wurde aber von einem ihm begegnenden Radfahrer erkannt und auf dessen Angaben hin festgenommen. Die zuerst angegriffene Frau mußte einem Krankenhause zugeführt werden.

Mit dem Rasiermesser gegen die Ehefrau

Der Täter zerschneidet sich beim Ausrutschen die Pulsader.

Minden, 19. August.

Die Familie H. kehrte in einer Gastwirtschaft in Holzhausen ein, wo es zwischen den Eheleuten zu Zwistigkeiten kam, in deren Verlauf der Gatte seiner Frau mit dem Rasiermesser einen Schnitt am Halse beibrachte. Bei dem Versuch, seiner Ehefrau noch einen zweiten Schnitt beizubringen, wurde der wütende Ehemann von den Gästen abgedrängt. Hierbei rutschte er mit dem Rasiermesser aus und durchschnitt sich selbst die Pulsader. Die Frau mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Ein Strafgefangener macht seinem Leben ein Ende.

Am Tage vor dem Abtransport ins Zuchthaus erhängt

Duisburg-Hamborn, 19. August.

Der im Duisburger Gerichtsgefängnis untergebrachte Strafgefangene Gouben versuchte, in der Nacht zum Dienstag in seiner Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Durch Aufsichtsbeamte wurde sein Vorhaben jedoch bemerkt und G. rechtzeitig abgeschnitten. Obwohl die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren, starb der Lebensmüde auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Verstorbene hatte noch 2½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen und sollte am Dienstag morgen ins Zuchthaus abtransportiert werden.

Essen, 19. Aug. (Erschossen aufgefunden.) Am Dienstag morgen kurz nach 10 Uhr wurde von Landarbeitern in einem Weizenfeld an der Gelsenkirchenerstraße in Karnap eine unbekannte männliche Person erschossen aufgefunden. Wie die sofort benachrichtigte Mordkommission feststellte, handelt es sich um einen Freitod. Der Tote führte keinerlei Ausweispapiere bei sich. In einer Hosentasche befand sich eine Geldscheintasche mit 11 RM. Inhalt. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verwest.

Witten, 19. Aug. (Der Reifen platzte.) Am Montag nachmittag kam durch Reifenschaden ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Chausseebaum. Durch den Anprall flog einer der Insassen aus dem Wagen auf die Chaussee und wurde schwer verletzt, während die drei anderen Personen durch Glassplitter leichtere Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Wie werde ich alt und glücklich?

Ein Tag aus dem Leben des „alten Routiniers", des 91jährigen Rockefeller.

Beobachtet und mitgeteilt von einem seiner guten Freunde.

Er ist wirklich eine der erstaunlichsten Persönlichkeiten, dieser Rockefeller senior, old boy. Der Mann beging kürzlich seinen 91. Geburtstag in einer körperlichen und geistigen Frische, der tatsächlich auch der überschwänglichste Leitartikel nicht gerecht werden konnte. Unsereiner mit 91 — unausdenkbar.

Die einzige Erklärung für die ungeheure Lebensfrische und -kraft Rockefellers findet man, wenn man Gelegenheit hat, ihn im täglichen Leben zu beobachten. Dieser Mann ist so unwahrscheinlich routiniert — sogar sein Leben heute erscheint — Verzeihung — Routine. Vermutlich hat er den Tod durch diese seine Fähigkeit mit Erfolg über sein Dasein zu täuschen vermocht.

Der Tag dieses — man sagt — Multimillionärs und merkt tatsächlich an der bescheidenen Lebensführung nichts davon — der Tag dieses Multimillionärs verläuft streng geregelt, pünktlich nach der Uhr. Um sechs in der Früh erhebt sich John Rockefeller von einem achtstündigen, ununterbrochenen Schlaf, um den man ihn tatsächlich beneiden könnte. Ein Gang zum Fenster: „Wie wird das Wetter?" Ein Blick über das ausgedehnte Gelände seines Parks mit den tadellos gepflegten Rasenflächen und sanften Hügeln. „Wird man heute Golf spielen können?" Denn Golf ist wichtig, ungeheuer wichtig. Nicht allein als Körpertraining, sondern auch als Spiel, als Anregung. Folgt eine Viertelstunde Gymnastik — vorsichtig, ohne Ueberanstrengung — und die Zeitspanne, die für Bad und Ankleiden bestimmt ist. Der Alte erledigt seine Angelegenheiten gern in Muße, er lebt in jeder kleinen Bewegung geradezu mit Genuß. Trotzdem schafft er eine Unmenge von Dingen am Tage, daß man staunt.

Ein Gang durch das Haus — sämtliche Treppen zu Fuß — vor dem Essen vom Arzt gestattet. Er spaziert durch die langen Korridore und begrüßt das Personal. Eine seltsame Gewohnheit — in der rechten Jackentasche verbirgt er eine Menge nagelneuer Silbermünzen. Jeder Dienstbote bekommt bei diesem Morgenrundgang so ein blankes Geldstück zugesteckt.

„Denke an dein Alter, mein Kind!"

Ein besonders gutes Gericht vom Vorabend wird in der Küche lobend erwähnt, denn er ist ein Freund ausgezeichneter Speisen.

Vom Keller aus führt der Weg in den taufrischen Garten, im Norden des Hauses durch das Rosarium, vorbei an dem östlich gelegenen Obstgarten, nach Süden über den Bach hinweg nach den Wiesen. Dabei summt der alte Herr höchst vergnügt vor sich hin wie eine Winterfliege. Er interessiert sich für jede seiner Blumen und plant mit dem Gärtner stets neue Anlagen und Züchtungsversuche. Wie der Kapitän eines großen Ueberseedampfers, so stolz ergreift John Rockefeller jeden Morgen wieder aufs neue von seinem schönen Anwesen Besitz.

Punkt sieben Uhr treffen die Morgenzeitungen ein. In einem bequemen Armsessel seines Wohnzimmers sitzend, überfliegt er die fettgedruckten Schlagzeilen. Artikel, die neue Erfindungen, Entdeckungen in aller Herren Länder, sensationelle Ereignisse in der Geschäftswelt betreffen oder von guten Freunden handeln, pflegt er genau zu lesen. Erst wenn die alte Uhr in der Halle die achte Stunde schlagt, begibt sich Rockefeller hinunter zum Frühstück. Dort erwarten ihn seine Gäste — das ist fast Vorschrift —, und Gäste hat er immer. „Nun, guten Morgen, haben Sie gut geruht? In der Nacht nicht nach der Uhr geschaut? Na, das ist ja herrlich.

Sehen Sie, es ist nämlich das Geheimnis der Gesundheit, daß man es fertig bringt, seinen Körper zu ununterbrochenem Schlaf zu zwingen . . ."

Der alte Herr interessiert sich für alles, was seine Freunde betrifft, und hat eine kleine Schwäche. Er erzählt gern Anekdoten — sie mögen nun unbekannt oder allseits bekannt sein. — Eine Eigenart, die er übrigens mit vielen alten Herren teilt. — Er hat außerordentlich viel Sinn für Humor, es ist der Ehrgeiz seiner Gäste, ihn zum Lachen zu bringen. Er selbst erzählt sehr lebhaft und gut, sein Gesicht hat die Fähigkeit, wie die Maske eines Schauspielers den Ausdruck überraschend zu wechseln.

Und was er ißt? Früchte, Milch, Ei, Brot. „Warum," so sagt er, „soll ich all diese schweren Dinge essen, auf die andere Leute sich versteifen?" Nach dem Frühstück wird ein Kapitel aus dem Neuen Testament verlesen und dann verteilt er an alle Anwesenden Spielkarten und beginnt ein Spiel, bei dem es auf Geschicklichkeit und kleine Tricks ankommt. Viel Freude macht es ihm, die Partie zu gewinnen. Doch achtet er sorgsam darauf, daß man ihm nicht etwa aus Freundschaft den Sieg erleichtert. . . .

Mit höflichen Entschuldigungen zieht er sich darauf in sein Arbeitszimmer zurück, um mit seinem Sekretär die laufenden Angelegenheiten, die Post und geschäftlichen Eingänge zu erledigen. Vor 35 Jahren zog er sich offiziell von seinem leitenden Posten zurück.

Aber noch heute laufen täglich die genauen Berichte aus seinen Werken in allen Teilen Amerikas in seinem stillen Landhaus ein.

10 Minuten nach 10 wünscht er von seinen Freunden auf dem Golfplatz erwartet zu werden. Denn Golf ist wichtig, sehr wichtig. Ein kleines Uebungsgeplänkel, dann das große Spiel. Während der ganzen Zeit spricht er kein Wort — jeder gut placierte Ball nötigt ihn ein kurzes Auflachen ab — und er schätzt es auch gar nicht, wenn die Mitspielenden das Schweigen brechen. Kritisch Eingestellte behaupten, er spiele mit allzu großer Kraftanstrengung. Aber er gewinnt meist die Partie, und wenn man ihn beglückwünscht, so wehrt er mit der dem stolzen Golfspieler eigenen Bescheidenheit ab:

„Ich bitte Sie, was wollen Sie von so einem alten Mann mehr verlangen."

Ein Bad nach dem Spiel erfrischt ihn für das Mittagessen, dem eine halbe Stunde Schlaf folgt. Dann wird ein langer Spaziergang unternommen, der zu irgendeinem interessanten Punkt der Umgebung führt. Jedes neue Haus muß besichtigt werden, jede unbekannte Anlage wird kritisiert. Und wenn man ihn einmal auf einem dieser Neubauten herumklettern sah, wagt man tatsächlich nicht, ihm den Arm anzubieten, wenn es gilt, eine steile Leiter zu erklimmen. . . .

Beim Diner gibts angeregte Debatten über die in den Abendblättern vermerkten Ereignisse, danach Musik, Orgel oder Gesang, und Punkt 10 Uhr verabschiedet sich John Rockefeller von seinen Gästen und bereitet sich zu dem achtstündigen ununterbrochenen Schlaf vor.

Er ist, wie gesagt, ein ganz großer Routinier, dieser famose, alte Herr.

Die Weisheit des Himmels.

Chinesische Sinnsprüche.

Diejenigen, welche wissen, sprechen nicht. Diejenigen, welche sprechen, wissen nicht.

*

Es ist die Weisheit des Himmels, nicht zu sprechen, und doch wird ihm Antwort.

*

Wer kein Verdienst für sich in Anspruch nimmt, von dem wird es niemals genommen werden.

*

Wer nicht an andere glaubt, wird finden, daß sie auch nicht an ihn glauben.

*

Wer den Himmel beleidigt, hat niemanden, zu dem er beten kann.

*

Die Zunge, die nachgiebig ist, dauert aus. Die Zähne, die unnachgiebig sind, dauern nicht aus.

*

Wer sich selbst sehen (erkennen) kann, ist hellsichtig.

*

Es ist keinem Manne möglich, andere zu lehren, was er seine eigene Familie nicht lehren kann.

*

Du kannst dir kaum in einem Jahre einen Freund machen, aber du kannst ihn leicht in einer Stunde beleidigen.

*

Diejenigen, welche die Wahrheit wissen, sind jenen nicht gleich, welche die Wahrheit lieben. Und jene, welche die Wahrheit lieben, denen nicht gleich, die Freude an ihr finden.

*

Die Freude, Gutes zu tun, ist die einzige Freude, die sich nicht erschöpft.

*

Die Grundsätze großer Menschen erleuchten das Weltall.

*

Betrage dich gegen jedermann, als ob du einen großen Gast empfingest.

*

Wo es einen Mann gibt, der nicht arbeitet, oder eine Frau, die nicht spinnt, wird irgendwer im Reiche Hunger oder Kälte leiden.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 19. Aug. (Drahtb.)

Nach den gestrigen Kurssteigerungen überwogen heute bereits wieder die Abschwächungen, die sich im Rahmen von 1—2 Prozent hielten. Nur einzelne Montanwerte, Berger bei einer Nachfrage von 14 000 RM. + 2¼ und Deutsche Atlanten + 3¼, waren höher. Auf den anderen Gebieten drückten Realisationen der Mitläufer, die im Hinblick auf den matten Neuyorker Börsenschluß erfolgten, auf die Kurse. Die Stimmung wurde außerdem durch schwache Kursmeldungen aus London und Amsterdam ungünstig beeinflußt. Besonders internationale Werte lagen niedriger. Svenska — 7 RM., Polyphon — 4½, Aku — 2¼. Der Prozeßsieg des Norddeutschen Lloyd gegen die amerikanischen Einwanderungsbehörden fand angesichts der Geringfügigkeit des Objektes keine Beachtung. Nach den ersten Kursen ergaben sich weitere leichte Abschläge. Geld war etwas leichter, nachdem die für die Reichsbahnvorzugsaktienmission eingezahlten Summen dem Markte langsam wieder zuströmen. Tagesgeld 3 bis 5 Prozent und vereinzelt darunter. Monatsgeld 4½—5½, Warenwechsel 3¾. Im einzelnen verloren von Montanwerten Rheinstahl 4, Buderus 2¼. Dagegen waren Oberbedarf 2, Klöckner 1¼, Gelsenkirchen, Harpener, Hoesch und Köln-Neuessen je ½ Prozent höher.

* **Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Juli.** Im Monat Juli wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 8 647 612 Tonnen verwertbare Kohle gefördert gegen 8 178 334 Tonnen in 25,5 Arbeitstagen im Juni 1930 und 10 913 248 Tonnen in 27 Arbeitstagen im Juli 1929. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Juli 1930 320 282 Tonnen gegen 346 540 Tonnen im Juni 1930 und 404 194 Tonnen im Juli 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Juli 1930 auf 2 300 467 Tonnen (täglich 74 209 Tonnen), im Juni 1930 auf 2 236 898 Tonnen (täglich 774 568 Tonnen und 2 951 341 Tonnen täglich 95 205 Tonnen) im Juli 1929. (Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet). Die Brikettherstellung hat im Juli 1930 insgesamt 257 977 Tonnen betragen (arbeitstäglich 9555 Tonnen) gegen 232 132 Tonnen (9636) im Juni 1930 und 328 162 Tonnen (12 154 Tonnen) im Juli 1929. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (d. s. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschl. Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Juli 1930 auf 9,06 Millionen Tonnen gegen 8,42 Mill. Tonnen Ende Juni 1930. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. — Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Juli 1930 auf 327 108 gegen 335 630 Ende Juni 1930 und 378 834 Ende Juli 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Juli 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 1 195 000. Das entspricht etwa 3,67 Feierschichten auf je einen Mann der Gesamtbelegschaft.

× **Norddeutscher Lloyd erwirkt Rückzahlung amerikanischer Geldstrafen.** Der Norddeutsche Lloyd gewann vor dem Bundesgericht einen Prozeß gegen einen Neuyorker Zolleinnehmer, in dem er auf Rückerstattung von 2177 Dollar Strafgelder, welche dem Lloyd wegen Beförderung unerwünschter Einwanderer auferlegt worden waren, klagte. Bundesrichter Woolsey entschied dahin, daß der Norddeutsche Lloyd berechtigt sei, sich auf die von amerikanischen Konsuln ausgestellten Visa zu verlassen. Der Entscheidung kommt grundsätzliche Bedeutung zu, da vor dem Bundesgericht noch mehr als 50 derartige, von anderen Schiffahrtslinien vorgebrachte Fälle schweben.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 12 Dollar, 85 Cents (13,26).

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 19. Aug. Auftrieb: 1198 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 18 bis 26 Mark; 8—13 Wochen alte 26 bis 35 Mark; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 35 bis 45 Mark; 4—6 Monate alte 45 bis 65 Mark. (Größer entsprechend höher.) Marktverlauf: Sehr langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		19. August		18. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,480	168,820	168,470	168,810
Dänemark	100 Kronen	112,160	112,380	112,160	112,380
Schweden	100 Kronen	112,380	112,610	112,370	112,590
Norwegen	100 Kronen	112,120	112,340	112,110	112,330
Schweiz	100 Franken	81,345	81,505	81,340	81,500
England	1 Pfd. Sterl.	20,370	20,410	20,370	20,410
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,440	16,480
Amerika	1 Dollar	4,1825	4,1905	4,1815	4,1895
Italien	100 Lire	21,905	21,945	21,910	21,950
Belgien	100 Franken	58,440	58,590	58,445	58,565
Oesterreich	100 Schilling	59,095	59,215	59,095	59,215
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,511	1,515	1,528	1,530

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Düsseldorfer Börse eröffnete am Terminmarkt in ruhiger Haltung. Gegen den Vortag waren zumeist etwas schwächere Kurse zu hören.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 19. August 1930.

Schiffs-Aktien			Bemberg	68,50	69,00	Hamburg Elektr.	128,00	129,87	Rhein. Westf. Kalk	81,00	80,00
			Bergmann	164,50	164,25	Hammersen	104,00	102,50	Rütgerswerke	51,87	50,62
Hapag	92,00	91,75	Berger Julius	272,00	—	Hann. Masch.	27,25	27,75	Sachsenwerk	87,00	87,00
Hamburg Süd	148,00	146,00	Berl.-Karlsruhe Ind.	58,00	57,25	Hanse Dampfsch.	122,50	125,00	Saladehütte	309,00	308,50
Nordd. Lloyd	92,50	91,75	Bielefeld Masch.	—	—	Harpener Berg	90,00	—	Stollwerck	98,50	98,00
Bank-Aktien			Böperde Walz.	39,50	40,00	Hartmann Stehe.	—	99,00	Stolberger Zink	84,00	—
			Brauhkohlen Bitterf.	148,50	148,00	Hein, Lehmann	84,00	84,00	Schuckert El.	150,00	149,50
Bank el. Werte	115,50	114,00	Braunschw. Kohlen	224,00	224,00	Hilgers Verein	50,50	51,00	Schwelmer Eisen	127,00	127,00
Bank für Brauindustr	126,50	125,50	Braunschweig, Jute	100,50	100,00	Hirsch Kupfer	121,00	119,50	Siegen-Solinger Guß	10,50	10,75
Berliner Bank	116,00	115,00	Braunschw. Masch.	40,25	40,50	Hösch Eisen	84,50	83,12	Siemens Glas	108,50	107,00
Berliner Kreditbank	83,00	83,00	Brauner Vulkan	118,50	118,50	Hoffmann Stärke	88,25	88,25	Siemens Halske	190,75	190,00
Berliner Handelsges.	142,75	142,00	Buderus	57,00	57,50	Hohenlohe	83,25	83,00	Ver. Gothania	92,00	90,00
Boch.-Gels.-StraBenb.	83,00	83,00	Busch Lüdenscheid	63,50	63,00	Holzmann, Ph.	69,87	71,25	Ver. Portl. Zement	150,00	152,00
Commerz Privatbank	129,00	128,00	Bittnerwerke	—	—	Horch & Co.	87,75	87,75	Verein. Stahlwerke	75,50	77,50
Darmstädter Bank	179,50	178,50	Chem. Buckau	84,00	84,50	Hotel Disch	—	—	Ver. Stahl v. d. Z.	153,00	150,75
Deutsche Bank	123,75	123,25	Chem. Heyden	48,50	48,50	Hüttenw. Kayser	138,00	135,00	ver. Constantin d. Gr.	139,75	138,75
Disconto Komm.	—	—	Chem. Verein. Gelsenk.	85,00	85,00	Ilse Berg	223,00	223,50	Ver. Glanzstoff	118,00	117,75
Dresdner Bank	123,75	123,25	Contl Caoutch	144,00	143,00	Kalkw. Aachen	102,75	103,00	Wanderer Werke	35,12	30,12
Hamb. Hypoth.-Bank	140,12	140,12	Daimler Motor	58,00	57,50	Kämmerer Porz.	78,00	78,25	Waggonfabrik Gothania	117,00	117,50
Reichsbank bis	241,50	243,75	Deutsche Conti-Gas	130,50	130,75	Kali Werke	214,00	213,00	Waggonwerk Gelsenk.	126,00	126,00
Brauerei-Aktien			Deutsche Babcock	—	—	Klöckner St. Fr.	200,00	200,00	Westd. Kaufh. G.	—	—
			Deutsch Erdöl	73,37	73,37	Köln-Neuessen	81,75	81,75	Westeregeln Alkali	198,00	194,00
Dortmunder Aktien	200,00	200,00	Dtsch. Kabelwerke	85,50	85,50	Knorr W.	75,00	75,00	Westf. Drahtindustr	—	—
Dortmund. Ritterbräu	222,00	222,00	Dtsch. Maschinen	38,75	38,50	Koenigine Metall	102,75	102,50	Westf. Kupfer	32,50	32,50
Dortmunder Union	218,00	218,50	Dtsch. Reichsbahn	83,75	83,50	Kyffhäuserhütte	58,00	58,00	Wicking Portl.	58,00	58,00
Glückauf Gelsenk.	195,25	195,25	Dtsch. Schachtbau	85,00	85,00	Lahmeyer & C.	118,00	118,00	Wittener Guß	40,50	40,50
Schlegel Schwaben	180,00	180,00	Dolomitwerke	—	—	Laurahütte	28,00	28,00	Zellstoff Waldhof	130,00	128,25
Schultheiß Patzenh.	252,00	251,00	Düsseld. Eisenhütte	49,50	49,50	Lindes Eism.	188,75	188,00			
Wicküler Kllg.	204,00	204,00	Düsseld. Kammgarn	58,50	57,00	L. Loewe	—	—			
Industrie-Aktien			Düsseld. Maschinen	—	—	Lüdenscheid Metall	50,00	51,50	**Rentenwerte**		
			Dynamit Nobel	71,12	72,37	Magd. Berg P. M.	—	—	5 Pct. GM. Pfandbr. R 17/18	101,25	101,25
Accumulatoren	122,00	120,00	Elektr. Braunkohlen	128,00	128,00	Masch. Buckau	100,00	100,00	5 Pct. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
Adlerwerke	—	—	Elektr. Lieferungen	104,00	103,75	Mannesmann-Röhren	84,00	82,12	5 Pct. GM. Pfandbriefe R 15	101,25	101,25
Alexanderwerke	18,00	18,00	Elektr. Licht u. Kraft	132,00	132,75	Motoren Deutz	69,00	68,75			
A. E. G.	127,50	126,50	Enzinw. Be	210,00	209,00	Nordd. Eiswerk	83,00	83,00			
Augsburg-Nürnberg	—	—	Essener Steinkohlen	—	—	Nordd. Wolle	68,00	68,25			
Bekker Maschb.	114,50	114,00	Fahlberg List	84,00	83,00	Nordd. Kabel P. M.	120,00	120,00			
Benzger Metz	—	—	L. G. Farbenindustrie	164,25	161,87	Oberschl. Eisenwerk	84,75	84,00			
Brauer Maschinen	88,75	88,00	Felter und Guille	88,12	88,00	Oetwerke	208,00	208,00			
			Friedrichsh. Kalk	130,00	130,25	Oesterr. Stahl	94,00	93,00			
			Gaggenauer Eisen	—	—	Oesterr. & Koppel	84,00	83,00			
			Gelsenk. Berg	108,50	104,37	Polyser & Cie.	69,00	69,00			
			Germania P. C.	121,00	119,00	Polich Julius	168,00	168,00			
			Gerresheimer Gl.	168,50	168,00	Polnis Braunkohlen	87,75	87,00			
			Ges. f. elektr. Unters.	127,00	126,25	Polnis Berg	78,00	78,00			
			Glasmasch. Schulze	127,00	126,00	Rhein. Chemotte	68,75	68,75			
			Goldschmidt	84,75	84,00	Rhein. Elektr.	127,00	126,00			
			Grimmer Maschinen	51,00	51,00	Riebeck Montan	68,87	68,75			
						Rodenkirchen	680,00	680,00			
						Rositzer Papierfabr.	—	—			
						Rütgs. Braunkohlen	208,00	208,75			
						R. W. E.	170,00	170,38			
						Rheinstahl	68,00	68,00			

Düsseldorfer Wertpapierbörse 19. August 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2600	—
Caroles Magnus	5400	5800
ver. Constantin d. Gr.	5500	—
Deutschland	135	138
Ewald	14000	18000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2400	2600
Heinrich	5000	5500
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	2000	22500
Langenbrahm	12000	13750
b) Braunkohle		
Brachdorf Nietleben	2000	2200
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2750	3100
Leonhardt	—	10600
Michel	10850	11250
Vesta	5700	5800
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1750	—
d) Kali		
Beienrode	2175	2250
Burbach	6850	6950
Carlshall	—	—
Desdemene	—	—
Güntershall	—	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustadt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	12500
Volkenrode	—	4000
Welbeck	—	—
Wilhelmshall-Calsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	68,00	71,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	40,00	43,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mähk. Bergw.-Verein	103,00	104,50
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	147,00	—
Hallesche Kali	158,00	200,00
Kali Chemie	128,00	—
Niedermeichen	—	—
Solderthalh	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dortmund. Eisenindustrie	—	108,00
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Leonhardsaue	—	—
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Hoesch	—	—
Essener Aktien-Stärke	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	128,00	—
Hochtief	73,00	—
Hochofenwerke	15,50	—
Kahl Rheydt	177,00	—
Köln, Masch. A.-G.	86,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	142,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Schwarz-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	168,00	174,00
Ver. Rumpen	88,00	91,00
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pct.	90,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 7 Pct.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pct.	96,50	97,05
Klöckner-Werke 8 Pct.	95,00	96,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pct.	91,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pct.	92,00	—
1927 6 Pct.	80,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pct.	—	—
" 7 Pct.	102,50	—
" 6 Pct.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pct.	94,25	—
" 6 Pct.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pct.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothekenbriefe 1923, Serie I 5 Pct.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	100,50	—
1924, Serie III 10 Pct.	—	—
1924, Serie IV 8 Pct.	96,75	—
1925, Serie V 10 Pct.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pct.	96,25	—
1926, Serie VII 7 Pct.	97,00	—
1926, Serie VIII 8 Pct.	96,25	—
1927, Serie IX 7 Pct.	97,00	—
1927, Serie X 6 Pct.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I 5 Pct.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pct.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pct.	97,25	—
1926, Serie V 7 Pct.	91,00	—
1927, Serie VI 6 Pct.	84,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pct.	98,50	—
Verein. elektr. Fabriken Busch-Jäger 8 Pct.	96,75	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief 6 Pct.	84,75	—
Oberhaus. Stadtanleihe	76,00	—

Der bernsteinhelle Mustkant.

Mr. Smith spazierte langsam auf der finsteren Straßenseite, dann blieb er vor einem großen Hause stehen, sah zu den erleuchteten Fenstern hinauf, hörte leise Reden, er zündete sich eine Zigarette an, ließ den Rauch um seinen Kopf wirbeln und nahm den Hut wie zum Gruße ab. Er tat dies, weil er wußte, daß sich hinter den Fenstern die Direktion des großen Variete-Konzerns befand, die über sein Schicksal entscheiden sollte. Er hatte sich als Violinvirtuose vorgestellt, und man hatte ihn gebeten, zu warten, bis man ihn rufen würde. Er wartete nun schon eine Stunde, und es war ihm, als ob sich die Herren da oben absichtlich Zeit ließen, um ihn zu ärgern. Er wußte, daß er gut war, daß er sein Instrument beherrschte, daß er ein Künstler war, und er wußte auch, daß er sich nicht ärgern durfte, wenn er sich durchsetzen wollte. Er ärgerte sich auch nicht, sondern wartete geduldig weiter. Von Ferdinand Bonn.

	Geld	Brief
	16. August	
	169.470	169.810
	112.180	112.360
	112.710	112.890
	81.340	81.500
	90.370	90.510
	16.440	16.480
	21.360	21.400
	90.444	90.586
	99.066	99.215
	1.380	1.390

	Nachfrage	Angebot
	95.80	96.00
	95.80	96.00
	95.75	96.00
	95.80	96.00
	95.80	96.00
	95.80

Er riegelte die Türe ab und sank auf den Koffer. Draußen ergriffen die Herren für die Damen Partei. Jenny wollte wie roher Fleisch, Hoffe, Meyerrecht, Büchling mischten sich mit: ezaltierte Person, hysterisches Frauenzimmer, unerhörte Person.

Der Geschäftsführer stürmte herbei, zwei Kellner kamen mit, um Hilfe zu leisten.

Jenny saß mitten auf dem Läufer, die schlanken Beine gespreizt, den Kopf gesenkt, die Arme hinterrücks aufgestemmt. Dann hob sie das Gesicht, Tränen glitzerten auf ihren Wangen, in ihren Augen blitzte es eigen....

Und mit einmal klirrte ein perlendes, helles und sehr lustiges Lachen gegen verdutzte Gesichter.

Ruck — sog sie sich wie eine Katze zusammen — pud, sand sie auf den Füßen — husch —: war sie in ihrem Zimmer verschwunden.

Sie riß Schranktüren auf und Schubladen heraus, sie zog die Koffer herbei und warf Wäsche, Kleider, Toilettengegenstände, Bücher, Zeitschriften und Zigarettenschachteln wirr und wüst in die Gepäckstücke.

Klingelte nach dem Zimmerkellner, fragte, ob Herr Biller ihre Rechnung mitbezahlen habe, und als das bejaht wurde, dachte sie wütend: Er ist ein infamer Schuft, er will mich unmöglich machen. Aber ein lieber und netter Mensch ist er ja doch!

Sie bezahlte einen Dienstmann, machte in zehn Minuten Toilette.

Als Fred zum Bahnhof kam, war Jenny da, erklärte, ohne ihn nicht leben zu können und mit ihm fahren zu wollen. Er war wie erschlagen und so würde, daß er sich einfach unfähig zu jeglichem Einspruch fand.

Naiv wie ein Kind, bildete sie sich auf diese Lösung etwas ein, war stolz auf ihren guten Einfall — erinnerte sich unterwegs daran, daß ja auch sie noch Verpflichtungen beruflicher Art zu erfüllen hatte, verließ ihn in Hannover und reiste allein nach Berlin weiter.

Später wollte sie ihn besuchen. Er sollte sich scheiden lassen und sie heiraten.

Fred konnte nichts denken als: „Um Himmelswillen!"

Sein Ausbleiben verdichtete den Verdacht, in den er unterdessen geraten war. Da er beobachtet und die Verhaftung entschuldigt hatte, wurde er erwartet.

Man ließ ihn ruhig in seine Wohnung gehen, wartete noch den nächsten Morgen ab.

Als er sich übelaunig den Kaffee bereitete, klingelte es. Zwei Zivilbeamte traten ein, legitimierten sich — und verhafteten ihn als dringend verdächtig. ein Helfer und Hehler des berüchtigten Einbrechers Bob Saleskv zu sein.

Dieser Verdacht war nämlich insofern nicht ganz unbegründet, als Saleskn gelegentlich liebenswürdige Schriftstücke hinterließ, die in Inhalt und Handschrift auf einen intellektuellen Mitarbeiter hinzudeuten schienen. Und da gerade in dieser Zeit die tollsten Sachen geschehen, da oft die solidesten Ehrenmänner sich als gemeingefährliche Fälscher und Verbrecher erwiesen, fiel Billers Unbescholtenheit und seine geordneten Verhältnisse nicht so sehr ins Gewicht gegen die schwerwiegende Tatsache, daß man in Krenzingers Wohnung den Brief und in seinem Herrenzimmer den Umschlag dazu gefunden hatte.

Diesen Indizienbeweis konnten vorläufig nur zwei Personen entkräftigen: der Unbekannte, der sich zuerst als Bob Saleskv und dann als Waldemar Olding ausgegeben hatte, ferner Ellen Biller, geborene Kersten.

Der Fremde war jedoch so unbekannt wie sein Aufenthalt — und Frau Ellen saß in Wiesbaden und wartete auf Marga Diemers Brief. Diese aber befand sich mit der gebrechlichen Familie in der Sommerfrische. Ellens Schreiben wurde ihr zwar nachgesandt, doch da die Frau des Geheimrats krank wurde und sehr der Pflege bedurfte, kam Marga vorerst nicht dazu, die Antwort zu geben, ganz zu schweigen davon, daß sie gar keine Gelegenheit hatte, mit Fred Biller zu sprechen und als Engel des Friedens auf der Bildfläche dieser Geschichte zu erscheinen.

Fred Biller, genau so ahnungslos wie an jenem denkwürdigen Abend, an dem er müde aus dem Büro heimkam, einen Artikel lesen sollte, unbedingt einen für ihn nicht ganz belanglosen Brief lesen wollte — Fred Biller stürzte soeben aus den Etagen seiner Enttäuschungen direkt in den Keller hinunter, als er verhaftet wurde.

Es gab für ihn in diesen Augenblicken nur zwei Möglichkeiten: entweder war er — oder aber alle Welt war plötzlich verrückt geworden!

Nun glaubt der Mensch nicht ohne weiteres von sich das Schlechteste. Man kann ferner nicht behaupten, daß die Verrücktheit zu den sympathischen Eigenschaften der menschlichen Gesellschaft zählt.

So ist es denn leidenfalls verzeihlich, daß Fred Biller sehr geneigt war, die Welt für verrückt und sich allein für normal zu halten.

Die beiden Herren von der Polizei, die hier lediglich eine Pflicht erfüllten, waren natürlich so normal wie er. Gegen verrückte Zufälle gibt es nur ein Mittel: die Aufklärung. Doch wer sollte die Polizei, wer Fred Biller, wer seine Frau aufklären?

Der Zufall kann ein gemeiner Faun sein. Bob Saleskv, der Richtige, konnte nicht viel Interesse an dieser Aufklärung haben. Bob, der Falsche, der vorgab, ein Menschenfreund zu sein, schien ebenfalls gute Gründe zu haben, möglichst unsichtbar zu bleiben.

Gegen Fred Biller, aber sprach einfach alles: sogar die Tatsache, daß seine Frau sich von ihm scheiden lassen wollte. Sie hatte durch Kriminalkommissar Bente doch klipp und klar gesagt.

Also wußte ihr Mann ein Mensch sein, der zu allem fähig ist. Eine so junge und so hübsche Frau läßt sich nicht zum Vergnügen scheiden. Und wenn eine Frau schon jung und schön und außerdem unbescholten ist — bitte, dann ist stets und ständig der Mann der schuldige Teil.

Trotz Frauenemanzipation, jawohl! Warum gerade trotz Frauenemanzipation? Nun, die Frau verlangt gleiche Rechte — der Mann hat jedoch außerdem die Pflicht, sie wie ein rohes Ei zu behandeln.

Das geht also durchaus in Ordnung. Denn: wo bliebe sonst die Logik, nicht wahr!? Die Logik ist weiblichen Geschlechts, deshalb bildet sich der Mann ein, mehr Anrecht darauf zu haben, als die Frau. Die Folgen sind oft sehr komischer Art. Wie Beispiel zeigt.....

Fred Biller dachte in diesem Augenblick nicht logisch, doch immerhin vernünftig genug, um vorerst das einzig Richtige zu tun —: er ging widerstandslos mit

(Fortsetzung folgt)

Du meine Heimat!

Roman von Regina Berthold.

(Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig)

„Schlafen noch!" dröhnte der Alte! „Warum schläft er noch, der Leonhard? Gehört er nicht aufs Feld? Hat er nicht die Arbeit zu verteilen am frühen Morgen? Warum ist er nicht der erste am Werk, wie es sich gehört?" Und als die Frau gleichmütig die Achseln zuckte und ungerührt weiter hantierte, sprang er auf, packte sie an beiden Schultern und schüttelte sie, als sei sie an der Saumseligkeit des jungen Edelmannes schuld.

„Na, na, meine Aermel!" Frau Lorenzen strich sich das verwühlte Kleid glatt. „Kann ich es etwa ändern, daß sich der junge Herr bis spät des Nachts in allen Weinbuden und schlechten Häusern herumtreibt? Wollte bloß mal die Redensarten hören, wenn ich mich da hineinmengte! Hab es ja heute schon bemerkt, weil ich ein Wort wegen des Kognaks riskierte!"

„Geht Sie auch gar nichts an!" brummte Herr von Schwentky unlogisch genug. Dann hatte er sein Frühstück beendet, sehr widerwillig, denn ihm fehlte die gewohnte Magenreizung, und er rannte nun wie ein gefangener Löwe in dem mehr prächtigen als gemütlichen Zimmer umher.

Frau Lorenzen nahm das Eßgeschirr zusammen und ging hinaus, ihren wirtschaftlichen Obliegenheiten nach. Sie hatte es nicht leicht in diesem Hause, wo sie nun schon seit zwanzig Jahren, seit dem Tode der Hausherrin, das Amt einer Wirtschafterin, Hausdame und Erzieherin verjah. Aber erst waren es Familienbande gewesen, die sie hier gehalten hatten, wozu mit der Zeit die Macht der Gewohnheit gekommen war. Als junge Gattin des Försters, der über die früher zum Gute Grabowo gehörigen Waldungen zu wachen hatte, übernahm sie damals diese einträgliche, aber verantwortungsreiche Stellung, versuchte wohl auch mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit in die verlotterte Wirtschaft Sinn und Ordnung zu bringen, versuchte gegen Spiel und Trunk anzukämpfen, aber vergebens! Sie hatte ausgehalten in den Jahren des Krieges, war geblieben, als sie Witwe geworden, um fast verwachsen mit der Familie, in der sie wurzelte. Von gut deutscher Gesinnung, brachte sie es doch nicht über sich, das Schloß und seine Bewohner zu verlassen, als die Polen triumphierend den roten Adler im weißen Feld in deutschen Gemarken aufpflanzten, denn ihr Herz hing an den drei jungen Menschen, die sie mit mütterlicher Sorgfalt groß gezogen hatte.

Herr von Schwentky war unter der Polenherrschaft erst ganz in seinem Element. Wiesen, Felder und Wald, was dem vertriebenen Gutsnachbar gehört, okkupierte er als sein Eigentum und wirtschaftete nun skrupellos aus dem Vollen. Geld war immer da. Ob es das Gut einbrachte? Ob es die wechselnde Gunst des Glücksspiels, wenn nicht gar schlimmeres war? Niemand wußte es.

Vater und Sohn reisten in ihrem Auto weit im Land umher, auch über die sonst so streng verschlossene Grenze, und schienen unbegrenzte Vollmacht zu besitzen. Sie waren stets zusammen und doch in immerwährendem Streit, und einer warf dem andern all die häßlichen Laster vor, die er doch selbst besaß.

Auch heute schallten die Stimmen der Streitenden aus dem Speisezimmer durch das Haus.

„Na, warum soll ich denn nun für alles einstehen?" hörte man die hohe, etwas krächzende Stimme Leonhards. „Du hast dein Leben genossen und tust es noch, trotzdem du alt bist, und ich als junger Edelmann soll mir alles versagen, meinen Standesgenossen aus dem Wege gehen und arbeiten, wie ein Bauer!"

„Ich bin doch ein bedauernswerter Vater! Jawohl, der unglücklichste Vater bin ich!" zeterte der Alte. „Meine einzige Tochter ging mit dem Schulmeister durch, mein ältester Sohn, der Erbe meiner Güter — —"

Doch Leonhard von Schwentky fiel ihm sarkastisch ins Wort:

„Was für ein bedauernswerter Vater! Allerdings! Aber ich möchte wissen, was du eigentlich an mir auszusetzen hast. Stelle ich denn nicht meinen Mann? Bin ich nicht bei allen deinen Unternehmungen mit tätig? Freilich verlangs ich auch etwas vom Leben. Es fällt mir nicht ein, wie ein Bauer hinter dem Pfluge herzugehen und alles zu beaufsichtigen. Man hat doch seine Leute! Oder gar mit den Hühnern ins Bett zu gehen und mit der Sonne aufzustehen. Und Rolf, der bisher direkt ein Musterknabe war? Was hast du an ihm auszusetzen? Freilich, wegen Stassa magst du schon recht haben. Sie war ja immer dein Verzug! Aber war denn das auch eine Erziehung? Direkt wild ist sie aufgewachsen, anstatt daß du sie beizeiten in eine Pension gegeben hättest. Ich schätze, daß du an ihrem Schritt selbst die Schuld trägst."

„Leonhard!" schrie der Alte, blaurot vor Zorn.

„Vater?" höhnte der Sohn dagegen.

„Ach was, Unsinn!" Herr von Schwentky lenkte ein. Er strich sich über die Stirn und näherte sich seinem Sohn mit einem eigentümlichen Schnüffeln um die Weinnase. „Hast du Kognak?"

„Ja, warum?"

„Das Aas, die Lorenzen, hält mich kurz. Sagt von wegen einem Schlaganfall! — Dummheiten! — Und ich hatte es nicht aus ohne das Zeug. Hole mir ein Glas voll, dann wird es mir besser."

„Aha, daher die schlechte Laune," lachte Leonhard spöttisch. Doch ging er und holte eine Flasche aus seinem Vorrat, und wirklich heiterte sich des Alten Miene zusehends auf.

*

Einige Wochen später kündigte Rolf von Schwentky seine Heimkehr an. Er hatte sein Examen glücklich bestanden, war dann ein Jahr gereist und gedachte nun, sich daheim einen Wirkungskreis zu suchen oder in den Staatsdienst einzutreten. Forstwirtschaft hatte er studiert, denn er liebte den Wald und konnte sich ein Leben im Dunst und Staub der Städte nicht denken. An der Forstakademie des freundlichen Städtchens Tharandt hatte er seine Studien begonnen und zu Ende geführt. Wie würde sich sein Schicksal in der neuen Heimat weiter gestalten?

Seine Gedanken eilten den rollenden Rädern voraus, als der Zug das Land durchbrauste. Würde er sein Deutschtum behalten können in der fremd gewordenen Heimat? Nur wenig Nachricht war von zu Hause gekommen, und ganz seinen Studien hingegeben, konnte er sich kein rechtes Bild machen von den veränderten Verhältnissen daheim.

Der polnische Korridor war erreicht, die Grenze, jedem Deutschen zur Einreise fest verschlossen, tat sich dem Sohn des Landes willig auf. Sein Herz krampfte sich zusammen in Bitterkeit! Polnische Aufschriften, aber auch schon vielfach Spuren echt polnischer Mißwirtschaft. Militär hielt Straßen und Bahnhöfe besetzt, starrte in Waffen, doppelt fühlbar für den, der aus dem entwaffneten Deutschland kam.

Oh, er ahnte es, daß diese Umwälzung dem Vater so recht genehm gekommen war!

Drüben reges, geschäftliches Treiben, Sauberkeit, Fleiß. Hier verfallene Zäune, brach liegende Felder, lungernde Menschen!

An der kleinen Bahnstation zunächst dem väterlichen Gut verließ Rolf den Zug. Er trat auf die öde Straße hinaus und schaute sich enttäuscht um. Da stand ein Auto wartend. Der Fahrer lüftete unterwürfig die Mütze.

„Gnädiger Herr von Schwentky?" sagte er in polnischer Sprache. Der Heimkehrende zog wie schmerzhaft die Brauen zusammen, sein frisches, offenes Gesicht bekam einen düsteren Ausdruck.

„Ist niemand da, der mich abholen kommt? Wo ist Pantschenko mit dem Wagen?" Er bediente sich der deutschen Sprache, und der Fahrer sah sich genötigt, ebenfalls deutsch zu sprechen, wenngleich es ihm als Polen reichlich schwer fiel. Seine kleinen, dunklen Augen stachen tückisch, als er erwiderte:

„Gnädiger Herr von Schwentky sind verreist, der junge Herr sind krank, altes Pantschenko ist blöd und hat das Gnadenbrot."

Rolf von Schwentky biß die Lippen zusammen. Er winkte nur, stieg ein, und der Fahrer setzte sich, die Hände am Steuerrad, auf den Führersitz. Fort ging es im scharfen Tempo das Dorf entlang.

Eine tiefe Falte des Unwillens hatte sich in Rolfs Stirne gegraben. Galt seine Rückkehr so wenig, daß sich nicht einmal der Vater freimachen konnte, um ihn zu empfangen? Und Leonhard? Kein inneres Band verknüpfte die Herzen der ungleichen Brüder. Was lockte den Heimkehrenden noch? War es nicht besser, er kehrte um und suchte in der Fremde Arbeit und Brot?

In der Fremde? Die Heimat war ihm zur Fremde geworden!

Aber er hatte ja Freunde. Rasch erhob er sich, tippte dem Fahrer auf die Schulter und nannte das Dorf, in dessen Nähe Peter Treus freundliches Haus gelegen hatte. Die alten Freunde standen seinem Herzen näher, als Vater und Bruder.

Das Auto lenkte von dem erst eingeschlagenen Wege ab, nach links in dichten Wald hinein. Auch hier Spuren der Verwilderung! Rolfs kundigem Auge entging es nicht, daß Raubbau getrieben wurde. Wie würde sich Peter Treus Korrektheit dazu stellen? Und gehörte nicht schon dieser abgeholzte Waldbesitz, dieses Brachfeld zu seiner Wirtschaft?

Der polnische Chauffeur schaute sich dabei nach seinem Herrn um, seine stechenden Augen drückten die Frage nach dem Wohin aus, und es schien Rolf, als läge Triumph darin, als spiele ein höhnisches Lächeln um den breiten Mund.

„Weiter! Weiter!" befahl Rolf. „Zu Herrn Treu!"

„Wenn gnädiger Herr wollen zu deutsches Gutsbesitzer hier — pfui-frew! Ist nix mehr da, auf und davon. Wollte nix werden Pole, mußte gehen aus Land."

Rolf von Schwentky nahm sich gewaltsam zusammen, um dem Menschen nicht in das Gesicht zu schlagen.

„Wenden!" befahl er nur. Eng drückte er sich in die Ecke des Wagens und schaute nicht auf, bis sie sich dem väterlichen Schloß näherten.

Ein alter Mann saß am Wege, da wo ein Brückchen über einen Bach führte. Das weiße, fahlgraue Greisenhaar flatterte im leichten Sommerwind um das zerknitterte Gesicht, aus dem wasserblaue Augen scheu hervorschauten. Eine Herde Schafe weidete auf der Wiese dicht dabei, ein munterer Spitz trabte umher, seiner Pflichten getreu. Der Schäfer aber schaute nicht nach den ihm anvertrauten Tieren, die verkrüppelten Finger, die kaum noch die starken Strickmadeln halten konnten, waren herabgesunken. Er sprang auf mit ungewohnter Hast, als der Wagen herankam.

Die Bude ertönte. „Weg da! Pfui-frew!" Der Pole mußte dulden, wollte er den alten Mann, der sich mitten in den Weg gestellt hatte, nicht überfahren.

Rolf schaute auf, ein leichter Ruf der Freude erklang. Mit rascher Bewegung hatte er die Seitentür geöffnet, sprang heraus und ergriff des Alten zitrige Hände.

„Pantschenko! Alter Pantschenko!" rief er gerührt. „Wie geht es dir? Hast du auf mich gewartet?"

Pantschenkos lederartige weiße Backen schoben sich über stark hervortretenden Knochen in unzählige Lachfalten zusammen. „Der junge gnädige Herr! Ei ja, dacht ichs doch, daß er hier vorbei kommen wird und daß er zu altes Pantschenko freundlich ist! Hat sich altes Pantschenko gefreut wie ein Kind!"

„Du wußtest, daß ich wiederkommen wollte?"

„O, Lorenzen konnte nix halten, ließ Maul übriges überlaufen. War halt auch die Freud!" Und des Alten zitrige Finger glitten leise in zärtlicher Berührung über das feine grüne Tuch von Rolfs Jagduniform.

Rolf von Schwentky winkte dem Chauffeur, allein weiter zu fahren und setzte sich neben den zusammengesunkenen alten Mann im schäbigen, verschossenen Schäferkittel auf die verwitterten Steine des Brückchens.

„Guter Pantschenko, nun sage mir, wie dirs geht und warum du mich nicht abgeholt hast. Ich dachte wahrhaftig, daß dein liebes, altes Gesicht das erste sein würde, was ich in der Heimat zu sehen bekomme!"

„Mein — der Chauffeur hat!" entgegnete der Alte böse. „Der Hund hat altes Pantschenko verdrängt! Aber ich tränks ihm noch ein — werdets sehen, junger Herr!"

„Ja freilich, wir Schwentkys werden modern, da kommt so eins aus dem andern. Aber wie stehts denn daheim? Wie finden sich die Leute hier in die veränderten Verhältnisse? Was sagt mein Vater dazu? Du kennst doch ziemlich alles im Hause! Erzähle!"

„Oh Pantschenko Bescheid weiß? Und wie gut, gnädiger Herr! Augen meinigas sehen noch hell, sehen alles, alles, auch was sie nix sehen sollten. Hihihihi! Schlimm wirds es hier, schlimm, wenn es so weiter geht. Feldarbeiter sind faul und dumm, arbeiten nix so wie Deutsche! Wie wirds aussichauen hier im Land, wenn herum sind zwanzig Jahr? Acker verkommen, Straße und Viehbestand auch! Und die Dorfhäuser werden wieder bekommen Strohdach, und die drin hausen, werden nix viel besser sein wie liebes Vieh und werden machen Bruderschaft mit Schweine! Na, und die Kinder, die sein gegangen ordentlich in Schule, werden nix mehr lernen lesen und schreiben und werden machen drei Kreuzel, wenn sie sollen schreiben Namen übriges in Kirchenbuch!"

Der Alte schwieg. Seine weißblauen Augen schauten in die Ferne, und seine verkrüppelten Finger nesselten wieder mechanisch mit den groben Strickmaden das rauhe, blauschwarze Garn.

Rolf von Schwentky mußte lächeln über den Eifer des Alten. Bezüglich Polnte er ihm auf die Schulter.

„Vielleicht wirds es besser als du denkst. Es ist noch nicht aller Tage Abend!"

Der Alte schaute finster auf.

„Besser, junger Herr? Besser? — Nee, schlechter wirds es! Verlumpen werden sie das Land — verlumpen und verludern, die Teufelsbrut, die Polen!" — —

IV.

Als Rolf von Schwentky durch das grüne Gittertor den herrlichen alten Park betrat, kam ihm auf breiter Allee Frau Lorenzen entgegen gelaufen. Ihr sonst so ruhiges Gesicht glühte. Beide Hände ausgestreckt, kam sie heran, und nun überkam es den Sohn des Hauses doch wie heimatliche Freude. Jede Unterwürfigkeit zurückweisend packte er die Frau beim Kopf und küßte sie auf die Wangen.

„Willkommen, Herr Rolf! Willkommen!"

„Da bin ich, Lorenzen. Wie gehts? Hat man sich erholt seit den bösen Kriegstagen? Und wo ist der Förster, Ihr Mann?"

„Der ist tot," sagte sie mit trübem Blick. „Na ja, er war alt, aber er hätte auch die verfluchte" — sie schaute sich scheu um — „die verfluchte polnische Wirtschaft nicht mitgemacht. Und was wär zu werden? Fort hätten wir gemußt, auf 'nem Karren, als ob's zum Schinder ginge. Den armen Treus ists auf ihre alten Tage auch so ergangen. Da wars wohl besser, er hat all das Elend nicht mit zu erleben brauchen!"

„Jawohl, ich hörte es schon mit Schrecken, Peter Treu mit seiner lieben, herzensguten Frau mußten fort? Mich traf es wie ein Donnerschlag. Die armen Menschen! Nach all dem Unglück noch vertrieben werden? Wissen Sie, wohin sie sich gewendet haben?"

Frau Lorenzen warf wieder einen ängstlichen Blick zurück, obgleich niemand in der Nähe war. „Vieles weiß ich", sagte sie gedämpft. „Hab so meine Zubringer. Da ist ein alter Hausierer, ein Jude, der kommt immer mal her. Der weiß alles, was draußen vorgeht. Wie er über die Grenze gelangt, hin und her, das weiß keiner. Ja, und der sagte, die Treus hätten sich angesiedelt drüben in Masuren, irgendwo, und ein hübsches Gütchen sei es geworden, natürlich, wo die Leute doch so fleißig sind! — Und zum Landrat haben sie den Peter Treu gewählt, aber der habe es nicht angenommen, sagt, dazu wäre sein Sohn besser geeignet, weil der doch viel mehr studiert habe, und —"

„Sein Sohn Hermann?"

„Ja doch! Das wissen Sie auch nicht? Es ist noch gar nicht so lange her, da ist er plötzlich wiedergekommen, aus Rußland oder aus Sibirien. Das Glück können Sie sich denken!"

„Hermann Treu wieder da? Hermann Treu nicht tot? Lorenzen, dafür muß ich Ihnen noch einen Kuß geben! Das ist die erste gute Nachricht, die ich hier höre!"

Frau Lorenzen erzählte, was der alte Fetteles ihr berichtet hatte. So kamen sie ins Schloß.

Das Wiedersehen der beiden Brüder gestaltete sich durchaus nicht herzlich. Leonhard bequemte sich zwar, herunterzukommen und dem Jüngeren begrüßend die Hand zu reichen, aber er hielt das Schnupftuch vor sein blasses Gesicht und sagte weheidig:

„Wie gut du aussiehst, Rolf! Mir geht es nicht zum Besten, wie du bemerken wirst. Aber Papa hat auch nicht das mindeste Verständnis für meine Leiden."

„Wo ist denn Papa? Hat er sich nicht gefreut, daß ich nun zurückkomme?"

Leonhard schnitt eine Grimasse.

„Freuen! Freuen! Der freut sich nur, wenn es in die Stadt geht. Da genießt er sein Leben!"

„Und du?"

„Nun, meinst du, ich bleibe zu Hause? Als ob das Alter mehr Berechtigung zum Genuß hätte als wir! Die feschen Weiber dort mögen mich auch lieber, als den Alten. Aber weil er das Geld hat, hofieren sie ihn. Und dann — du weißt, wie er immer schwärmte, daß er aus dem Königshaus der Jagellonen stamme. Das zu beweisen und womöglich eine Entschädigung von der Regierung zu erhalten, ist sein größtes Bestreben."

Rolf schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Pflicht.

Skizze

von

Walter Oertel.

Sergeant Bill Rogers von der Berittenen Kanadischen Polizei, allgemein als Mounty Bill bekannt, stand in dienstlicher Haltung vor Kapitän Fergusson, dem Stationskommandanten von Fort Hooker.

„Ich erhalte soeben die Meldung," sagte Fergusson, „daß es in der Schänke von Harris am Beavers Brook zu einer ganz üblen Schießerei gekommen ist. Dort haben Calders und Murray, die wieder einmal betrunken waren, einen Trapper namens Smith angeödelt und, als er sich dieses verbat, tätlich angegriffen. Er schlug Calders nieder. Als dann Murray nach seinem Messer langte und Calders einen Revolver hervorzog, kam er den beiden Burschen zuvor und schoß sie über den Haufen. Hätte er nun den Vorfall selbst bei uns gemeldet, so wäre ihm gar nichts geschehen, da ja offenbar Notwehr vorliegt; so aber verliert Smith den Kopf und rettet davon. Retten Sie daher zunächst einmal nach Beabers Brook, um den Sachverhalt genau zu prüfen, und dann folgen Sie der Fährte des Trappers Smith, der seine Jagdgebiete in der Gegend des Großen Sklavensees haben soll. Verhaften Sie ihn, und bringen Sie ihn dann zur Vernehmung nach Fort Hooker. Drehen Sie gleich auf, und machen Sie Ihre Sache gut."

Zwei Monate waren seit jener Unterredung verflossen. Durch die dichten Waldungen, die den Großen Sklavensee umgeben, suchte ein einzelner Reiter seinen Weg. Auf Roß und Mann lastete drückende Schwüle, die dem Ausbruch eines Gewitters vorauszugehen pflegt. Mounty Bill trieb sein müdes Pferd zum Trabe an, um, wenn irgend möglich, noch vor Ausbruch des Unwetters die Station der Hudson-Bai-Company am Großen Sklavensee zu erreichen. Heulend wühlten die ersten Gewitterböen durch die Wipfel. Da zuckte ein greller Blitzstrahl dernieder und spaltete eine mächtige Fichte. Ein fürchterlicher Krach erschütterte die Luft. Entsetzt stieg der Mounty Bills herzengerade in die Höhe. Es glitt auf dem mit glatten Nadeln bestreuten Boden aus und stürzte, sich überschlagend. Als er erwachte, war das Unwetter vorübergezogen, und die Sonne leuchtete vom Himmel. Bill setzte sich aufrecht. Sein Kopf schmerzte, und er fühlte sich am ganzen Körper zerschlagen. Als er um sich blickte, sah er sein Pferd auf einer kleinen Lichtung grasen. Es war ohne Verletzung davongekommen. Bill versuchte aufzustehen, sank aber mit einem Wehlaut zurück. Sein rechtes Bein versagte ihm den Dienst. Das Pferd mußte bei seinem Sturze darauf gefallen sein. Sicherlich war der Unterschenkel gebrochen. Bill lockte das indianisch dressierte Tier an sich, befahl ihm, sich neben ihm niederzulegen, und schnallte Gewehr und Patrontasche los. Wenige Minuten später hallte das jedem Waldläufer bekannte Notsignal durch die Wildnis, drei Schüsse in Abständen von einer Minute. Als er nach einer Viertelstunde das Signal wiederholte, vernahm er als Antwort einen Schuß. Dann verlor er von neuem das Bewußtsein.

Als er wieder zu sich kam, ruhte er auf einer rohgezimmerten Bettpritsche, die ein dicker Belag von Fellen weich und behaglich machte. Das Bein war verbunden und die siedende Schmerz hatte nachgelassen. An dem Herde, der in einer Ecke der Hütte stand, briet ein Mann ein Stück Wildfleisch in einer Pfanne. Als er das Geräusch hörte, das Bill beim Aufrichten seines Oberkörpers verursachte, wandte er sich um. Ein freundliches Lächeln flog über das scharfgeschnittene Gesicht.

„Hallo, Bill, wie geht es? Traute meinen Augen kaum, als ich ausgerechnet Dich ohnmächtig am Boden finden mußte. Habe einen schönen Schreck bekommen. Brachte Dich in meine Hütte und ließ durch Navajos, meinen Indsmann, den Doktor holen. Hat Dich verbunden. Glatter Bruch. Ist nicht weiter gefährlich. Aber Ruhe, viel Ruhe."

Bill hatte den Sprecher entgeistert angestarrt. „Ist es möglich? Jonny? Du? Hatte einmal gehört, daß Du Trapper geworden bist. Dann verdanke ich Dir also mein Leben zum zweiten Male."

„Mach doch nicht soviel Aufhebens davon, alter Junge! Ich hörte Dein Notsignal und kam. Jeder andere Trapper hätte das auch getan. Selbstverständlich."

„So? Und das war vielleicht auch selbstverständlich, als ich damals im Jahre 1916 nach dem unglücklichen Angriff bei Hooge mit einem Fußschuß vor der deutschen Stellung lag, daß Du trotz des schweren Feuers aus dem Graben krochst, um mich zu suchen? Bei Dir ist alles so selbstverständlich. Doch, wie geht es Dir?"

„Bin zufrieden. Die Jagd ist gut. Der Pelshandel nährt seinen Mann. Mein Bankkonto wächst und gedeiht. Doch, was führt Dich in unsere abgelegenen Wälder?"

„Bin auf der Suche nach einem Trapper Smith, der am Beavers Brook zwei Kerle, die ihn angriffen, zusammenschoß. Klare Notwehr. Aber anstatt der Behörde zu melden, daß er die Erde von diesen beiden Galgenvögeln befreit hat, setzt sich dieser Esel auf seinen Gaul, reitet davon, so daß ich ihn jetzt suchen muß."

Das Gesicht Jonnys hatte sich bei der Erzählung Bills verdüstert. Dann flog ein befreiendes Lächeln über seine Züge: „Schimpfe nicht gar zu sehr auf den armen Trapper," sagte er. „Der Esel war nämlich — ich."

„Waaas!?"

„Ja, ja, es stimmt schon. Die Perls pöbelten mich an und wurden dann tätlich. Ich schoß sie nieder. Wollte mich zuerst der Behörde stellen. Hatte dann aber Angst vor der Untersuchungshaft. Du kannst Dir ja gar nicht denken, wie furchtbar für uns Männer der Wildnis, der ungebundenen Freiheit, der Gedanke an eine wenn auch nur kurze Untersuchungshaft ist. Und dann möglicherweise verurteilt werden. Jahrelang hinter Kerkermauern schmachten. Entsetzlich."

„Ja, aber Jonny, was soll denn nun werden? Ich kann Dich unmöglich verhaften, meinen besten Freund, der mir zweimal das Leben gerettet hat. Ich weiß von nichts. Habe Dich niemals angetroffen. Mag kommen, was da will. Sobald ich wieder bewegungsfähig bin, reite ich auf Umwegen nach Fort Hooker zurück."

Jonny sah den Erregten mit klaren Augen an. „Bill, Du vergißt eins, was uns in den schweren Kämpfen des Weltkrieges geeint hat: die Pflicht. Ihr müßt Du alle persönlichen Empfindungen, so edlen Motiven sie auch entspringen mögen, unterordnen. Ich habe es mir auch überlegt. Die Geschichte in Beabers Broot kahet doch wie ein Alpdruck auf mir. Mag das Gericht sein Urteil sprechen. Komme ich frei, um so besser. Wenn nicht, dann muß ich die Strafe für meine Tat auf mich nehmen. Sobald Du wieder in Ordnung bist, bringe ich Dich nach Fort Hooker und stelle mich dort dem Polizeikommandanten. Vielleicht hat Dich die Vorladung gesandt, um mir diese Last von der Seele zu nehmen. Und dabei bleibt es. Doch jetzt ist das Wildfleisch fertig, und ich werde Dich bedienen. Du bist doch jetzt gewissermaßen mein Vorgesetzter, und ich bin Dein Gefangener."

„Schöner Gefangenenwärter, der mit gebrochenem Bein im Bette liegt und sich von seinem Gefangenen bedienen läßt," knurrte Bill.

„Das kann auch mal vorkommen," sagte Jonny lachend, während er einen Teller mit prächtig duftendem Fleisch nebst einem Stück Brot vor Bill auf ein Brettchen stellte.

Turnen * Spiel * Sport

Tennis

Das „Internationale" in Berlin.

Frl. Krahwinkel-Peitz siegen im Damendoppel.

Obwohl am Dienstag die Spielabwicklung beim Internationalen Blau-Weiß-Turnier in Berlin durch einzelne Regenschauer gestört wurde, gelang es doch noch, das Doppel der Damen und Herren zu Ende zu führen. Im Damenvierer gab es einen weiteren rein deutschen Sieg durch Frl. Krahwinkel-Frl. Peitz, die im Finale Frl. Jedrzejowska-Mitz Sandison 3:6, 7:5, 6:3 schlagen konnten, nachdem sie überlegen mit 6:1, 6:3 über Frl. Kallmeyer-Frl. Hammer die Schlußrunde erreicht hatten. Frl. Krahwinkel bestätigte durch ihren Doppelerfolg in diesem Turnier weiterhin ihre gute Form.

Mit dem erwarteten Siege des australischen Davispokalpaares Hopmann-Willard endete die Schlußrunde im Herrendoppel. Die Gäste aus Uebersee zogen in der Vorschlußrunde leicht über das akademische Weltmeisterpaar Kuhlmann-Uthmöller hinweg und stießen im Finale bei den jungen Reichshauptstädtern Lorenz-Hartz auf härteren Widerstand, die sich erst mit 6:4, 6:2, 2:6, 6:3 geschlagen bekannten.

Das Turnier wurde mit dem Mixed zum Abschluß gebracht. Hier wurden Frl. Hammer-Fisher nach ihrem 6:0, 6:3-Siege über Frl. Morczek-Topp in der Vorschlußrunde von Frl. Löwenthal-Hopmann mit 6:2, 6:4 ausgeschaltet. Das deutsch-australische Paar unterlag dann aber im Finale Mitz Sandison-Lorenz 2:6, 4:2 (zurückgezogen), da Hopmann von seiner Partnerin nicht die erforderliche Unterstützung zuteil wurde.

Sieg der kommenden „Internationalen".

Tennis-Borussia 6:3 geschlagen.

Die für die kommenden Länderspiele zur Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft unter der Leitung von Dr. Nerz im Berliner Stadion beim DfB.-Lehrkursus versammelten künftigen Repräsentativen konnten am Dienstag abend ihre gesammelten theoretischen Kenntnisse auch praktisch auf dem Spielfelde verwerten. Eine aus jungen westdeutschen, süddeutschen und Berliner Spielern gebildete Auswahlmannschaft legte ihre Eignungsprüfung auf dem Poststadion vor 4000 Zuschauern gegen Tennis-Borussia mit dem Prädikat „gut" ab, fand sich schnell zu einheitlichen Spielhandlungen zusammen und schlug die Reichshauptstädter sicher mit 6:3 (3:2) Der Benrather Mittelstürmer Hohmann schoß für die „Kommenden" nicht weniger als vier Tore.

Mitteldeutschland – Tschechoslowakei 0:2

Der Revanchekampf, den am Dienstag Mitteldeutschlands Fußballelf gegen die Berufsspieler der Tschechoslowakei in Leipzig vor 12000 Zuschauern austrug, wurde wieder von den Tschechen gewonnen. Bereits nach Schluß des ersten Aktes lag Mitteldeutschland mit 0:1 im Nachteil und mußte nach dem Wechsel noch einen Treffer der Tschechen zulassen, ohne selbst zu einer zahlenmäßigen Umwertung der Erfolgsmöglichkeit zu gelangen.

Leichtathletik

Nationales Abendmeeting in Kassel.

Hannover 78 schlägt den SCC. in der 4×100-Meter-Staffel.

Das ursprünglich als internationale Veranstaltung gedachte Abendsportfest in Kassel wurde am Dienstag mit rein nationaler Besetzung zur Durchführung gebracht. Die einzelnen Wettbewerbe waren sehr stark besetzt, so daß das Meeting die Anteilnahme von 6000 Besuchern fand, eine für Kassel gewiß sehr beachtliche Ziffer. Leider kam es über 4×100 Meter nicht zu der erwarteten Klarstellung der besseren Leistungsgrenze zwischen dem SC. Charlottenburg und Hannover 78, da die Reichshauptstädter ohne Körnig erschienen waren. In der Charlottenburger Staffel hatte man für Körnig Liersch eingereiht, der Körnig natürlich nicht zu ersetzen vermochte, so daß Hannover 78 ziemlich sicher zum Erfolge kam. Die Leute um Jonath siegten in 41,2 vor den mit fünf Meter Vorgabe bedachten Hessen-Preußen aus Kassel. Der SCC. erreichte mit 42,9 nur die dritte Position. Außerhalb des Programms unternahm dann die siegreiche Staffel mit Jonath, Borchmeyer, Renders und Gillmeister einen Angriff auf den Weltrekord über 4×100 Meter, der aber mit 41 Sek. knapp mißlang, in erster Linie die Auswirkung der durch die reichlichen Regenfälle der letzten Tage ziemlich weichen Bahn.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath-Hannover 10,8; 2. Borchmeyer-Hannover 11, 3. Eldracher-Frankfurt 11, 4. Großer-Charlottenburg 11,2, 5. Schlöske II-Charlottenburg 11,2.

200 Meter: 1. Gillmeister-Hannover 21,4, 2. Eldracher-Frankfurt 21,8, 3. Schlöske-Charlottenburg 22,3.

800 Meter: 1. Danz-Charlottenburg 1:54, 2. Müller-Berlin 1:54 (Handbreite zurück), 3. Bach-Kassel 1:56.

2000 Meter: 1. Krause-Breslau 5:42,6, 2. Wichmann-Berlin 5:44,1, 3. Bolze-Hannover 5:46, 4. Walpert-Berlin 5:55.

4×100 Meter: 1. Hannover 78 41,2, 2. Hessen-Preußen Kassel 5 Meter Vorgabe, 3. SC. Charlottenburg 42,9.

Stabhochsprung: 1. Wegener-Halle 3,95 Meter.

Diskuswerfen: 1. Paulus-Wetzlar 42,96 Meter, 2. Jungbenn-Kassel 38,71 Meter.

Schwedenstaffel: 1. SC. Charlottenburg 2:01,5, 2. Hessen-Preußen Kassel 2:04.

Weitsprung: 1. Borchmeyer-Hannover 7,19 Meter, 2. Fanger-Kassel 6,85 Meter.

Rekordversuch über 4×100 Meter: 1. Hannover 78 41 Sek., 2. Kombinierte Staffel (Eldracher, Nathan, Großer, Schlöske).

Schwimmen

Balk nach Budapest eingeladen.

Der Nürnberger Balk, der an den deutschen Meisterschaften wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnte, befindet sich wieder in bester Kondition. Balk hat vom ungarischen Schwimmverband eine Einladung erhalten, am Großen Preis von Europa, der am 6. und 7. September ausgetragen wird, teilzunehmen. Voraussichtlich wird Balk diese Einladung annehmen.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Im Leipziger Carola-Bad unternahm Frl. Hertha Wunder (Poseidon Leipzig) am Montag unter offizieller Kontrolle einen Weltrekordversuch über 500-Meter-Brustschwimmen, der glänzend gelang. Frl. Wunder schwamm die neue Bestzeit von 8:49 Minuten und unterbot damit die erst am Samstag von der Belgierin Huybers aufgestellte Leistung von 9:27,2 Minuten ganz erheblich.

Motorsport

5. Meisterschaftslauf für Motorräder.

Bisher 50 Nennungen.

Am Sonntag, den 24. August, findet auf der Südschleife des Nürburgrings der 5. Meisterschaftslauf für Solomaschinen und der 2. und letzte Meisterschaftslauf für Beiwagenmaschinen statt. Mit dem 5. Meisterschaftslauf für Motorräder kommen wir bereits ins Stadium der Endkämpfe um die Deutsche Motorrad-Meisterschaft, ja, in der Beiwagenklasse wird bereits am nächsten Sonntag die letzte Entscheidung fallen, so daß man mit recht interessanten Schlußkämpfen rechnen kann.

Es liegen bisher insgesamt 50 Nennungen vor. In der 1000er Klasse finden wir Roese, Jecker, Wiese, in der 500er Pätzold, Bauhofer, Karbstein, Zündorf und Vieth, in der 350er Klasse Ley, Heyer, Schneider und Kürten, in der 250er Klasse Buß, Müller (Bielefeld), Döll. In der Elf (Chemnitz), Thomann und Hiller (Feuerbach), also alles Namen von bestem Klang. Von den Beiwagenfahrern nennen wir Schneider (Berlin), Fahrenbruch, Karmann, Jost, Zaspel, Strohn und Kürten, der auch auf einer Solomaschine startet.

Die Veranstaltung beginnt mit einem Ausweisfahrer-Rennen um 11 Uhr vormittags.

Wer wird Steher-Weltmeister 1930?

Recht umfangreich ist in diesem Jahre die Teilnehmerliste der Anwärter auf die Weltmeisterschaft im Dauerfahren hinter Motorschrittmachern ausgefallen. Nicht weniger als acht Nationen, und zwar Luxemburg (J. P. Engel), Holland (Schlebaum, Bleiemolen), Belgien (Linart, Thollembeck), Schweiz (Suter, Läuppi), Italien (Manera, Zucchetti), Ungarn (Szekres), Frankreich (Paillard, Grassin) und Deutschland (Möller, Krewer) haben ihre Vertreter genannt. Nach den letzthin gezeigten Leistungen kann die Entscheidung lediglich zwischen Frankreich, Deutschland und Belgien liegen, da die Vertreter dieser Nationen unstreitig die beste Klasse darstellen. Die Meister vom Jahre 1925 ab waren Grassin, Linart, Linart, Sawall und Paillard, letzterer wird natürlich alles versuchen, auch in diesem Jahre den höchsten Titel nach Frankreich zu entführen.

Pferderennen in Horst-Emscher.

Criterium und Jubiläumspreis.

Die Mittwoch-Rennen.

Das Mittwoch-Programm des Essen-Horster Rennvereins gipfelt in zwei Prüfungen, die den Durchschnitt weit überragen und auch einige gute Berliner Pferde angelockt haben. Das Horster Criterium ist den Vertretern des jüngsten Jahrganges vorbehalten, während der Jubiläumspreis die Dreijährigen auf den Plan ruft. Der Mittwoch-Renntag dürfte in sportlicher Hinsicht seinen Vorgänger noch übertreffen, da auch die übrigen Rennen des Tages — ausschließlich Flachprüfungen — infolge der zahlreich abgegebenen Nennungen interessante Entscheidungen in Aussicht stellen. Da sich zudem die Horster Bahn wegen ihres saiten und einwandfreien Kurses einer großen Beliebtheit bei dem westdeutschen Turfpublikum erfreut, darf der Veranstalter auch am Mittwoch wieder mit gutem Besuch rechnen.

Von den dreijährigen Maiden, die im Bergbau-Preis über 1200 Meter an den Start kommen, hat Edelmann unzweifelhaft die beste Form. Der Hengst lief schon mehrfach in besserer Klasse nach vorne und sollte hier zu dem schon längst fälligen Erfolge kommen. Allerdings wird er gegen Edeldame, Senora und die mehrfach gut gelaufene Charleston Baby keinen leichten Stand haben.

Im Handels-Preis über 1400 Meter vertritt Bundschuh die beste Klasse. Trotz seines hohen Gewichtes möchten wir dem schnellen Hengst hier den Vorzug vor Tirano, Heruler geben, die wir mit im Vordertreffen erwarten. Für Goldwert wird es kaum reichen, eher wäre schon Schwarzwaldfürst unter seinem leichten Gewicht möglich.

Im Landwirtschafts-Preis über 1600 Meter kommen für den Ausgang vor allem der Ovelsche Hengst Siegfried, dann Selim, der in Köln eine ausgezeichnete Vorstellung gab, Fernamt, Teufelsjunge und Milanda in Frage. Ueberraschen kann Rosenrot, die zwar lange nicht mehr gelaufen ist, aber gut auf dem Posten sein soll.

Das Horster Criterium über 1200 Meter wird sich Hegemeister, der Zweite aus dem Rheinischen Zuchtrennen, kaum entgehen lassen. Nach seinem glänzenden Kölner Laufen hinter Sichel muß man ihn vor seiner Stallgefährtin Null Ouvert in Front erwarten. Eine recht gute Form hat auch der Ovelsche Hengst Helmut, der Hegemeister noch am schärfsten zusetzen sollte. Grandel, Bicho und Wanderin haben höchstens Außenseiterchancen.

Vor wesentlich besseren Aussichten stehen dagegen die Berliner Pferde im Horster Jubiläumspreis über 1800 Meter. Für Goldjäger sind 1800 Meter schon zu weit; nach seinem Versagen am Sonntag kann man ihm kein Vertrauen haben. Orion dürfte den Industrie-Preis vorziehen, während Fernpaß und Sternkarte nicht Klasse genug sind, um hier mit in die Entscheidung eingreifen zu können. Man muß daher die aus der Zentrale herübergesandten Alpenflieger, Herodias und Adebar in Front erwarten, von denen Alpenflieger die weitaus beste Form hat.

Im Industrie-Preis über 2000 Meter wird es voraussichtlich ein recht knappes Ende zwischen Ria, Chantilly, Orion, Daland und Smaragd geben. Pastete wird mit 62 Kilogramm kaum nach Hause kommen. Ein verführerisches Gewicht trägt Lucca, die überraschen kann. Ria, die sich wieder ihrer besten Form nähert, erwarten wir vor Daland und Chantilly im Ziel.

Für den Gewerbe-Preis über 1400 Meter sind noch 32 Pferde startberechtigt, so daß man mit einer Teilung rechnen muß. Aussichtsvolle Anwärter auf den Preis sind vor allem Grimm, Eilbote, Herbstrose, Chevalier, Graf Leister, Teufelsjunge, Kalif, Fortissima und Schneise.

Unsere Vorausjagen:

1. Rennen: Edelmann — Senora — Edeldame.
2. Rennen: Lyndschuh — Tirano — Heruler.
3. Rennen: Siegfried — Selim — Teufelsjunge.
4. Rennen: Hegemeister — Null Ouvert — Helmut.
5. Rennen: Alpenflieger — Herodias — Adebar.
6. Rennen: Ria — Daland — Chantilly.
7. Rennen: Grimm — Herbstrose — Schneise.

Deauville.

1. Rennen: 1. La Dinde (Bonaventure), 2. Ma Pepe, 3. Sans Reve. Ferner liefen: Gauloise, Campagnard, Magnus Rex, Triompale, Collegien, Posada. Toto: Sieg 72:10, Platz 18, 20, 32:10. — 2, 4, 2.

2. Rennen: 1. Le Rempart (Luc), 2. Roi Galant, 3. Sommierre. Ferner liefen: Brida, Nonne. Toto: Sieg 19:10, Platz 13, 20:10. — H., 2, 2.

3. Rennen: 1. Roi Ferdinand (Kalley), 2. Omer, 3. Gabon. Ferner liefen: Flechette, Tire d'Aile, Ty Louzou, La Voici. Toto: Sieg 43:10, Platz 19, 33:10. — 1, 2, H.

4. Rennen: 1. Kakine (Beche) 2. Springtime, 3. Grey Dawn. Ferner liefen: Bernina, Citole, Malvoisie, Royale Agnes, Sirene XV, Bahia. Toto: Sieg 54:10, Platz 14, 12, 13:10. — 2, H., k. K.

5. Rennen: 1. Jesareen (Reinette), 2. Azalais, 3. Recrodman. Ferner liefen: Mutineer, Quasimode. Toto: Sieg 44:10, Platz 21, 17:10. — 1½, 1½ H.

6. Rennen: 1. Pegase 8 (Duforez), 2. Bamouska, 3. Amenemhat. Ferner liefen: Parthenon, Polkirk, Divette 3, Miffis Gray, Lutetia, Last Rose, El Pato, La Belotte. — Toto: Sieg 45:10, Platz 22, 61, 36:10. — 1½, H., k. K.

Heute:

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Brieftaubensport

Nationalweltflug ab Insterburg.

Die Vereinigten Reisevereinigungen von Rheinland und Westfalen hatten gemeinsam einen Wettflug ab Insterburg, 1040 Kilometer Luftlinienentfernung. Es wurden von 81 Reisevereinigungen insgesamt 3283 Tauben gesetzt, die um 657 Preise konkurrierten. Der planmäßige Auflaß am 8. August konnte der schlechten Witterung wegen nicht erfolgen. Am Samstag, den 9. August, um 5 Uhr, bei klarem Wetter und leichtem Ostwind kamen die Tiere in Freiheit. Aber diese Tour ist durch dauernde Unwetter vollständig vertragt. Der leitenden Reisevereinigung Barmen wurden Sonntag, den 10. August, vier eingetroffene Tauben gemeldet. Es wurden weitere Tauben als zurück gemeldet: Am 11. August nur 1 Taube, 12. August 33 Tauben, 13. August 49 Tauben, 14. August 41 Tauben, 15. August 42 Tauben, 16. August 30 Tauben. Hiermit waren dann erst 200 Preise verariffen, so daß der Konkurs erst nach einigen Tagen beendet sein wird.

Deutsche Turnerschaft

Meisterschaften der DT. in Darmstadt.

Ein glänzendes Meldeergebnis haben die Schwimmmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft gefunden, die am 23. und 24. August in Darmstadt zum Austrag gelangen. Insgesamt wurden 369 Einzelmeldungen abgegeben und 248 Teilnehmer für die Staffeln gemeldet, zusammen also 617 Schwimmer und Schwimmerinnen.

Schach

Um die Meisterschaft der Schach-Union.

Die fünfte, am Donnerstag nach fünfstündiger Spieldauer abgebrochene Wettkampfpartie Ernst — Kristall wurde vor Wiederaufnahme remis gegeben. In der sechsten Partie, die heute (Montag) abend im Restaurant zum Grafen Haeseler ausgetragen wird, führt Kristall die weißen Steine. Der Kampf soll noch in dieser Woche entschieden werden, da Samstag der Abschluß der Turniere mit einer kleinen Feier begangen werden soll. Stand des Wettkampfes 2½:2½. (hm)

Vereinsnachrichten.

SuS. Schalke 1896. Donnerstag, den 21. August, abends 8,30 Uhr, findet im Hotel Berliner Hof eine außerordentliche Spielerversammlung statt, wozu sämtliche Spieler der Stammannschaften eingeladen sind.

BfB. Gelsenkirchen. Mittwoch abend 8 Uhr Vorstands- und Spielersitzung. Sämtliche Spieler, besonders der 1. Elf, sind hierzu eingeladen.

Sportverein 06 Gelsenkirchen. Heute abend 9 Uhr außerordentliche Spielersitzung. Sämtliche zu den Stammannschaften überwiesenen Jugendlichen Sweater abgeben.

Der neue Vorstand der SpVgg. Erle. In der am Samstag im neuen Vereinslokale Terbowen abgehaltenen Generalversammlung wurden die Ergänzungswahlen zum Vorstande vorgenommen. Nach diesen Wahlen setzt sich der Vorstand aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender H. Libuda, 2. Vorsitzender J. Reichenberg, Geschäftsführer P. Adamski, Schatzmeister B. Terdenge, Platzkassierer: Klimmek, W. Schierits, H. Stübchen und Rohmann, Beitragskassierer: A. Paulsen, B. Romanowski, Platzwart H. Grendetzki, Gerätewart F. Taddar, Jugendleiter A. Paulsen, Beisitzer: K. Olschewski, Jendrian, J. Terbowen, W. Kasper und Schaar, Spielausschuß: H. Dsikus, A. Paulsen, J. Warich, Pressewart A. Steinbacher. Der Vorschlag, am 6. September eine Aufstiegsfeier zu veranstalten, fand lebhaften Anklang. (ü)

TV. Jahn Günnigfeld. Heute abend 20.30 Uhr Spielersitzung: Aufstellung der 2. Handballmannschaft. Sonntag Trainingsspiel. Außerdem hat Jahn für kommenden Sonntag die erste Faustballmannschaft Herne-Woede verpflichtet. Dieses Spiel findet im Anschluß an das Handball-Trainingsspiel statt. Im Anschluß findet sofort das Retourspiel statt, und zwar werden sämtliche Spiele auf dem Sportplatz an der Buchenstraße ausgetragen. Diejenigen Spieler, welche noch keinen Paß haben, mögen heute abend das Lichtbild mitbringen. Für die geplante Wagentour am 7. September müssen die Turner und Turnerinnen den Betrag von 2,50 Mark beim Kassierer bis zum 26. August bezahlt haben. Bei den passiven Mitgliedern wird in den nächsten Tagen eine Liste zirkulieren. Es wird gebeten, daß sämtliche Mitglieder an diesem letzten Ausfluge teilnehmen. (i)

Meisterschaftstermine der zweiten Bezirksklasse

Gruppe Gelsenkirchen.

Ausschneiden!

Teilnehmende Vereine:

Sportverein Gelsenkirchen 06
Verein für Rasensport 08
Alemannia Gelsenkirchen
Sportfreunde Katernberg
BV. Wattenscheid 09
Sportverein Wattenscheid 19
Cl. f. R. Rotthausen
Viktoria Rotthausen
Rot-Weiß Leithe
Spiel und Sport Krav-Leithe
BV. 1912 Gelsenkirchen

1. Serie.

14. September 1930:
Anstoß 3,30 Uhr.
Gelsenkirchen 06 — Cl. f. R. Rotthausen.
Viktoria Rotthausen — Rasensport 08.
Wattenscheid 09 — Rot-Weiß Leithe.
Alemannia Gelsenkirchen — Wattenscheid 19.
BV. 1912 — Krav-Leithe.

21. September 1930:
Rasensport 08 — Gelsenkirchen 06.
Wattenscheid 19 — Cl. f. R. Rotthausen.
Krav-Leithe — Katernberg.
Alemannia — Wattenscheid 09.
Rot-Weiß Leithe — Viktoria Rotthausen.

28. September 1930:
Cl. f. R. Rotthausen — Rasensport 08.
Katernberg — Gelsenkirchen 06.
Alemannia — Viktoria Rotthausen.
Wattenscheid 19 — Wattenscheid 09.
Rot-Weiß Leithe — Krav-Leithe.

5. Oktober 1930:
Wattenscheid 09 — Katernberg.
Gelsenkirchen 06 — Alemannia.

Aufbewahren!

Rasensport 08 — Rot-Weiß Leithe.
Cl. f. R. Rotthausen — Viktoria Rotthausen.
Krav-Leithe — Wattenscheid 19.

12. Oktober 1930:
Viktoria Rotthausen — Wattenscheid 19.
Wattenscheid 19 — Rasensport 08.
Gelsenkirchen 06 — Rot-Weiß Leithe.
BV. 1912 — Katernberg.

19. Oktober 1930:
Rasensport 08 — BV. 1912.
Alemannia — Katernberg.
Krav-Leithe — Cl. f. R. Rotthausen.

26. Oktober 1930:
Anstoß 3 Uhr:
Cl. f. R. Rotthausen — Alemannia.
Katernberg — Rasensport 08.
Viktoria Rotthausen — Gelsenkirchen 06.
Wattenscheid 09 — Krav-Leithe.
Rot-Weiß Leithe — Wattenscheid 19.

2. November 1930:
Gelsenkirchen 06 — Wattenscheid 09.
Rasensport 08 — Alemannia.
Cl. f. R. Rotthausen — Katernberg.
Krav-Leithe — Viktoria Rotthausen.
Wattenscheid 19 — BV. 1912.

9. November 1930:
Viktoria Rotthausen — Wattenscheid 19.
Wattenscheid 09 — Rasensport 08.
Katernberg — Rot-Weiß Leithe.
Alemannia — Krav-Leithe.
BV 1912 — Cl. f. R. Rotthausen.

16. November 1930:
Wattenscheid 19 — Gelsenkirchen 06.
Rasensport 08 — Krav-Leithe.
Rot-Weiß Leithe — Alemannia.
Wattenscheid 09 — Cl. f. R. Rotthausen.
Viktoria Rotthausen — Katernberg.

23. November 1930:
Spielverbot.

30. November 1930:
Krav-Leithe — Gelsenkirchen 06.
Cl. f. R. Rotthausen — Rot-Weiß Leithe.
Katernberg — Wattenscheid 19.
BV. 1912 — Alemannia.

7. Dezember 1930:
Gelsenkirchen 06 — BV. 1912.
14. Dezember 1930:
Wattenscheid 09 — BV. 1912.

2. Serie.

21. Dezember 1930:
Anstoß 2,30 Uhr.
Krav-Leithe — BV. 1912.
Rasensport 08 — Viktoria Rotthausen.
Rot-Weiß Leithe — Wattenscheid 09.
Wattenscheid 19 — Alemannia.

28. Dezember 1930:
Katernberg — Krav-Leithe.
Cl. f. R. Rotthausen — Wattenscheid 19.
Wattenscheid 09 — Alemannia.
Viktoria Rotthausen — Rot-Weiß Leithe.
BV. 1912 — Gelsenkirchen 06.

4. Januar 1931:
Viktoria Rotthausen — BV. 1912.
Gelsenkirchen 06 — Katernberg.
Rasensport 08 — Cl. f. R. Rotthausen.
Wattenscheid 09 — Wattenscheid 19.
Krav-Leithe — Rot-Weiß Leithe.

11. Januar 1931:
Viktoria Rotthausen — Alemannia.
Katernberg — Wattenscheid 09.
Gelsenkirchen 06 — Rasensport 08.
Wattenscheid 19 — Krav-Leithe.
BV. 1912 — Rot-Weiß Leithe.

18. Januar 1931:
Wattenscheid 09 — Viktoria Rotthausen.
Rasensport 08 — Wattenscheid 19.
Alemannia — Gelsenkirchen 06.
Cl. f. R. Rotthausen — BV. 1912.

25. Januar 1931:
Cl. f. R. Rotthausen — Gelsenkirchen 06.
Katernberg — Alemannia.
Rot-Weiß Leithe — Rasensport 08.
Wattenscheid 19 — Viktoria Rotthausen.

1. Februar 1931:
Gelsenkirchen 06 — Viktoria Rotthausen.
Rasensport 08 — Katernberg.
Cl. f. R. Rotthausen — Krav-Leithe.
Alemannia — BV. 1912.

8. Februar 1931:
Anstoß 3 Uhr.
Viktoria Rotthausen — Cl. f. R. Rotthausen.
Wattenscheid 09 — Gelsenkirchen 06.
Alemannia — Rasensport 08.
Rot-Weiß Leithe — Katernberg.
BV. 1912 — Wattenscheid 19.

15. Februar 1931:
Alemannia — Cl. f. R. Rotthausen.
Rot-Weiß Leithe — Gelsenkirchen 06.
Krav-Leithe — Wattenscheid 09.
Katernberg — Viktoria Rotthausen.
BV. 1912 — Rasensport 08.

22. Februar 1931:
Wattenscheid 19 — Katernberg.
Rot-Weiß Leithe — Cl. f. R. Rotthausen.
Viktoria Rotthausen — Krav-Leithe.
BV. 1912 — Wattenscheid 09.

1. März 1931:
Rasensport 08 — Wattenscheid 09.
Gelsenkirchen 06 — Krav-Leithe.
Wattenscheid 19 — Viktoria Rotthausen.
Alemannia — Rot-Weiß Leithe.
Katernberg — BV. 1912.

8. März 1931:
Gelsenkirchen 06 — Wattenscheid 19.
Katernberg — Cl. f. R. Rotthausen.
Krav-Leithe — Alemannia.
BV. 1912 — Viktoria Rotthausen.

15. März 1931:
Krav-Leithe — Rasensport 08.
Cl. f. R. Rotthausen — Wattenscheid 09.
Rot-Weiß Leithe — BV. 1912.

Die Mordsache Dresch als „Bombengeschäft".

Die Verleumdungen gegen die Kriminalpolizei. — Olschowy als Drahtzieher. — „Es ist nicht mein Sohn".

Erster Verhandlungstag vor der Essener Strafkammer.

Langwierige Verhandlung mit einigen Sensationen.

Auf dem Flur vor dem Sitzungssaal der großen Essener Ferienstrafkammer herrschte gestern morgen, als der Sitzungsdienst im Justizgebäude zur üblichen Stunde aufgenommen werden sollte, geschäftiges Leben und Treiben. Es war ein Bild, wie man es sonst in den Gerichtsferien nicht gewohnt ist. Beinahe 30 Zeugen drängten sich vor dem Sitzungssaal der Strafkammer und warteten ungeduldig auf ihren Aufruf. Auf der Tagesordnung stand eine Sensation aus Gelsenkirchen und Buer; es galt die Erinnerung wachzurufen an

ein düsteres Drama, das sich vor nunmehr zwei Jahren am Kanal bei Gelsenkirchen abgespielt hat

und das bis zur Stunde trotz fortgesetzter kriminalpolizeilicher Aufklärungsarbeit noch dunkler und rätselhafter geworden ist als es von Anfang an war.

In der zweiten Hälfte des Monats Juli 1928 wurde in der Nähe der Hafenstraße an der Kanalbrücke auf Buerschem Gebiet die Leiche des 27 Jahre alten Büroangestellten Ernst Dresch aus dem Wasser gezogen. Sie wies zwei tödliche Schußwunden auf, die zweifellos von fremder Hand herrühren mußten. Die Leiche hatte nach ihrer Beschaffenheit zu urteilen schon mehrere Tage im Kanal gelegen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß nach der Art der Schußverletzungen ein Selbstmord nicht in Frage kommen konnte. Der unglückliche Büroangestellte war daher von fremder Hand erschossen und hernach vermutlich in den Kanal geworfen worden. In der Folgezeit entfaltete die Buersche gemeinschaftlich mit der Gelsenkirchener Kriminalpolizei eine fieberhafte Aufklärungsarbeit. Vergeblich. Alles, was man feststellen konnte, war die Tatsache, daß der Büroangestellte das Opfer eines unbekannten Mörders geworden war. Dann gerieten plötzlich

Vater und Bruder des Getöteten in den Verdacht,

den Sohn und Bruder gemeinschaftlich nächtlicherweile am Kanal ermordet und die Leiche ins Wasser geworfen zu haben. Das Ermittlungsverfahren mußte aber schließlich mangels ausreichenden Beweises eingestellt werden. Die beiden Beschuldigten kamen wieder auf freien Fuß.

Olschowys „Anklageschrift".

In der breiten Oeffentlichkeit war aber damit die geheimnisvolle Angelegenheit nicht erledigt. Die Erregung über das düstere Verbrechen zitterte weiter nach, und fand in der Tagespresse ihren Niederschlag. Vater und Sohn galten nach wie vor als die Mörder. Die aber bemühten sich, sich nach Kräften von dem Verdacht zu reinigen und als dann eines Tages der ehemalige Polizeibeamte Olschowy sich der Sache der Familie Dresch annahm, da trat die dunkle Angelegenheit in ein neues Stadium. Olschowy verfaßte eine sehr umfangreiche Darstellung über die Mordsache Dresch, in der er scharf gegen die Kriminalpolizei und insbesondere gegen den Gelsenkirchener Kriminalkommissar Tenholt Stellung nahm. Er stellte die Tätigkeit des Kommissars in der Mordsache tendenziös dar und machte dem Beamten in allen möglichen Variationen den Vorwurf, daß er das Ermittlungsverfahren parteiisch gegen den Vater und den Sohn Dresch geführt habe, um die beiden Leute gewaltsam schuldig werden zu lassen. Diese Abhandlung übermittelte Olschowy in mehreren Dutzend Exemplaren den verschiedensten Tageszeitungen zur Veröffentlichung.

Es fand sich aber keine einzige Zeitung, die das mit schweren Anschuldigungen gegen die Kriminalpolizei durchsetzte Schriftstück veröffentlichte.

Diese Frage war gestern Stoff zu einem umfangreichen Prozeß vor der großen Strafkammer in Essen. Die Angeklagten waren der 54 Jahre alte Magazinverwalter Daniel Dresch, sein Sohn, der Elektriker Karl Dresch und der ehemalige Polizeibeamte Olschowy, sämtlich aus Gelsenkirchen. Ihnen wird zur Last gelegt, die Gelsenkirchener und Buersche Mordkommission, insbesondere den Kriminalkommissar Tenholt, durch Verbreitung beleidigender und unwahrer Anschuldigungen gemeinschaftlich beleidigt zu haben. Die Affäre hat schon einmal den Strafrichter in einer sehr bewegten Sitzung beschäftigt, die bis in den späten Abend hinein dauerte. Die Angeklagten wurden damals verurteilt, aber sie begnügten sich damit nicht und betrieben in der Folgezeit mit allen Mitteln ihre Freisprechung in einem erneut durchzuführenden Verfahren. Mit Bienenfleiß sammelten sie alles, was ihnen irgendwie dienlich sein konnte, um den Prozeß zu ihren Gunsten durchzuführen. Allerdings lag der Familie Dresch nicht so sehr daran, den Wahrheitsbeweis gegen die Kriminalpolizei zu erbringen; ihr kam es lediglich darauf an, in dem Prozeß

die Mordtragödie am Kanal in einem großen Sensationsprozeß aufzurollen

in dem Bestreben, durch die moralische Entwertung der Tenholt'schen Tätigkeit dem ganzen Prozeß eine andere Wendung zu geben. Aus dieser Erwägung heraus war die gestrige Berufungsverhandlung vor der Essener Ferienstrafkammer groß aufgezogen. Was die Familie Dresch an Zeugen auf die Beine bringen konnte, war zu der Verhandlung aufgeboten worden; was an Entlastungsmaterial für die Angeklagten und was vor allen Dingen an Belastungsmaterial für den angefeindeten Kriminalkommissar Tenholt aufgetrieben werden konnte, war herbeigeschafft worden. Unter den geladenen Zeugen, die fast restlos aus Gelsenkirchen und aus Buer kamen, befanden sich besonders viel Kriminalbeamte, darunter die maßgebenden Beamten, die bestimmend in der Mordaffäre Dresch tätig gewesen sind, ferner eine ganze Reihe Mitglieder der Familie Dresch, Leumundszeugen und sonstige Personen, die in irgend welche Beziehung zu der Affäre geraten sind. Selbst Vertreter der Presse waren als Zeugen zur Stelle, um sich über die inkriminierte Abhandlung und die Beziehungen zwischen Presse und Kriminalbeamten in Buer-Gelsenkirchen zu äußern.

Die Beweisaufnahme.

Die Verhandlung, die sich den ganzen Tag hindurch schleppend hinzog, wurde zeitweilig von stürmischen Zwischenfällen unterbrochen. Mitunter kam es zwischen den Angeklagten Dresch und den als Zeugen erschienenen Kriminalkommissaren Weiß und Tenholt zu temperamentvollen Auftritten. Die Angeklagten Dresch kämpften verzweifelt um ihre Sache und suchten mit allen Mitteln den Kommissar Tenholt unglaubwürdig zu machen. Dabei verloren sie sich zumeist in Kleinigkeiten und

gingen um das, worauf es ankam, sorgfältig herum.

Einen besonders breiten Raum in der Beweisaufnahm beanspruchte die Erörterung mehrerer Kassiber, die von den Angeklagten im Gefängnis geschrieben worden sind, und die zum Teil schwer belastend für die Angeklagten waren. Diese Kassiber wurden verlesen. In einem dieser Kassiber, den der Vater Dresch seinem Sohn, dem Mitangeklagten Karl Dresch, in die Hände schmuggeln wollte, heißt es: Karl, Mund halten! Wenn wir eingestehen, sind wir beide verloren. Der verhängnisvolle Kassiber fiel der Gefängnisverwaltung in die Hände und wurde sofort photographiert. Es war interessant zu hören, wie das vor sich gegangen ist. Zu diesem Kapitel wurde ein ehemaliger Gefangener namens Rattei gestern als Zeuge vernommen, der bislang in der Affäre noch nicht aufgetreten ist. Der Zeuge bekundete, daß er eine Zeitlang im Buerschen Gerichtsgefängnis saß und zwar zu einer Zeit, als dort auch die Angeklagten Dresch untergebracht waren. Eines Tages wurde ihm erklärt, daß er in eine Gemeinschaftszelle verlegt werde. Man fragte ihn, ob er die Familie Dresch kenne, und als das bejaht wurde, legte man den Zeugen für kurze Zeit zusammen mit Karl Dresch auf ein und dieselbe Zelle. Offenbar geschah das aus der Erwägung heraus, der Häftling möge den Versuch machen, den Karl Dresch über die Tragödie am Kanal auszuhorchen. Eines Morgens hatte sich Karl Dresch den Finger wund gearbeitet, so daß er stark blutete. Dresch ließ sich von einem Gefängnisbeamten Verbandszeug und Jod geben. Dann setzte er sich hin und

schrieb mit Jod einen Kassiber

an seinen Vater, den der Zeuge dem Empfänger in die Hände schmuggeln sollte. Der Mann versprach das auch, ging aber nachher hin und lieferte den Kassiber an einen Gefängnisbeamten aus, und so gelangte das verhängnisvolle Belastungsmittel in den Besitz der Buerschen Kriminalpolizei. Stille Heiterkeit erregte es im Sitzungssaal, als der Zeuge seinen Bekundungen in einer gewissen Erregung und Enttäuschung die Worte hinzufügte:

„Ich dachte, daß ich dafür 500 Mark bekommen würde,

wie mir versprochen worden war, aber nichts habe ich bekommen." Es war nämlich eine Belohnung für sachdienliche Ermittlungen in der Mordsache Dresch ausgesetzt worden.

„Das Zeugnis eines Irren."

Zu temperamentvollen Auftritten kam es im Laufe der Beweisaufnahme auch bei der Vernehmung des Christian Dresch, eines Bruders des Angeklagten Karl Dresch. Es handelte sich hier um einen Zeugen, der in einer Heilanstalt untergebracht gewesen ist. In der inkriminierten Abhandlung wurde dem Kommissar Tenholt auch vorgeworfen, er habe das Zeugnis eines Irrsinnigen, nämlich des Christian Dresch, benutzt, um die Angeklagten als die Mörder überführen zu können. In Wirklichkeit ist auf das Zeugnis des Christian Dresch gar kein Wert gelegt worden. Der Zeuge Christian Dresch hat im Vorverfahren seinen Vater und seinen Bruder schwer belastet. Er hat auch behauptet, daß der Vater ständig einen Revolver bei sich gehabt hat. In der Zwischenzeit hat er sich die Sache anders überlegt. Gestern behauptete er, daß er bei seinem Vater vor fünfzehn Jahren wohl mal eine Waffe gesehen habe, seitdem aber nicht mehr. Im Uebrigen trat er gestern mit einem Temperament für die Angeklagten ein, das er mitunter nicht zähmen konnte, so daß der Vorsitzende ihn zur Ordnung rufen mußte. Und als er dann gegen den Zeugen Tenholt ausfällig wurde, benahm er sich derart anmaßend, daß der Staatsanwalt sich erhob und eine

sofort zu vollstreckende Haftstrafe von zwei Tagen wegen Ungebühr vor Gericht

beantragte. Auch die Ehefrau des Angeklagten Daniel Dresch legte ihr Zeugnis in mehr oder weniger großer Gemütsbewegung ab. Sie will von den Kriminalbeamten anläßlich einer Haussuchung schwer mißhandelt worden sein, und als sie die angeblichen Mißhandlungen im Einzelnen schilderte, verfiel sie mehrfach in hysterisches Schluchzen. Die Kriminalbeamten bekundeten demgegenüber, daß sie die alte Frau Dresch besonders sanft behandelt haben, weil sie Mitleid mit ihr hatten. Und dann erhob sich die Frau Dresch und erklärte mit lauter Stimme:

Es ist gar nicht mein Sohn, den sie in den Sarg gelegt haben.

Es ist ein anderer. Das macht wir niemand weiß.

Neuer Zeuge – neue Einblicke.

Von allgemeinem Interesse waren die Bekundungen des Steuerassistenten Fütterer, der durch den Angeklagten Olschowy in die Affäre hineingezogen worden ist. Der Zeuge ist von Olschowy aufgefordert worden, das Kapitel über die Mordaffäre Dresch, das den Zeitungen zugestellt werden sollte, abzufassen. Er hat das abgelehnt und in der gestrigen Verhandlung zog er gewaltig gegen Olschowy los, den er als den Drahtzieher dieses ganzen Prozesses hinstellte, der aus der Geschichte Geld herausschlagen wollte. Olschowy sagte zu mir, so fuhr der Zeuge fort, Tenholt muß unter allen Umständen beseitigt werden. Dann hat die Familie Dresch das Spiel gewonnen. Ich hatte sofort

den Eindruck, daß Olschowy aus der Sache Geld herausschlagen wollte.

Es handelte sich bei ihm nur um Geld. Er sagte auch, die Familie Dresch sei zu dumm, um alles zu begreifen. Als ich es ablehnte, mich in die Geschichte hineinzumischen, bot Olschowy mir das Doppelte dessen, was er mir für die Abfassung des Artikels versprochen hatte. Auch das lehnte ich ab mit dem Bemerken, daß ich meine Stellung nicht auf das Spiel setzen wolle. Olschowy sagte weiter zu mir: Wir können mit der Geschichte ein Bombengeschäft machen. Wir legen uns aus dem Geld, das wir aus Dresch herausholen, ein Konto an. Der Zeuge, der seine Bekundungen mit lebhaftem Pathos vorgetragen hatte, wiederholte mit Nachdruck, daß es in diesem Prozeß nur darum gehe, den Kriminalkommissar Tenholt unschädlich zu machen und ihn dienstlich vollständig zu erledigen. Die Schilderungen dieses Zeugen, die bislang nicht bekannt gewesen sind, werfen ein interessantes Licht auf diesen Prozeß.

So zog sich die umfangreiche Beweisaufnahme den ganzen Tag hindurch bis in die Abendstunden hin, ab und zu unterbrochen durch dramatische Zwischenfälle. Gegen 8 Uhr abends waren sämtliche Zeugen vernommen. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde wurde die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung abgebrochen.

Heute vormittag beginnen die Plaidoyers.

Vom Arbeitsgericht.

Von der Stirne heiß ...

Im Arbeitsgericht gibt es zwar keine Ferien im Sommer, dafür aber eine Reihe von Prozessen, die auf die sommerliche Hitze zurückzuführen sind. Beispielsweise der Fall Krause contra Kubinke. Krause war „junger Mann" im Friseursalon von Kubinke. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es nicht nur, den Männern den Bart zu kratzen und den Frauen die Bubiköpfe zu dauerwellen, sondern er mußte auch die Schaufenster sach- und kunstgerecht dekorieren. Was denn auch Herr Krause bereits mehrere Monate zur vollen Zufriedenheit von Meister Kubinke besorgt hatte.

An einem Sonnabend abend hatte Krause wieder eine neue Schaufensterdekoration hergestellt, auf die er besonders stolz war. Die Dekoration sollte eine Ueberraschung für den Meister werden, der an diesem Tage etwas früher als sonst die Stätte der Arbeit verlassen hatte. Tatsächlich wurde die Dekoration denn eine Ueberraschung, freilich etwas eigener Art.

Als Meister und Gehilfe am Montag morgen in das Geschäft kamen, fiel ihnen zunächst der große Menschenauflauf vor dem Schaufenster auf. Krause war von Stolz erfüllt, denn er glaubte nicht anders, als daß die vielen Leute, die es sonst so eilig haben, ins Geschäft zu kommen, diesmal alle stehen blieben, um sich die schöne Schaufensterdekoration zu betrachten. Beim Näherkommen aber mußte Krause feststellen, daß alle Leute furchtbar lachten und bissige Bemerkungen machten. Und dann sah Krause auch den Grund des Menschenauflaufs: am Sonntag hatte es die Sommersonne besonders gut gemeint und die Folge war, daß die von Krause kunstvoll arrangierten Wachsfiguren im Schaufenster vor Hitze zerschmolzen waren. Schaurig entstellte Gesichter mit schiefen Mündern, ausgelaufenen Augen und verschwundenen Nasen standen im Schaufenster und grinsten unter schiefsitzenden Frisuren. Ein Bild voller Grauen.

Ein Bild, das leider auch Meister Kubinke erblickte. Er geriet darob so in Wut, daß er seinen treuen Gehilfen Knall und Fall ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entließ. Denn der Schaden wäre nicht entstanden, wenn Krause am Sonnabend abend sorgfältig den Vorhang heruntergelassen hätte.

Krause fühlte sich schuldlos, weshalb er zum Arbeitsgericht lief und seinen Lohn für die im Tarifvertrag vorgesehene dreitägige Kündigungsfrist für Friseurgehilfen einklagte. Mit der Klage hatte er Erfolg. So sehr sich Meister Kubinke auch sträubte, es half ihm nichts, er wurde verurteilt zu zahlen. Denn das Arbeitsgericht sah es nicht als einwandfrei erwiesen an, daß ein Schaufensterdekorateur auch in jedem Fall verpflichtet ist, den Schaufenstervorhang vorzuziehen, wenn er hierzu nicht einen besonderen Auftrag hat.

Werturteil. Als Moissi das erstemal im „Burgtheater" den Hamlet spielte, hörte er in der großen Pause den folgenden Dialog zweier alter Bühnenarbeiter: „Der Sonnenthal wor a großartiger Hamlet ... Der neiche, der Moissi, is a ganz guat, aber der Herr von Kainz, der wor do der beste — der wor immer um zwanza Minuten früher ferti ..." (Aus den soeben erschienenen „Lustigen Blättern".)

Das Schiffsunglück im Stillen Ozean.



Der englische 8000 Tonnen-Dampfer „Tahiti", der bereits eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Im Weltkrieg diente er als Truppentransportschiff und wurde mehrfach umgebaut. Nun verlor die „Tahiti" mitten im Stillen Ozean ihre Steuerbordschraube und befand sich fast zwei Tage lang in höchster Seenot, bis ein norwegischer Dampfer kurz vor ihrem Sinken die Passagiere auf offener See übernahm.



Sonderangebot für die Reisezeit
Schweizer Uhren
mit genau gehendem Werk erhalten Sie bei geringer Anzahlung.
Auf bequeme Teilzahlung in wöchentl. Raten von **Mk. 1.— an**

Armbanduhren, echt Silber 800 gestempelt, gutes Schweizer Werk, 10 Rubis . . . . . RM. 19.—
Herrenarmbanduhren, echt Gold 14 Karat gestempelt, Präzisions-Ankerwerk, 15 Rubis, modernste Ausführung . . . . . RM. 55.—
Damenarmbanduhren, echt Gold, 14 Karat gestempelt, prima Schweizer Werk, 10 Rubis, hohfeine Ausführung . . . . . RM. 36.—
Herrentaschenuhren mit Sprungdeckel, Goldplaque, 14 Karat Goldauflage, 10 Jahre Garantie, 15 Rubis, Präzisions-Ankerwerk, eleg. Ausführg. RM. 49.—
Herrenarmbanduhren, Goldplaque, 14 Karat Goldauflage, 10 Jahre Garantie, prima Schweizer Werk, 10 Rubis, modernste Ausführung . . . RM. 25.—

Große Auswahl in allen Sorten goldenen und silbernen Armband- und Taschenuhren in allen Preislagen für Damen und Herren. Ich führe nur beste Schweizer Fabrikate und leiste für jede Uhr
3 Jahre schriftliche Garantie
Verkauf nur zu unseren Originalkatalogpreisen. Sie gehen bei einer Bestellung nicht das geringste Risiko ein. Ich sende Ihnen die Uhr
ohne Anzahlung unverbindlich 3 Tage zur Ansicht.
Verlangen Sie die portofreie Zusendung des reichillustrierten Kataloges. Diskretion zugesichert
Uhrenversand „Helvetia" August Dinger, Kehl a. Rh. 94.

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit deshalb kaufen Sie doch Gardinen, Dekorationen Teppiche, Läufer etc. im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl! · Reelle billigste Preise!

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.



Schloß Berge
Das beliebte Familienlokal
Buer
Heute Mittwoch nachmittag ab 4 Uhr
Gartenkonzert und Kinderfest
Jedes Kind erhält einen Luftballon gratis.
Ab 20 Uhr **TANZ**
Eintritt 20 Pfennig

Ihr Urlaub wird ewig
wenn Sie einen Filmapparat mit auf die Reise nehmen. Alles, was Ihnen ihre Reise so reizvoll machte, können Sie dann jederzeit zu Hause in Ruhe wieder betrachten. Filmkameras in jeder Preislage liefert die
Photo- und Kino-Handlung
Heinrich Wiele jr.
Wannerstraße 78

Kauft
Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein**
Neumarkt 2 Fernr. 23337

Mehr. Flachwagen zu verkaufen. Juhnke, Wiehagen Nr. 67. Tel. 27081

Eine mar. 1500 Kilometer gefahr. neue **Opel-Limousine** (4sitzer) billig zu verkauf. Ang. u. F. P. 1984 an d. Allg. Z.

Gutes :9989
Herrenrad
billig zu verkaufen. Meindorffstraße 1.

Fortzugsh. guterh.
Herd
billig zu verkaufen. Rudolfstr. 20 part.

Viehsalz
100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20
H. Stränger's
Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke, Gewerkenstraße 9.

Schlücking's Schuhwaren
Nur kreditwürdige Käuf. erh. Zahlungserleichterung. 3320
Vereins- und Elisabethstraßen-Ecke am Fleischmarkt.

Rot-weiß gefleckter
Kater entlaufen
abzugeben. 31268
Kaiserstraße 70.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Kazmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73. Tel. 23478

Hallo!
Telephon 22733. Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.



MASSEN AUFLAGEN
stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.
Buchdruckerei Carl Bertenburg

62 Personen ins Wasser gestürzt.

Schweres Autobusunglück bei Grenoble. — Bisher vier Tote und zehn Schwerverletzte geborgen.

Grauenvolle Szenen.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Grenoble. Ein Autobus, in dem 62 Personen Platz genommen hatten, wollte an einem Uebergang über die Isere einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenwagen ausbiegen, wobei der Führer so scharf rechts einbog, daß es ihm nicht mehr gelang, den Wagen in die gerade Fahrtrichtung zu bringen. Das Auto raste in voller Fahrt gegen das Brückengeländer und stürzte in den Fluß, der an dieser Stelle besonders tief ist. Im Wasser spielten sich die entsetzlichsten Szenen ab. Die Reisenden klammerten sich aneinander und rissen sich gegenseitig in die Tiefe. Die Insassen des Personenautos bemühten sich sofort um die Rettung der Verunglückten, während andere die Feuerwehr benachrichtigten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden vier Tote und zehn zum Teil Schwerverletzte geborgen. Eine Reihe anderer konnte sich schwimmend retten.

*

Die Zahl der bei Autounfällen am Montag Verunglückten wird vom „Journal" mit 19 Toten und 74 Verletzten angegeben.

Wieder eine Fähre gekentert.

Vier Todesopfer.

Auf dem Flusse Connecticut ereignete sich bei Westmoreland (Newhampshire) ein schweres Unglück. Eine Fähre, ein schon altes Fahrzeug, schlug mitten auf dem Fluß um. Ein junges Ehepaar, das mit seinem Kinde im Automobil sitzend sich übersetzen lassen wollte, sowie ein älterer Mann ertranken.

Katastrophe im Amur-Gebiet.

Ueberschwemmungen. — 700 Stück Vieh umgekommen. — Dreizehn Bauern vermißt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, richtete ein Orkan an der russischen Küste des Stillen Ozeans große Verheerungen an. An einigen Stellen ist der Amur infolge schwerer Regengüsse aus den Ufern getreten und hat die umliegenden Dörfer überschwemmt. Etwa 700 Stück Vieh kamen in dem Dorfe Marinskoje um. Dreizehn Bauern, die das Vieh retten wollten, werden vermißt. Die Verbindung zwischen dem Dorfe und der Außenwelt ist unterbrochen.

Großfeuer

auf einem Volks-Vergnügungsplatz bei Kopenhagen.

Auf dem in dem Wald von Klausenburg bei Kopenhagen gelegenen Volksvergnügungsplatz „Dyrehavsbakken" brach am Dienstag morgen ein Brand aus, durch den zwei Cafés und die Berg- und Talbahn sowie einige Nebengebäude zerstört wurden. Die Flammen schlugen hoch über die Baumkronen der riesigen Buchen hinaus. Ein wahres Glück war es, daß kein Wind herrschte, da sonst womöglich ein Teil der herrlichen Buchenwaldungen ein Raub der Flammen geworden wäre. Der Feuerwehr gelang es, nach einer Stunde Herr des Brandes zu werden. Die Polizei nimmt an, daß es sich um Brandstiftung oder Fahrlässigkeit von Handwerksburschen und Obdachlosen handelt, die sich nachts in den Gebäuden des für dieses Jahr bereits geschlossenen Vergnügungsplatzes aufzuhalten pflegen. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Gerissene Schwindler.

Aber die Polizei ist noch gerissener.

Von der Hanauer Kriminalpolizei konnten zwei Schwindler festgenommen werden, die von Berlin zugereist waren und versucht hatten, bei Bijouterie-Fabrikanten Juwelen im Werte von mehreren 100 000 Mark angeblich gegen Kasse zu kaufen. Während der Kaufverhandlungen brachten die beiden Betrüger dann vor, daß das Geld in Berlin bei einem Notar sichergestellt sei und verlangten, daß die von ihnen ausgesuchten Juwelen nach der Reichshauptstadt gebracht würden, wo der endgültige Kaufabschluß getätigt werden sollte. Zu den Verhandlungen zog der eine Täter, der zunächst allein mit den Geschäftsleuten Fühlung genommen hatte, einen zweiten Mann hinzu, der als Bankdirektor und Geldmann ausgegeben wurde. Um die Geschäftsleute in Sicherheit zu wiegen, wurde eine gefälschte Bescheinigung vorgelegt, wonach bei dem Berliner Rechtsanwalt 100 000 Mark oder auch mehr zur Verfügung ständen. Eine Anfrage in Berlin ergab jedoch, daß bei dem Anwalt kein Pfennig für den Ankauf von Juwelen sichergestellt war und daß es sich um einen groß angelegten Schwindel handelte.

Das Säuglingssterben geht weiter.

Zwei weitere Säuglinge in Lübeck gestorben.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der mit tuberkulose Kulturen vergifteten Säuglinge um zwei Todesopfer auf 67 erhöht. Zurzeit sind noch 53 Säuglinge krank.

Luftamt in zwei Jahren.

Langsam kommt das Recht voran.

Das Reichsverkehrsministerium hat sich bereit erklärt, die Schaffung eines Luftamtes nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ein solches Luftamt ist bereits im neuen Luftgesetz vorgesehen, das an die Stelle des im Jahre 1922 geschaffenen treten soll. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, werden aber noch mindestens zwei Jahre vergehen, bis dieses neue Luftgesetz in Kraft treten wird, weil bei der verhältnismäßig jungen Materie des Luftverkehrs noch mancherlei rechtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind und das neue Gesetz dem internationalen Luftrecht angepaßt werden muß.

Die Zeppelin-Konkurrenz.

England plant regelmäßigen Luftschiffverkehr nach Amerika.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein vom Luftfahrtministerium herausgegebenes Blaubuch, in dem es heißt, sobald durch die Versuchsflüge der beiden britischen Luftschiffe R 100 und R 101 genügende Erfahrungen gesammelt seien, bestehe die Absicht, einen regelmäßigen Luftschiffverkehr von Cardington nach Montreal und Neuyork einzurichten.

Volksjustiz in Carolina.

Einen Neger erschossen.

Zweihundert maskierte bewaffnete Männer machten einen Angriff auf das Gefängnis in Tarbara in Nordcarolina und bemächtigten sich eines jungen Negers, der beschuldigt war, sich an zwei weißen Mädchen vergangen zu haben. Sie banden ihn an einen Baum am Wege und schossen ihn tot.

Der „Regenmacher" erzeugt Schönwetter

Bekannt sind die Versuche des Holländers Veraart, künstlichen Regen herzustellen. Nach jüngsten Meldungen aus Amsterdam soll es ihm nunmehr während der letzten regnerischen Wochen auch gelungen sein, schönes Wetter zu erzeugen. Veraart, dessen Experimente von der niederländischen Regierung finanziert wurden, verfügte über zwei große dreimotorige Flugzeuge, die — ähnlich wie bei seinen früheren Versuchen — 600 bis 700 Kilogramm zu Hagelkörnern zerschlagene Eismengen entließen. Die Versuche fanden kürzlich unter denkbar ungünstigen Verhältnissen — das Wetter war sehr regnerisch — über einigen Stadtvierteln des Haag statt und zeitigten überraschend gute Ergebnisse. Veraart stieg bis zu einer Höhe von 700 Meter empor. Unter den drei Flugzeugen befand sich ein kompaktes graues Wolkenmeer, auf das nun einige Ladungen der mitgeführten Eiskörnchen gestreut wurden. Unverzüglich entlud sich ein starker Wolkenbruch über mehreren Stadtvierteln. Das Wolkenmeer löste sich vollständig auf, und die Sonne kam bald danach zum Vorschein. Die Haager staunten nicht schlecht über dieses künstlich erzeugte Schönwetter. Veraart selbst wunderte sich über den guten Erfolg dieser seiner Versuche, hatte er doch vor deren Beginn erklärt, es würden sich nur günstige Resultate erzielen lassen, falls die Versuche bei tiefster Tagestemperatur unmittelbar vor Sonnenaufgang ausgeführt würden. Der Start seines Flugzeuges konnte jedoch erst nach sechs Uhr morgens erfolgen.

Taten und Ende eines Verschwenders.

Wie Graf Franz Esterhazy in drei Jahren sechs Millionen Mark verjubelte.

Graf Esterhazy, Majoratsherr von Tatato Varos, versucht jetzt den Beschluß des Gerichtes, das ihn vor vier Jahren unter Kuratel stellte, rückgängig zu machen.

In Ungarn gibt es noch echte Grandseigneurs, Grandseigneurs, die aus dem Vollen schöpfen, die es verstehen, auf elegante Art und Weise in nur drei Jahren sechs Millionen Mark loszuwerden. Die sich dann nach getaner Arbeit einfach unter Kuratel stellen lassen, um nun bescheiden, mit täglich „nur" 600 Mark Taschengeld ihr Auskommen zu finden. Mit diesem melancholischen Akkord endeten auch die Jubeljahre des jungen, erst dreißig Jahre alten Grafen Franz Esterhazy, des glücklichen Majoratsherrn von Tatato Varos.

Das Geschlecht der Esterhazys

besitzt insgesamt 300 000 Joch Grund und Boden. Hiervon gehören 26 000 Joch dem Grafen Franz, der es sich zum Lebensziel machte, die Pracht und Herrlichkeit des einstigen Wiener Hofes in Tatato Varos, von wo aus Kaiser Karl in die Verbannung nach Madeira geschickt wurde, neu aufleben zu lassen. Sein wetteres Bestreben war, allen und jedem, der mit dem Wiener Hofe in Berührung kam, trotz der schlechten Zeiten zu neuem Reichtum zu verhelfen.

Recht eigenartig und originell begann der junge Fideikommissar die Verwirklichung des gesteckten Planes. Zahlreich sind seine Streiche. Mit unerhörter Spitzfindigkeit ersann er immer neue Methoden, sein Geld unter die Menge der einst kaisertreuen Leute zu bringen. Das Tollste des Tollen war dem jungen Grafen eben noch gut genug. Hier eine kleine Blütenlese seiner Heldentaten.

Er fuhr nach Wien. Stöberte dort als ein wahrer Meisterdetektiv alle gewesenen kaiserlichen Hoflieferanten auf. Schneider, Schuhmacher, Wäschegeschäfte jeglicher Art hatten es ihm diesmal angetan, diesen wollte er wieder auf die Beine helfen. Er machte bei ihnen Bestellungen, kaufte, was zu kaufen war. Dreihundert Anzüge aus den feinsten englischen Stoffen, ungezählte Paar Schuhe, Herren- und Damenwäsche, genügend für ein mittleres Warenhaus, das Feinste vom Feinen wurde ausgewählt, fertiggestellt, bezahlt, sorgsam in eigens zu diesem Zwecke gemieteten Autos verstaut, nach Tatato Varos geschafft und in Zimmern mit hohen Regalen fein säuberlich untergebracht. Hier sollten sie ruhen und ihre und des Königreichs Auferstehung erwarten. Die Wiener „Hoflieferanten" waren für lange Monate mit Arbeit und Verdienst versehen, und das war eben Esterhazys Zweck.

Der kaiserliche Marstall sollte aufgelöst werden. Etwa 200 Luruspferde, die erlesensten Lippizaner und arabischen Hengste harrten der Käufer. Esterhazy kam, sah sich den Stall an, Krampfhaft zog sich — wie er sich seinen Getreuen gegenüber äußerte — sein Herz zusammen. Diese Herrlichkeit soll in alle Windrichtungen zerstreut werden, nein — nochmals nein! All das muß seinem königlichen Herrn erhalten bleiben, denn — wie er erklärte —

ohne Hofstall kein Königreich.

Er kaufte also den ganzen Stall, ließ die Pferde nach Tatato Varos bringen, baute ihnen eigene, prachtvolle Stallungen und schritt dann befriedigt zu neuen Ruhmestaten.

In Wien hatte er nichts mehr zu suchen. Er ging auf seine Güter, um seine segensreiche Tätigkeit dort fortzusetzen, neue Reformen durchzuführen. Und tatsächlich, auch das gelang ihm. Eine Gerichtsverhandlung brachte es ans Tageslicht. Er führte eine neue Form der Treibjagden, das Jagen auf Dorfbunde, ein. Tagsüber standen die Tore des Schloßgartens weit offen. Verirrten sich dann genügend Hunde in dem Park, so wurden die Tore geschlossen, und die Jagd nahm ihren Anfang. Immerfort hörte man aus dem für das Volk gesperrten Park Schüsse. Man munkelte allerhand; wußte aber nichts genaues. Nur eins stand fest: die Hunde im Dorfe verminderten sich zusehends. Erst als der dressierte Hund eines Wanderzirkus der gräflichen Jagdlust zum Opfer fiel, wurde Klage erhoben.

Der Clown Florino, dem der Hund gehörte, verlangte 90 Millionen Kronen Schadenersatz.

Es kam zur Verhandlung. Der Graf ließ es nicht zum Urteil kommen. Er zahlte wortlos die geforderten 90 Millionen Kronen, wie es sich für einen echten Grandseigneur gebührt.

Der Majoratsherr hatte schließlich Ungarn satt. Auf Geheiß des Familienrates übergab er die Verwaltung seiner Güter zuerst seinem Onkel, König Karls gewesenem Ministerpräsidenten, Grafen Moritz Esterhazy, und dann, als dieser zurücktrat, dem Grafen Anton Sigray. Er selbst ging nach dem Ausland. Nach kurzer Zeit tauchte er plötzlich in Budapest auf. Hier begann die zweite Phase seiner Entwicklung: Wein, Weib und Gesang. Vergessen waren die Habsburger, vergessen seine hehren Ziele. Sein Herz dürstete nach weit Besserem — nach Liebe. Eine kleine Wiener Tänzerin hat es ihm angetan. Das unsinnigste Leben begann. Nacht für Nacht saß der Graf in den verschiedensten Nachtlokalen und gab mit vollen Händen das Geld aus.

So vergingen seine Tage und Nächte. Sein Treiben wurde

endlich seinen Angehörigen zu bunt.

Ein neuer Familienrat trat zusammen. Franz wurde unter Kuratell gestellt. Als Güterverwalter wurde seine Gattin, eine geborene Gräfin Marietta Zichy, eingesetzt. Franz bekam ein tägliches Taschengeld von 600 Mark und wurde in das Ausland geschickt. Er reiste nach Karlsbad, seine Tänzerin ihm nach. Nun versucht Graf Franz Esterhazy gegen den Gerichtsbeschluß anzukämpfen. Er erklärt, daß er in der Zukunft nicht mehr das Geld verjubeln, sondern sparen wird, aber bei all diesem Sparen sind ihm monatlich 18 000 Mark zu wenig.

Bazillen – keine Kriegswaffe!

Die Möglichkeit, daß Keime tödlicher Krankheiten in künftigen Kriegen als furchtbare Waffe verwendet werden könnten, ist in letzter Zeit öfters erörtert worden. Aber daß es sich hier nur um ein Phantom handelt, das niemals Wirklichkeit werden kann, wurde durch den Präsidenten des Gesundheitskomitees des Völkerbundes, den dänischen Biologen Dr. Madsen, hervorgehoben. Er machte diese beruhigende Mitteilung auf dem Internationalen Kongreß für Mikrobiologie, der jetzt in Paris tagt. Madsen führte aus, daß es zunächst einmal sehr schwierig sein würde, die todbringenden Bazillen wirksam unter einem feindlichen Heer zu verbreiten, denn die Mikroben, die gegenwärtig der Wissenschaft bekannt sind, haben nicht die genügende Widerstandskraft, um bei einer Verbreitung mit mechanischen Mitteln tödlich zu wirken. Die virulenzreichen unter allen Bazillen sind die Erreger der Influenza und der Papageienkrankheit, aber selbst diese lassen sich nicht als Waffen während eines Krieges benutzen. Es sei daher nicht notwendig, daß man sich mit dem Studium der Schutzmittel gegen solche Bazillenangriffe beschäftige, die von einem Gegner unternommen werden könnten. Solche Angriffe wären schon aus dem Grunde unausführbar, weil sie dem Angreifer ebensoviel Schaden bringen müßten als dem Feinde, denn der Sieger dringt ja in die von dem Gegner verlassenen Gebiete vor, würde also unter den hier verbreiteten Bazillen ebenfalls zu leiden haben. Deshalb ist es nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse ganz ausgeschlossen, daß irgendein kriegführendes Heer zu dem Mittel greifen werde, auf den Gegner Bazillen abzuschießen.

Edisons Prüfungsfragen.

Um den „hellsten Jungen in den Vereinigten Staaten" mit einem Universitätsstudium auf seine Kosten zu beglücken, hat Edison eine Prüfung veranstaltet, an der sich 48 ausgewählte Knaben aus den 48 Staaten beteiligten. Die Fragen waren z. T. sehr kniffilich. Sie erstreckten sich von der Angabe des Acre Landes in Jowa bis zur Angabe der Eigenschaften, durch die der Tüchtigste auf einer einsamen Insel sein Leben fristen kann. Die Knaben mußten sich über die besten Mittel der antikommunistischen Propaganda, über die Elastizität eines Gummibandes, über die Aufgabe der Leukozyten, über die Uebertragung der Bubonenpest usw. aussprechen, sollten angeben, nach welchen Gesichtspunkten sie auf dem Totenbett den Erfolg ihrer Lebensarbeit bestimmen würden, welches die besten Erziehungsmittel für die ganze Welt seien und welche Ratschläge sie einem Bruder geben würden, der Künstler werden wolle. Ford, der der Prüfung beiwohnte, erklärte nachher, die Knaben könnten mit harter Arbeit dieselben Erfolge im Leben haben wie er: sie brauchten nur ein vollkommen reines Wasser zu erfinden, das jedem Geschmack entspräche oder eine billige Badewanne, um ein Riesenvermögen zu machen.

Regenschirmmoden.

Der kleine Typ des Regenschirms, wie er jetzt modern ist, scheint ganz unserer augenblicklichen Vorliebe für die Sonne angepaßt zu sein. Zu unserer Ueberraschung müssen wir aber feststellen, daß auch hier nur ein Wiederaufleben alter Moden vorliegt. Als im 16. Jahrhundert Regenschirme zuerst in Frankreich auftauchen, hatte sie einen großen Umfang und 4 oder 5 Personen konnten sich gleichzeitig darunter vor dem Regen schützen. Größe und Gewicht — die Schirme waren gewöhnlich aus Sammet, mit goldener Spitze besetzt — charakterisierten den französischen Regenschirm. Als er in anderen Ländern eingeführt wurde, änderte sich sofort seine Gestalt. Während die Herren Regenschirme gebrauchten, die die Größe und Figur eines dreieckigen Hutes hatten und elegant unter dem Arm getragen wurden, hatten die Damen solch' kleine Regenschirme, daß man sie zusammengefaltet in die Tasche stecken konnte.

Briefkasten.

A. B5. Wenden Sie sich an die Gewerbepolizei Rathaus, dort hören Sie auch, welche weiteren Unterlagen Sie brauchen.

Wetterungsbericht.

Das gestrige Tiefdruck über Irland ist unter Vertiefung nordostwärts nach Schottland und der Nordsee fortgeschritten, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Frankreich ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh wolkig, im Westen meist trübe und vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 19 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Wolkig sowie zeitweise leichte Regenfälle bei wenig veränderten Temperaturen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.
5. Klasse (Hauptziehung) 8. Ziehungstag.

In die Gelsenkirchener Lotterie-Einnahmen fielen folgende Gewinne zu RM. 150,— (Einsatzgewinn):

34 517	34 524	38 016	63 444	91 226	91 232
112 704	112 730	114 351	114 382	158 637	169 520
171 119	171 137	187 589	188 830	205 616	205 689
205 720	205 765	213 444	240 292	248 272	248 280
283 227	290 495	292 855	292 858	341 827	348 118
348 193	348 198	377 317.			

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Ersatzlose sind, soweit der Vorrat reicht, noch zu haben. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegengenommen.

Rundfunk

Mittwoch, den 20. August.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert
1. a) In einem kühlen Grunde bearb. v. Silcher b) Wer hat dich, du schöner Wald Mendelssohn Neuyorker Liedertranz
2. Ouvertüre zur Oper „Zampa" Herold Staatskapelle Berlin Leitung: Clemens Schmalstich
3. Espana-Walzer Waldteufel Staatskapelle Berlin Leitung: Dr. Weißmann
4. Melodien aus der Operette „Die Dollarprinzessin" Fall Giuseppe Becce mit seinen Terra Sinfonikern

7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Morgenglanz der Ewigkeit
2. Ouvertüre zur Operette „Das Modell" Suppe
3. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana" Mascagni
4. Fantasie aus der Operette „Die schöne Helena" Offenbach
5. Wiener Zugvögel, Walzer Translateur
6. Melodien aus der Operette „Polenblut" Nedbal

8,30—8,50 Mutter und Kind
Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen

10,15—11,55 Schallplattenkonzert
12,10 Schallplattenkonzert
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Beyer
1. Barataria-Marsch Komzak
2. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" Weber
3. Die Kosenden, Walzer Lanner
4. Frühlingssuite Nevin
5. Serenade aus der Operette „Frasquita" Lehar
6. Vier indische Liebeslieder Woodford
7. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied Blon
8. Von Gluck bis Wagner, Potpourri Schreiner

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Anni Böker: Handarbeitsstunde für junge Mädchen
16,00—16,25 Frauenstunde. Käthe Braun-Prager: Anna Grigorjewna-Dostojewsky
16,25—16,45 Rudolf Requadt: Begegnung mit Buschmännern (1)
16,45—17,05 Der junge Mensch. Wilhelm Solzbacher: Jugend in der Tschechoslowakei
17,05—17,30 Stadtschulrat Schu: Auf Besuch bei einer Ferienkolonie (Eichdahl)
17,30—18,30 Vesperkonzert
Eysoldt-Trio (Eysoldt, Klavier; Pensis, Violine; Steinmann, Cello)
1. a) Schön Rosmarin / b) Liebesleid Kreisler
2. Erinnerung-Pagoda Drdla
3. Eine Frühlingsmärchennacht, Lied-Intermezzo Krome
4. Gedicht, Boston Fibich
5. Erste Liebe, Boston Lehar
6. Mattinata Leoncavallo
7. Wiegenlied Godard
8. Frühlingslied Gounod
9. Eine wie meine Kleine, Lied Kerker
10. Negerwiegenlied Clutsam
11. Tango Albeniz
12. Versuchung Lodge

18,30—18,50 Deutschland und der Osten
Redakteur Paul Borowski: Der deutsch-polnische Gegensatz

18,50 Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, Sportvorbericht
19,00—21,45 Uebertragung von den Salzburger Festspielen
Iphigenie in Aulis
Oper in drei Aufzügen von Christoph Willibald Gluck — Musikalische Leitung: Bruno Walter
Spielleitung: Maria Guthell-Schoder
Orchester: Wiener Philharmoniker

Iphigenie	Margit Angerer
Klytemnestra	Sigrid Onegin
Artemis	Luise Helletsgruber
Agamemnon	Dr. Emil Schipper
Achilles	Josef Kalenberg
Kalchas	Josef Manowarda
Arkas	Viktor Madin

Fürsten und Heerführer der Griechen, Thessalier, Leibwache des Agamemnon, Frauen der Klytemnestra, Mädchen aus Aulis, gefangene Frauen aus Lesbos, Priesterinnen der Artemis
Ort der Handlung: Das griechische Lager am Strande von Aulis

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das heutige Leben, Sportbericht

22,30—24,00 Uebertragung aus Budapest:
Zigeunermusik
Zigeunerkapelle Imre Magyari,
Leitung: Ernö Dohnanyi
1. Ouvertüre „König Stefan" Beethoven
2. Zwei Porträts, opus 5 Bartok
3. Serenade Volkmann
4. Ungarische Tänze Brahms
5. Rhapsodie Nr. 2 Liszt
6. Rakoczy-Marsch Berlioz

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemsdijker; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. *** Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen herben Verlust gewähren uns innigen Trost. Wir erlauben uns daher für die zahlreichen Kranzspenden, den Vereinen für ihr letztes Geleit, insbesondere dem Marine-Verein für die erwiesene Kameradschaftstreue, dem Herrn Pfarrer Meyer für die trostreichen Worte

unseren tiefempfundenen Dank

auszusprechen.

Frau Wwe. Ernst Hübner und Kinder.

Gelsenkirchen-Rotthausen, im August 1930.

Unsere am 19. d. Mts. vollzogene Vermählung beehren wir uns anzuzeigen

Stadtbaurat Max Arendt
Beigeordneter a. D.

Frau Martha
verw. von Obstfelder, geb. Fasch

Montreux-Clarens, Schweiz, August 1930.
Anfang Oktober: Essen, Pilotystraße 85.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Die Schweinepest unter dem Schweinebestande des
Karl Ellebrock, Buer-Scholven, Buddestraße 6,
Johann Serra, Buer-Hassel, Im Eichholz 3 d,
Friedrich Klinkert, Buer-Scholven, Berkelstraße 11,
Wilh. Pöppinghaus, Buer, Essenerstraße,
Wwe. Stubicki, Buer, Bogenstr. 19,
ist erloschen und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben worden.

Gelsenkirchen, 19. August 1930.
Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Die am 15. ds. Mts. fällig gewesene Vermögensteuer für das 3. Vierteljahr 1930 und Aufbringungsumlage 1. Rate Rechnungsjahr 1930 ist innerhalb einer Woche an die Finanzkasse zu zahlen.

Nach Ablauf einer Woche noch rückständige Beträge können durch Postnachnahme eingezogen werden. Im übrigen, und sofern die Postnachnahme nicht eingelöst wird, muß wegen der geschuldeten Beträge unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden.

Gelsenkirchen, 19. August 1930.
Finanzamt (Finanzkasse) Gelsenkirchen.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage des Finanzamtes werden am 22. 8. 1930, vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1 Lastkraftwagen „Daag",
1 Personenkraftwagen Hatke,
1 Personenkraftwagen Komag,
1 Personenkraftwagen Hansa Lloyd,
1 Personenkraftwagen Horch,
1 Personenkraftwagen Magirus,
1 Anhänger.

Treffpunkt der Käufer 8.45 Uhr an der Schlachthofschenke, Feldstraße.

Gelsenkirchen, 20. August 1930.
Die Vollstreckungsstelle des Finanzamts Gelsenkirchen.

Baugewerkschule
Hoch- u. Tiefbau
Prospekt frei! **Bückeburg**

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenbahnbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn Mitte April und Mitte Oktober. Progr. kostenfr.

Generalvertretg.
Beteiligung od. dergl.
sucht junger, strebsamer Kaufmann. Büro u. Telephon im Stadtzentrum. 3000 Mark bar. Off. u. F. O. 1983 an die Allgemeine Zeitung.

Jüngeres Bürofräulein
mit guten Zeugnissen, Handelsschule absolviert, sofort gesucht.
Schriftl. Bewerbungen vorzulegen zwischen 11 und 12½ Uhr.
Ad. Kortshagen, Kaiserstr. 33.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930
zu vermieten
Kirchstraße 54 je eine geräumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hochherrschaftl. geräumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.
Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

Eckladen
Rotthausen, Karl-Meyerstraße, zu vermieten. — Näheres durch Engels, Schonnebeckerstr. 39.

Neu eröffnet!
Wer hat Stoff?
Anfertigung von Anzügen und Paletots von 29 Mk. an. Gutes Futter. (Anproben)
Schneiderei M. Winter
Gelsenkirchen, Wiehagen 59.

Heißmangel
Schalkerstraße 12

Einmaliges Angebot!
Brauchen Sie einen Herd?
Schon mit RM. 10.— Anzahlung liefern wir Ihnen einen Markenherd wie: Küppersbusch, Albers und Phönix
zu Kassapreisen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ost- und westpr. evangl. Arbeiterverein
Gelsenk.-Neckendorf.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben treuen Mitgliedes Herrn

Ludwig Tornau

in Kenntnis zu setzen. Uns trifft der Verlust schwer, denn wir verlieren in dem Entschlafenen ein Mitglied, das uns allen lieb und wert war. Allzu früh hat er uns verlassen müssen und werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet Donnerstag, 21. Augnachm. 2,45 Uhr, vom Trauerhause, Almastraße 92, aus statt. Die Mitglieder versammeln sich um 1,30 Uhr im Vereinslokal Stemke. Da es unsere Pflicht ist, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, so wird mit vollzähligem Erscheinen gerechnet.

Der Vorstand.

Versteigerung.
Donnerstag, den 21. August, morgens 10 Uhr, werde ich Arminstraße 8:
1 Wohnzimmer
(1 Standuhr, groß. Spiegel, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Blumenständer),
1 Küche
(1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 6 Stühle)
1 Diana,
1 gr. Gasheizofen,
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Paul Pforbte
Bochumerstraße 228
Ruf 22113.

Achtung Metzger!
Für flottgeh. Marktgeschäft wird tüchtiger solider
Teilhaber(in)
gesucht. Gute Kundschaft vorhand. Besicht. ab 2 U. :9976
Zu erfr. Allg. Ztg.

Hoher Verdienst!
Herren und Damen
f. den Verk. eines i. jed. Haush. unentb. Haushaltungsart, sofort ges. Arbeitsfeld ganz. Industriegebiet. Schr. Ang. u. F. B. 1991 an d. Allg. Z.

Zuverl. Mann sucht
Vertrauensposten
Gröss. Kaution kann gestellt werden.
Off. u. F. L. 1980 an die Allg. Ztg.

Reisende
m. kurz. Ausk. üb. 20 M. T.-Verd. nachw. Nicht durch Verkauf, Versicherg. u. dergl., sondern neue, Geschäftsleut. erspar. Sache. Jetzt Hochton. Erprobte werb. Gen.-Vertret. Ueberzg. tägl. pkt. 18 Uhr bei Korth Bismarck-Halle Hochstraße 23.

Frauen und Mädchen
nicht unt. 20 Jahren zum Auslegen und Einsammeln v. Zeitschriften sof. gesucht. Pers. Meldg. Mittwoch, den 20. Aug. von 1½ bis 4½ Uhr in Gelsenkirchen im Restaur. „Zum Posthörnchen", Ecke Sellhorst- u. Vereinsstr.

Leistungsfähiges Möbelhaus
liefert an Festbesoldete und Angestellte **Qualitätsmöbel** wie Schlafzimmer, Küchen, Speise- und Herrenzimmer in allen Stil- u. Holzarten auf TEILZAHLUNG bei kulantester Bedienung und strengster Diskretion.
Angebote unter F. N. 1982 an die Allgem. Zeitg.

Meine Damen!
Wollen Sie Ihr **Haar färben?**
Dann nur vom **Fachmann.**
Es ist **Vertrauenssache.**
P. Michel, Damenfriseur
Spezialrat in Färben u. Dauerwellen
Kreuzstr. 18. Tel. 26461

Suche für sofort ein
Kochlehrfräul.
nicht unt. 17 Jahr. das zu Hause schlafen kann. :9966
Industriestraße 24 I.

Ehrliches, sauberes Mädchen
von 16 bis 18 Jahr. für ganze Tage sof. od. 1. Sept. gesucht.
Herz-Becker
Schultestraße 37 I.

Perfektes
Hausmädchen
evgl., nicht unt. 23 Jahr. mit langjähr. Zeugniss. für kleinherrschaftl. Haushalt (2 Erw. u. 1 Kind) zum 1. Sept. gesucht. Kindermädchen verh. Vorzust. zw. 9—11 Uhr. Frau Obering. Arnhold, Bulmkerstraße 61.

Morgenmädchen
gesucht. Zu melden von 9 bis 10 Uhr. Uhlenhofstr. 78, I. r.

Für kleinen Haushalt wird ein saub.
Zweitmädchen
gesucht, w. schon in bess. Häusern tätig war. Jung. Mädchen, w. auf Dauerstellung reflektieren, und über gute Zeugn. verfügen, wollen sich melden bei
Frau Katzenstein,
Schalkerstraße 174

Lehrmädchen
f. Kürschnerei (Nähstube) gesucht. Schr. Ang. u. F. A. 1988 an die Allg. Ztg.

Mädchen
20 Jahre, das bei Schwestern Küche u. Haushalt erlernt hat auch in besseren Häusern tätig war, sucht
Stellung.
Angeb. erb. Hedwig Katelschat, Gelsenkirch., Schlüterstr. 10

Abgeschlossene
Neubau-Wohn.
4 große Zimmer u. Bad sof. zu vermiet.
Habermehl
Metzgerei
Bismarckstraße.

Achtung.
Freundliche saub.
Wohnung
3 Zimmer, Keller, Waschküche, 1. Etg., im Zentr., 5 Min. v. Rathaus, sof. zu beziehen. Mieter mit Berechtigungsk. kom. in Frage geg. Umzugsvergütung von 400 Mark. Off. erb. Hauptpostlagernd e. 2. 100 Gelsenk.

Schöne billige
3 Zimmerwohn.
ist sofort zu vermieten. Möb. müss. mit übernommen werd. Schr. Ang. u. Fr. B. 1989 an d. Allg. Z.

Unserm verehrten 1. Vorsitzenden, dem Kameraden

Fritz Wallendy

zu seinem Wiegenfeste

die besten Glückwünsche

Kameradschaftl. Vereinigung Hüllen.

Vergleiche
Beseitig. v. Zahlungsschwierigkeiten, Auseinandersetzungen, Umgründungen zuverl. u. streng vertraul. Vorberatung kostenlos. Ehe Sie falsche Wege gehen, schreiben Sie mir!
F. Bayer, Herne, Bahnhofstr. 142.

Steuerangelegenheiten
sowie sämtl. Prozeß- u. Strafsachen, Gnadengesuche, Verträge, Testamente, Auseinandersetzung mit den Gläubigern, Einziehung von Forderungen usw. bearbeitet
J. Willete Nachf., Kampstraße 17.
Telephon 251 12.
Erfolgreiche Praxis seit üb. 30 Jahr.

---

4 Zimmerwohn.
Neubau, abgeschl., an kl. Familie sof. zu vermieten. Preis 45 Mark. Markgrafenhof 46, II. r.

Bessere abgeschloss.
4 Zimmerwohn.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. gelegen, sofort zu vermieten. W. Freiesstein Nachf. Bahnhofstr. 45.

Welch. Möbelhändl. besorgt mir eine beschlagnahmefreie
2 Zimmerwohn.
(auch Mansarden) zum 1. Septbr. bei Möbelkauf geg. bar? Schr. Ang. u. D. N. 1941 an die Allg. Z.

20000 Mk.
volle Auszahlg., auf gutes Objekt zu verleihen. Vermittler verbeten. Ang. u. F. K. 1979 an die Allg. Ztg.

Schöne abgeschlossene
2 Zimmerwohn.
2. Etage mit allen Bequemlicht geg. gl. od. 2 große Zimm. in besserem Hause
zu tauschen ges.
Schr. Ang. u. F. M. 1981 an d. Allg. Ztg.

Tausche
kleine schöne 3 Zimmer, Keller u. Gartenl., geg. 2 od. 3 Zimmer, am liebsten Parterrewohnung m. Stall in ruh. Lage. Zu erfragen bei Tupeit, Hohenzollernstr. 39, 2. Etg.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 9977
Marktstraße 5 II.

Mansarde
zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Off. u. F. W. 1990 an die Allg. Ztg.

Möblierte 9984
Mansarde
m. Herd an ig. Eheleute zu vermieten. Zu erfr. in der A. Z.

Saubere 31255
Schlafstelle
sof. bill. zu vermiet. Florastraße 99.

Kinderl. Ehep. erh.
2 schöne Zimmer
geg. Darlehen von 1000 Mk. Monatliche Rückzahlung nach Vereinbarung oder Möbelkauf. Ang. u. F. J. 1978 an die Allg. Ztg.

Kinderl. Ehepaar sucht großes
leeres Zimmer
evtl. Mans. Miete kann einige Monate im voraus gezahlt werd. Ang. u. F. R. 1985 an d. Allg. Z.

Großes 9974
leeres Zimmer
an alleinsteh. Person zu vermiet. Friesenstraße 13, Hüllen.

Zu verkaufen in schön. waldr. Gegd.
Kleines Haus
mit Garten.
Pensionshaus
mit 10 Morg. Gart. und Wiesen.
Bauernhof
10—38 Morgen sow. Waldparzellen auf Wunsch, 2 bis 10 Morgen groß, pro Morgen 4—500 Mk. bei geringer Anzahl. pass. für Pensionäre für Bauzwecke und Geflügelzucht.
H. Brandenstein
Wannerstraße 102.

Gutgehendes 31256
Friseurgeschäft
fortzugsh. sof. billig zu verkaufen.
Näh. in d. Allg. Z.

Lebensmittelgeschäft
mit Obst u. Gemüse seit 11 Jahr. vom sof. zu vermieten. Besitz. selbst geführt. Off. nur von Fachleut. u. A. W. 62 postlagernd Gelsenkirchen 1.

Achtung! Achtung!
Für Kegelklubs und Kegelfreunde ist m.
Kegelbahn
noch 1 Tag frei.
Wilh. Holzapfel
Luitpoldstraße 4.

Darlehn
an Angestellte gibt Selbstgeber schnell. Inkasso-Büro Essen
Wernerstraße 44,
Tel. 25201.

Hypothekenbank
nimmt direkt Anträge für Wohn- u. Geschäftshäuser bei sofortig. Erledigung entgegen. Zinsfuß 6½—7½ % b. höchster Auszahlg. Schr. Ang. u. F. S. 1986 an die Allg. Ztg.

Gelegenheitskauf!
Eich. Schreibtisch
billig zu verkaufen.
Tischlerei
Bochumerstraße 102.

Billig zu verkaufen:
Kompl. Brustblattgeschirr, 15 M, 10 Geschirr-Kumte von 5 M an. Olbertz, Wilhelminenstr. 73.

Solbad Laer, Teutoburger Wald.
Idyll. gel. Landgut, behagl. Zimm., gross., schatt. Garten, Liegew. Erstkl. Verpflegung. Nähe Wald, Sol- und Schwimmbad. Pension 4.50 M. September ermäs. Preise. H. Becker.

Mittwoch Kindertag

Beim Einkauf von 3.- Mk. an **1 Luftballon gratis!**



Besondere Vorteile für unsere Kleinen

Kinder-Kittel u. -spielhosen aus Beiderwand, Zephir . . . . . nur 75 **50 ₰**
Kinder-Kleider aus gemust. Waschstoffen, ganz besonders preiswert **1.00**
Kinder-Herrenstoff-Mäntel z. T. imprägn., mit Rundgürtel u. aufgesetzt. Tasch. **3.50**

Ein Posten **Baskenmützen** 125, 110, 95 **50 ₰**
Ein Posten **Kinder-Strohhüte** . . **95 ₰**

Kinder-Schürzen vorgezeichnet auf gutem Nessel . . . von **35 ₰** an

Kinder-Söckchen mit buntem Rändchen, teils ganz gemustert . Größe 3—7 **25 ₰**

Knaben-Hemden aus gutem Hemdentuch, ... Länge 45 **50 ₰**
Knaben-Schürzen alle Größen . . . . . **50 ₰**
Kinder-Taschentücher weiß mit farbigem Rand und kariert . . . . . 15 **10 ₰**

In unserem Erfrischungsraum die bekannten Mittwochs-Spezialkäten!

Jinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte
Ballonkissen
(D. R. P. 472061)

Guter Schlaf stählt Körper und Geist; er ist der beste Verbündete des Arztes

Aber nur gute Betten mit wirklich guten Federn gewährleisten gesunden Schlaf

---

Wir benötigen Geld
und bieten aus diesem Grunde
1 Waggon
echt eichener
Schlafzimmer
zum Spottpreise von
RM **540.-** an.
Schnell entschlossene Käufer sparen viel Geld.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weißwein	lose Liter	**0.95**
Süßwein	„ „	**1.05**
Malaga	„ „	**1.30**
Jamos Muscat	„	**1.25**

Forster's Weinstuben
Kleinverkauf u. Probierstube
Luitpoldstr. 24

Zurück!
A. Nöll
Wattenscheid
Bahnhofstr. 2 Telefon 24828
Vertreter der homöopathischen und naturgemäßen Heilweise.
Hausbesuche bitte möglichst vormittags anmelden.

Zurück!
Zahnarzt Dr. Teuchert
Weststraße 35

Hans-Siem-Rasiermesser
sind eine Qualität eigener Art. Jahrelang bleiben sie haarscharf, wenn man sie mit einem
Siem-Streichriemen
behandelt und sind für den stärksten Bart und die zarteste Haut gleich gut geeignet
Allein-Verkauf
Hans Siem
Solinger Stahlwaren
Elektrische Hohlschleiferei
Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 18

Gebr. Herren- und Damen-
Fahrräder
billig zu verkaufen.
E. Kämper, Maschinen-Handlung.
Vereinsstraße 48.

Einige wenig gebrauchte
Schlafzimmer und Küchen
in weiß und natur lackiert sofort weit unter regulärem Preis abzugeben.
Spezial-Möbelhaus
Gebr. Rosenberg
Gelsenkirchen
Alter Markt 11—13

Fortzugshalber verkaufe Donnerstag nachm. 4 Uhr, Frankenstraße 4, folgende Gegenstände gegen Barzahlg.: 1 Küche (Pitschpin), Herd, Gaskocher, Ledersofa 1 kompl. Schlafzimmer, Chaiselongue, Bild, 1 Wohnzimm. besteh. aus Vertikoeichen, Ausziehtisch, Sofa, 2 Klubsessel, Gasofen, Gaszuglampe, Wanduhr, Flurgarderobe, Nähmaschine u. sämtl. Porzellan. Preis 700,— Mark.

Gelegenheitskauf.
Echt eich. Schlafzimmer, hochmodern, m. Innenspieg. u. Gardine, Türen innen Mahag., sonst Eiche 2 Bettstellen, 2 Matratzenrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Auflag. (blau-gold) prima Füllung, Waschtoilette mit Schubschrank, 2 Nachtspinde mit Glasplatten, 2 Eichen-Stühle mit Polster, 1 Garnitur echt ital. Marmor, 1 Handtuchhalter zum Spottpreis von 695,— M.
Möbelhaus Bamberger
Vereinsstraße 62.

Ein komplettes
EBzimmer
dkl. Eiche fourniert, preiswert zu verk. Anfr. von Interess. unter A. B. 180 an die Allg. Ztg.

Guterhaltener
Nußbaumtisch
wegen Platzmangel preisw. zu verkauf. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr. 9236
Schalkerstraße 57, I.

---

1 Leder-Liegesessel, 2 Ledersitzsessel
schwerste Klubform umständehalb. sofort billig zu verkaufen. Tel. Gelsenk. 21301

Dame, 49 Jahre alt, 2000 Mark Ersparnis sucht Beamten in sich. Stellung zwecks
Heirat.
Witwer angenehm. Off. unt. F. T. 1987 an die Allg. Ztg.

Zwecks Heirat gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige
größte Ehevermittlung, mit vielen Zweigstellen.
Frau A. Derendorff
Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116
Mülheim, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9139

Oeffentliche Handwerker-Kundgebung!

Donnerstag, den 21. August 1930, 8 Uhr, im Berliner Hof, Bahnhofstraße

Das Handwerk und seine Lasten!

Referent: Bäckermeister Carl Hourtz-Bochum, früherer Reichstagsabgeordneter.

Oeffentliche Aussprache!

Wirtschaftspartei Gelsenkirchen.